

Grüße an die Kameraden

Wenn Sie sich hier bei uns vor Ort oder auf unseren Webseiten wohlfühlt haben, dann hinterlassen Sie uns doch einen kurzen Gruß, ein kleines Feedback! Wir freuen uns darauf!

[Etwas eintragen](#)

Kommentar von Andrea Schwarz | 25.05.2026

KREDITANGEBOT OHNE BEARBEITUNGSgebÜHREN.

Hallo!

Benötigen Sie einen Kredit, um finanzielle Engpässe zu überbrücken?

Möchten Sie Ihre Projekte finanzieren, ein Unternehmen gründen, ein Haus bauen usw.?

Wir bieten Kredite mit einem jährlichen Zinssatz von 3 % an, von 4.000 € bis 8.000.000 €, mit Laufzeiten von 2 bis 25 Jahren.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie uns bitte per:

E-Mail: monabanqfinance@zohomail.com

Hinweis: Bei uns fallen KEINE Bearbeitungsgebühren an.

Kommentar von Andrea Schwarz | 25.05.2026

KREDITANGEBOT OHNE BEARBEITUNGSgebÜHREN.

Hallo!

Benötigen Sie einen Kredit, um finanzielle Engpässe zu überbrücken?

Möchten Sie Ihre Projekte finanzieren, ein Unternehmen gründen, ein Haus bauen usw.?

Wir bieten Kredite mit einem jährlichen Zinssatz von 3 % an, von 4.000 € bis 8.000.000 €, mit Laufzeiten von 2 bis 25 Jahren.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie uns bitte per:

E-Mail: monabanqfinance@zohomail.com

Hinweis: Bei uns fallen KEINE Bearbeitungsgebühren an.

Kommentar von Leo Malet | 25.05.2026

Leo Malet: Die Brücke im Nebel (SWF 1989)

Burma: Mein Wagen war in der Inspektion, also nahm ich die Metro ins 13. Arrondissement, hätte mir auch ein Taxi leisten können, aber bis Weihnachten waren es noch eineinhalb Monate, außerdem nieselte es hundsgemein und dann lösen sich in Paris die Taxis bekanntlich in Luft auf, laufen einfach ein, sobald sie vom ersten Tropfen naß werden, ich nahm also die Metro, setzte mich ins 1. Klasseabteil der Linie Eglise de Pantin - Place d'Italie und las noch mal diesen mysteriösen, nach billigem Parfüm riechenden Brief.

Benoit: Lieber Genosse, ich wende mich an dich auch wenn du flic geworden bist, aber du bist anders als die anderen flics und außerdem kenne ich dich von klein auf, ein Scheißkerl hat ne Schweinerei vor, komm zu mir ins Hopital de la Salpetriere, dann erklär ich dir, wie du ein paar Freunden helfen kannst, in brüderlicher Verbundenheit, Abel Benoit.

Burma: Keine Ahnung wer Abel Benoit war, keine Erinnerung an das Parfüm, wahrscheinlich wollte mich einer im November in den April schicken, plötzlich hatte ich das Gefühl beobachtet zu werden, hinter der Trennscheibe zur 2. Klasse stand ein Mädchen, sie sah aus, als pflücke sie 1000km weiter weg Vergißmeinnicht, als unsere Blicke sich trafen sah sie mir direkt in die Augen und blinzelte mir kaum merklich zu, ein aufregendes Mädchen, Anfang 20, tolle Figur, blauschwarz-schimmernde Haare, eine Zigeunerin wohl, an der Station Gare d'Austerlitz stieg ich aus, sie auch.

Belita: Sie sind Nestor Burma, stimmt's.

Burma: Ja, und sie.

Belita: Gehen sie nicht hin, es ist umsonst.

Burma: Wohin soll ich nicht gehen.

Belita: Da wo sie hingehen, zu Abel Benoit, es hat keinen Zweck mehr.

Burma: Mit einer energischen Kopfbewegung warf sie ihre schwarze Haarpracht zurück, die Ohringe

klirrten gegeneinander, da stieg mir eine Wolke des billigen Parfüms in die Nase.

Belita: Er ist tot.

Burma: Dann war es doch kein Aprilscherz.

Belita: Wie meinen sie das.

Burma: Nur so, weiter.

Belita: Das ist alles.

Burma: Entweder haben sie schon zu viel gesagt oder nicht genug, wann ist er gestorben.

Belita: Heute morgen, er wollte sie sehen aber dazu ist es ja jetzt zu spät, vielleicht habe ich seinen Brief zuspät zur Post gebracht.

Burma: Ich hab doch so was gerochen, waren sie mit ihm verwandt.

Belita: Er war ein alter Freund von mir, so was wie ein Adoptivvater.

Burma: Was wollte er von mir.

Belita: Weiß ich nicht.

Burma: Aber er hat ihnen von mir erzählt.

Belita: Ja.

Burma: Was.

Belita: Sie wären ein Flic, Privatflic aber anders als die anderen, ganz in Ordnung, ich könnte ihnen vertrauen.

Burma: Und, vertrauen sie mir.

Belita: Weiß ich nicht.

Burma: Viel wissen sie wirklich nicht.

Belita: Nur daß er tot ist.

Burma: Ja jedenfalls behaupten sie das.

Belita: Glauben sie mir nicht.

Burma: Hören sie meine liebe, haben sie auch einen Namen.

Belita: Belita, Belita Morales.

Burma: Also meine liebe Belita, ich glaube im Allgemeinen nur das was ich sehe, sie erzählen mir er sei nicht mehr und ich geh wieder nach hause, leider gehe ich nie so schnell nach hause, ich bin hartnäckig.

Belita: Ich weiß.

Burma: Ach endlich wissen sie mal was.

Belita: Ja das hat er mir nämlich auch erzählt.

Burma: Ich gehe in die Salpetriere und sie kommen mit.

Belita: Nein.

Burma: Und wenn ich sie mir unter den Arm klemme.

Belita: Das würde ich ihnen nicht raten.

Burma: Na schon gut, gehe ich eben allein, werde sie schon wiederfinden.

Belita: Das wird nicht schwer sein, ich warte auf sie.

Fabre: Sieh mal einer an, Genosse Burma, herzlich willkommen Genosse Burma.

Burma: Zum Glück bin ich kein flic, sonst würde ich sie bei ihrem Vorgesetzten verpfeifen, was soll denn dieses Vokabular, sind sie bei den Kommunisten.

Fabre: Diese Frage wollte ich ihnen stellen.

Burma: Dieser Staatsbürger in ziviler Uniform war niemand anders als Inspektor Fabre, einer der Leute meines Freundes Florimond Faroux, Chef der Kripozentrale.

Burma: Ich bin kein Kommunist.

Fabre: Aber sie waren Anarchist, vielleicht sind sies immer noch, für mich ist das alles eins.

Burma: Schon lange her seit ich die letzte Bombe geworfen habe.

Fabre: Verdammte Anarchisten.

Burma: Jetzt reichts aber Mr McCarthy, schon mal was von G. Clemenceau gehört.

Fabre: Der Tiger.

Burma: Genau dem, dem ersten Flic der Nation, wie er sich selbst getauft hat, wer mit 16 kein Anarchist war, ist ein Dummkopf.

Fabre: Das hat er gesagt der Tiger.

Burma: Jawohl mein lieber.

Fabre: Aber sollte er nicht hinzugefügt haben, aber auch der ist einer der mit 40 immer noch einer ist oder so ähnlich.

Burma: Stimmt, so was ähnliches soll er auch gesagt haben.

Fabre: Hören wir auf mit dem Quatsch, sie wollten zu Abel Benoit.

Burma: Und sie haben direkt auf mich gewartet.

Fabre: Genau, an sich ist der Fall klar, ein Überfall bei dem das Opfer dran glauben mußte aber daß sie das Opfer kannten fanden wir ganz lustig Kommissar Faroux und ich.

Burma: Es wird sogar noch lustiger, ich kannte diesen Abel Benoit überhaupt nicht.

Fabre: Warum haben sie dann nach ihm gefragt.

Burma: Kommen sie schauen wir uns die Leiche an.

Fabre: Na Monsieur Burma.

Burma: Falls ich ihn kannte, hatte er bestimmt weniger Haare auf der Oberlippe, dafür mehr auf dem Schädel, vielleicht hat er auch gelacht.

Fabre: Ja soll vorkommen, im Augenblick sieht er ziemlich wütend aus.

Burma: Vielleicht ist ihm zu kalt, sagen sie, hatte dieser Abel Benoit noch andere Namen.

Fabre: Lenantais.

Burma: Lenantais, der aus Nord.

Fabre: Kein Spitzname, Lenantais ein Wort, Abel.

Burma: Großer Gott, Albert Lenantais, natürlich kannte ich ihn.

Fabre: Wann und wo.

Burma: Vor 30 Jahren in der Rue Tolbiac, Heim für Vegetalier.

Fabre: Falsch.

Burma: Wieso falsch.

Fabre: Vegetarier.

Burma: Was lernt ihr eigentlich auf der Polizeischule, Vegetalier, Vegetarier essen kein Fleisch, dafür aber Eier und Milchprodukte, Vegetalier dagegen essen ausschließlich pflanzliche Kost, einer behauptete sogar man müsse Gras fressen direkt von der Wiese, auf allen vieren.

Fabre: Und Lenantais, war das auch so ein Bekloppter.

Burma: Ein bißchen.

Burma: Ich erinnerte mich an eine Szene im Vegetalierheim, es war kurz vor Weihnachten, der Genosse Garum kam in den Schlafsaal, schnüffelte, sah einen anderen Genossen seine Pfeife rauchen, ging auf ihn zu, nahm ihm die Pfeife aus dem Mund und schmiß sie gegen die Wand, daß sie zerbrach.

Benoit: Genosse Garum, das war ein autoritärer Akt, eines Anarchisten unwürdig, willst du uns vielleicht eines Tages auch noch zwingen, auf allen vieren Gras zu fressen, du kannst tun und lassen was du willst, kannst erzählen wie schädlich Tabak ist, aber du mußt die Sklaven solcher Bedürfnisse durch Argumente überzeugen nicht durch autoritäres Verhalten.

Ich nenn das verrückt aber das wundert mich nicht sie kennen sowieso nur verrückte.

Faroux: Nanana ganz so hart wollen wir das nicht ausdrücken.

Burma: Sieh an, Kommissar Faroux bemüht sich persönlich.

Faroux: Wann haben sie Lenantais zum letzten Mal gesehen.

Burma: Vor 30 Jahren, reicht das, und jetzt erzählen sie mir was hier gespielt wird.

Faroux: Gehen wir in ein Bistro.

Burma: Okay, ich brauch sowieso einen Schluck.

Faroux: Ein seltsame art das andenken in ehren halten wo er doch nur Wasser trank.

Burma: Er war tolerant.

Faroux: Was trinken sie.

Burma: Whisky, wenn sie mir schon einen ausgeben, dann wollen sie mir bestimmt sagen, was sie schon alles wissen, also raus damit, zB wo wohnte er.

Faroux: Passage des Hautes-Formes, gleich um die Ecke von der rue de tolbiac in einem Schuppen.

Burma: Und was machte er so.

Faroux: Er handelte mit Lumpen und kümmerte sich um eine schöne Zigeunerin, die im Nebenhaus wohnt, im übrigen hat er eine Menge Zeitungsausschnitte gesammelt.

Burma: Das ist nichts besonderes, machen viele.

Faroux: Aber nur Berichte über Kriminalfälle, in die ein gewisser Nestor Burma verwickelt war, meistens geschrieben von einem Journalisten mit eindeutigen Ruf.

Burma: Damit konnte nur mein trinkfreudiger Journalistenfreund gemeint sein, dessen Geschmacksnerven waren zwar vom Saufen lädiert aber sein Zinken roch die heißen Fälle schon vom weitem.

Burma: Kommissar sie entschuldigen mich einen Augenblick.

Frau: Redaktion Le Crepuscule.

Burma: Nestor Burma, geben sie mir Marc Covet.

Frau: Ich verbinde.

Covet: Hallo.

Burma: Burma, wieder mal mit ner kleinen Bitte, sieh doch bitte mal nach, was in den letzten Tagen über das 13. Arrondissement zusammengeschnitten worden ist, zwischen den Dreizeilern da muß irgendwas über einen Lumpensammler namens Abel Benoit stehen, richtiger Name Lenantais, recherchier mal ein bißchen und fabrizier einen Artikel über 30 Zeilen und paß auf daß er auch gedruckt wird.

Covet: Ist das der anfang von was.

Burma: Schon das ende, er ist tot, hab ihn gekannt, vor ner Ewigkeit.

Covet: Und jetzt sorgst du posthum für Publizität.

Burma: Ach, der hat bestimmt keinen Wert drauf gelegt, in der Zeitung zu stehen, ein ganz bescheidener.

Covet: Also mißachtetest du seinen Willen.

Burma: Kann schon sein.

Burma: Ich schickte die Schnipsel von Lenantais Brief mit der Wasserspülung auf große Fahrt, genehmigte mir noch ein Glas an der Theke und machte mich auf zur Passage des Hautes-Formes, um dieser süßen Belita einen besuch abzustatten, hier sah es noch aus wie unter dem ancient regime, links und rechts nichts als Baracken, höchstens mal 1 Etage drauf.

Burma: He, he, wo finde ich den Schuppen von Abel Benoit.

Mann: Am ende vom hof links.

Burma: Und dahinter schimmerte Licht durch die Haustür, sie war nicht abgeschlossen, und schon war ich drin im Hausflur, und mitten in einem Mordsgestank von verwesenden Chrysanthemen, eine Stiege führte ins obere Stockwerk, wer quält hier kleine Mädchen um die zeit, ein furchtbares Weib drehte sich um, der Kopf saß direkt auf einer mottenzerfressenen Pelzjacke, eine Peitsche in der Hand.

Burma: Hallo Belita.

Frau: Belita, Belita, der fickt dich also, mit irgendeinem mußt du ja ficken, du Hure.

Burma: Ich schlafe immer allein.

Frau: Und du, du Hurenbock.

Burma: Halt eine Schnauze, oder was das große schwarze Loch da ist, pack deine Titten ein und dann verpiß dich, so das wärs.

Belita: Danke.

Burma: Schon gut, übrigens sie haben nicht auf mich gewartet heute nachmittag.

Belita: Ich hab die flics gesehen.

Burma: Dachte ich mir, aber erstmal müssen wir das behandeln.

Burma: Ich zeigte auf ihre Brust und sah mir die Striemen näher an, die die Alte ihr mit der Peitsche beigebracht hatte, eindrucksvoll, sieht nicht gut aus.

Belita: Ich kümmer mich drum.

Burma: Na legen sie sich hin.

Burma: Ich nahm das erstbeste Handtuch und machte ihr eine Kompresse, es war nicht so schlimm wie ich ursprünglich angenommen hatte, ich stopfte meine Pfeife, mir war kotzelend, dazu der Gestank von unten, kurzentschlossen ging ich runter, schnappte mir die Kiste mit Chrysanthemen und warf alles auf den Hof, das wärs, sagte ich schon zum zweiten mal, erzählen sie mal von vorn und keine Märchen, hm.

Belita: Also gut, das ist seine Brieftasche, Abel hat ausgesagt, er sei von Arabern überfallen worden, aber das ist nicht wahr, ich sollte die Brieftasche verstecken, damit es so aussah, als hätte man ihn ausgeraubt.

Burma: Was ähnliches hab ich schon die ganze zeit gedacht, ist noch alles drin.

Belita: Wofür halten sie mich.

Burma: Es waren 30000 franc drin aber sonst nichts, was mich weiterbrachte, Belita wollte das Geld nicht, und da steckte ich es erstmal ein, wer war die alte Hexe.

Belita: Dolores, vorhin bevor sie kamen hat sie mir erzählt, daß Abel ein Abkommen mit ihr hatte.

Burma: Abel hatte ein Abkommen mit ihr.

Belita: Er hat mich gekauft.

Burma: Gekauft.

Belita: Ja.

Burma: Und warum kauft ein Lumpensammler eine junge Zigeunerin.

Belita: Mit der Sippe kam ich vor 4 Jahren nach Lübri, dort lernten wir Abel kennen, Dolores haßte mich, er riet mir wegzugehen, aber ich konnte nicht, als es noch schlimmer wurde, ging ich zu ihm, er brachte mir lesen und schreiben bei, sorgte für mich.

Burma: Und wieso gekauft.

Belita: Er zahlte damit sie mich in ruhe ließen.

Burma: Ach jeden Tag verlier ich eine Illusion, ich dachte die Zigeuner hätten mehr Charakter.

Belita: Nur eines hätten sie niemals geduldet.

Burma: Was.

Belita: Wenn er mit mir geschlafen hätte.

Burma: Und.

Belita: Er hat mich nie angerührt, und das wußten sie, manche Dinge spüren wir instinktiv.

Burma: Wir.

Belita: In gewisser Hinsicht gehör ich noch zu ihnen.

Burma: Ja, das hat sich die liebe Dolores heute auch gesagt, sie wollte sie zurückholen, stimmts, also nochmal zu Abel, er kam schwerverletzt hier an und dann.

Belita: Erst sträubte er sich gegen das Krankenhaus, meinetwegen hat er nachgegeben, dann in die Salpetriere hat er gesagt, du lieferst mich einfach dort ab, ohne Erklärung, mein Privatleben geht niemand was an.

Burma: Er hat ihnen die Salpetriere genannt, warum.

Belita: Er kannte dort einen Arzt, glaub ich, werden sie ihn rächen, den Scheißkerl der ihn umgebracht hat.

Burma: Was ich vergessen habe wo ist er überfallen worden hat er ihnen das erzählt.

Belita: Er hat was von der rue watt gesagt, die Straße die unter der Bahn durchführt von der rue cantagrel zum quai de la gare.

Burma: Watt, ein vielversprechender Name um licht ins dunkel zu bringen, hoffentlich blieb es nicht bei versprechen, in den folgenden Stunden versuchte ich so viel wie möglich aus ihr rauszuholen, Lenantais Gewohnheiten, Freunde, Geschäftsfreunde, nichts brauchbares, aber Lenantais Geschichte war auch meine, zum teil jedenfalls und ich erzählte Belita von einem zornigen jungen Mann, Nestor Burma mit Namen, der hier in der Gegend rumgelatscht war, schieß viertel ist das hier Belita, miese gegend, hier bin ich kaputtgemacht worden, hat sich zwar ziemlich viel verändert seit meiner Zeit, aber da ist immer noch das selbe Klima, hau ab, Belita, hau ab, verscheuer deine Blumen wo du willst, aber verschwinde aus dieser Gegend, es stinkt hier nach Elend, nach Unglück.

Belita: Jetzt hast du mich gedutzt.

Burma: Schlimm, bei Anarchisten duzt man sich schnell.

Belita: Ich finds gut, erzähl mir mehr aus dem Vegetalierheim, warum haßt du diese Zeit.

Burma: Weil nicht alle waren wie Lenantais, die meisten waren große Ärsche, Lacorre, der fing immer Streit mit mir an, ich verkaufte damals Zeitungen, um mir ein bißchen fressen zu kaufen.

Lacorre: Und ich sag friß doch wenn du so großen Hunger hast, verdammt, nennt sich Anarchist und verkauft bürgerliche Zeitungen, der Anarchist mit der Eisbombe.

Benoit: Jetzt reichts aber Lacorre, was soll er denn machen, bist du vielleicht ein besserer Anarchist.

Lacorre: Allerdings.

Benoit: Möchte wissen ob du überhaupt weißt, was das ist, bei uns kann jeder kommen und gehen, wie er will, wir fragen nicht danach was er ist.

Lacorre: Hätte noch gefehlt.

Benoit: Trotzdem ein Anarchist ist was anderes.

Lacorre: Jedenfalls verhält sich ein Anarchist nicht so passiv, er resigniert nicht, wie das Bürschen da, er läßt sich nicht dazu herab diesen bürgerlichen Schund zu verkaufen, er wehrt sich, schlägt sich durch,

klaut.

Benoit: Leeres geschwätz, jeder kann sein leben leben wie er es für richtig hält solange er die Freiheit des anderen nicht einschränkt, der da verkauft sein Käseblättchen, du simulierst Arbeitsunfälle, unterstehst vor der Kontrolluntersuchung bei der Sozialversicherung, solange du noch kein Geldboten überfallen hast, mußt du die Schnauze halten.

Lacorre: Und du, hast du vielleicht einen Geldboten überfallen.

Benoit: Ich hab mir 2 Jahre Bau einfangen für Falschmünzerei, bin ich stolz drauf, aber das ist meiner Meinung nach was anderes als vorgetäuschte Unfälle.

Lacorre: Dabei wirds nicht bleiben, eines Tages passiert was, dann werden wir sehen, wozu ich eigentlich fähig bin, ich kann auch Geldboten zusammenschlagen.

Belita: Warum sollte Lacorre einen Geldboten überfallen.

Burma: Wir diskutieren damals die sog. illegale Aktion, die Frage war, sollten wir dem Kapital durch individuelle Aneignung oder gewalttätige Enteignung wie das damals hieß einen Schlag versetzen.

Belita: Wie alt warst du da.

Burma: 17.

Belita: Warum wurde von dir nicht dasselbe verlangt wie von Lacorre.

Burma: Ich hatte zwar nichts zu beißen, schlief im Vegetarierheim, aber als kühner Spieler des Lebens wie die Aktionisten genannt wurden war ich nicht vorgesehen.

Belita: Abel mochte dich wohl besonders.

Burma: Sind offenbar beide Abels Lieblinge gewesen.

Belita: Und jetzt beschützt du mich vor Dolores, das ist doch kein Zufall.

Burma: Ich sollte gehen.

Belita: Bleib, komm zu mir, halt mich ganz fest.

Burma: Der Nebel hatte sich verzogen, eine gelbe Sonne kitzelte die kahlen Akazien in der rue de tolbiac, Passanten eilten an mir vorbei, ein ganz normales Viertel mit seinen Geschäften, seiner Zeitungsverkäuferin an der Ecke, ich kaufte die 5 Uhr Ausgabe des Crepuscule und ging ins nächste Bistro, Marc Covet hatte einen ziemlich langen Artikel über Lenantais Tod hingeschmiert, jetzt mußte ich nur noch warten daß jemand diesen Artikel las und reagierte, aber wer und wie, ich kaufte Croissants und Milch, und ging in die Passage des Hautes-Formes zurück, Belita stand im Hof und stopfte in den verfaulten Chrysanthemen in den Mülleimer, ihr Morgenmantel gähnte was das Zeug hielt.

Burma: Berührst du mich, nein, ich auch nicht.

Belita: Paß auf, hinter dir, Salvador.

Salvador: Los, mitkommen.

Burma: Wer ich.

Salvador: Die da.

Burma: Du haust jetzt ganz schnell wieder ab.

Salvador: Vor dir.

Burma: Ich bin nicht allein, mit Blei in der Birne kannst nicht mehr hinter deinen Cousins herrennen.

Burma: Der Kerl machte ein dämliches Gesicht und trat den Rückzug an.

Salvador: Ich hau ja schon ab.

Burma: Das ging ziemlich glatt, aber irgendwas würde noch kommen und es kam.

Salvador: So du Großmaul, zeig mal ob du immer noch der tolle Beschützer bist.

Burma: Plötzlich war er auch zu zweit, mit einem Messer das gefährlich blitzte.

Burma: Keinen scheiß du machst dich unglücklich.

Salvador: Aber du bist dann nicht mehr dabei.

Burma: Du wirst gleich mitgenommen von den beiden hinter dir.

Burma: Der Kleine fiel auf diesen Uralttrick herein und drehte sich um, das Messer fiel auf das holprige Pflaster, mit dem Fuß schoß sie es weit weg unter die Tür von Lenantais Schuppen.

Salvador: Fühl dich nicht so sicher, wir werden uns wiedersehen.

Burma: Salvador wußte jetzt, daß ich mit ihr schlief, also nichts wie weg aus dieser ungesunden Gegend.

Helene: Agentur Fiat Lux.

Burma: Helene, hier Burma, gibts was Neues.

Helene: Nein Chef, hier herrscht himmlische Ruhe.

Burma: Und mein Freund Florimond Faroux.

Helene: Nichts Chef.

Burma: Übrigens in meiner Wohnung ist vorübergehend ein Klient untergebracht.

Helene: Hmh, nach ihren leuchtenden Augen zu urteilen handelt es sich wohl eher um eine Klientin.

Burma: Ihre Eifersucht ist bezaubernd schöne Helene.

Burma: Der Tag begann vielversprechend, keine Spur, kein Hinweis, mit Belita klapperte ich alle Lumpensammlerkollegen von Lenantais ab, nichts, in der Brasserie Rose nahmen wir kleinen Imbiß, ich lud Belita ins Kino ein, ein Kriminalfilm, vielleicht fiel mir dabei was intelligentes ein, wieder nichts, wir

schlichen durch den verbummelten Tag.

Burma: Der einzige, der uns weiterhelfen kann, ist der Arzt in der Salpetriere, aber wie find ich den unter tausend Ärzten.

Belita: Madre dios, der Arzt.

Burma: Was ist mit dem Arzt.

Belita: Der ihn immer zuhause behandelt hat, ist schon ziemlich lang her, fast 2 Jahre, vielleicht ist er das.

Burma: Ist er bestimmt, wie heißt er.

Belita: Weiß ich nicht mehr, aber er hat ein Rezept ausschreiben, ich bin damals selbst zur Apotheke gegangen.

Burma: Also zurück in die Passage des Hautes-Formes, wenn er das Rezept aufbewahrt hat, werde ich es finden, die flics haben sich bestimmt nicht für das Rezept interessiert.

Burma: Lenantais wohnte über seinem Schuppen, oben sah es genauso aus wie unten, Lumpensammler und dazu noch Anarchist, da blieb die Ordnung auf der Strecke, offensichtlich hatte aber auch der Arm des Gesetzes geholfen, dieses Chaos anzurichten, die Bücher waren einfach aus dem Regal gerissen, und im Staub lagen ein paar seltene Nummern von Emile Pouget Le Pere Peinard und Sabotage neben Standardwerken wie Wegweiser für einen anarchistischen Individualisten von E. Armand, über einen Moral ohne Zwang von Guyau und Jule der Glückliche von Gore Vidal, tote Buchstaben und tote Gedanken, die nur noch Sammlerherzen höher schlagen lassen, mich kotzten sie an, ich ging wieder runter und schaute mich noch mal im Lager um, in eine Ecke, in die kaum Licht fiel, lag ein seltsamer Lumpenhaufen, einer mit Hosen und Regenmantel.

Belita: Schon wieder ein toter.

Burma: Reg dich nicht auf, du kennst Nestor Burma erst seit 24 Std, was Besseres kann mir gar nicht passieren, jetzt nimm dich zusammen und sieh dir die Leiche an, kennst du den.

Belita: Nie gesehen.

Burma: Papiere hatte der Kerl auch nicht dabei, dafür aber ein Messer im Rücken.

Burma: Salvador ist gut im messerwerfen, oja, hat gut getroffen.

Burma: Wer konnte dieses Opfer sein, neben ihm lag die heutige Ausgabe des Crepuscule mit Mark Covets Artikel über Lenantais, aufgeschlagen, mich traf also eine gewisse Mitschuld, irgendjemand hatte den Artikel gelesen und reagiert.

Belita: Was machen wir jetzt.

Burma: Die flics müssen ihn nicht unbedingt hier finden, aber ich möchte wissen, wer er ist, das können die besser rauskriegen, ich würd ihn irgendwo hinlegen wo er nicht zu lange vor sich hin schimmelt, ist Lenantais alte Kiste noch zu gebrauchen, sicher, hoffentlich hält der Nebel noch ein weilchen.

Burma: Wir hievten die Leiche auf Lenantais alten Fordtransporter, fuhren durch die rue national und bogen dann links in die rue de tolbiac ein, zur Seine hin wurde der Nebel immer dichter, drang sogar durch

unsere Kleider, meine Finger waren blau gefroren, krampften sich ums Lenkrad, ohne daß ich wollte, ab und zu spürte ich Belitas Schenkel, wir fuhren wie durch dreckige Watte.

Belita: Rue de tolbiac.

Burma: Hier drunter sind die Gleise vom gare d austerlitz.

Belita: Sei vorsichtig.

Burma: Blödes arschloch, war wohl völlig besoffen.

Burma: Ich warf den Wagen wieder an, bald waren wir am Seineufer, überall lag Alteisen, der Unbekannte würde sich auf diesem Schrotthaufen wie zuhause fühlen, hatte sich ja bei Lenantais schon dafür interessiert, ich hielt an, stieg aus und lief nach hinten.

Burma: Wir haben ihn verloren, hahaha, dem hat es bei uns nicht gefallen, oder er ist per Anhalter gefahren, ich dachte Tote schlafen fest.

Burma: Wir fuhren denselben Weg zurück, mitten auf dem pont de tolbiac, im dicken Nebel kaum zu erkennen, beugten sich zwei Schatten mit Pelerine über ein längliches Paket.

Burma: Ich glaube, ich hab mir einen Schluck verdient, du auch.

Belita: Ich hab Angst, cheri.

Burma: Ach was, mon amour.

Belita: Aber vielleicht kann ich dir doch helfen, Abels Mörder zu finden, wir müssen noch zur Heilsarmee, mit denen machte Abel auch Geschäfte.

Burma: Jaja, die Soldaten Gottes haben ihn abgemurkst.

Burma: Der nächste morgen fing beunruhigend erfolgreich an, unsere verlorene Leiche war identifiziert, die Zeitungen machten die Geschichte groß auf.

Belita: Bis zu seinem Tod brachte der pont de tolbiac Inspektor Ballard nur Unglück.

Burma: Norbert Ballard war vor 20 Jahren beauftragt, das Verschwinden des Geldboten Daniel aufzuklären, dessen Spuren sich auf dem Pont de tolbiac verloren hatten, Ballard gelang es nie das Rätsel aufzuklären, er wurde darüber schwermütig, wurde frühzeitig pensioniert, und suchte sein restliches Leben lang die Lösung.

Belita: Man konnte ihn häufig in der Nähe der rue dechevalier oder an den quais herumirren sehen, dieser harmlose friedliche Wahn muß ihm wohl zum Verhängnis geworden sein, wie seine frühere Kunden kehrte er an den Ort seines Verbrechens, seines Falles, seines Geheimnisses zurück, dort fiel er seinen Mördern in die Hände, was bedeutet das.

Burma: Eins steht jedenfalls fest, Salvador war es nicht.

Burma: Und noch ein Erfolg, Helene hatte Lenantais Arzt ausfindig gemacht, weiß der Teufel wie und sie hatte sogar schon mit ihm geredet.

Helene: Ein gewisser Dr Kodorat, kennen sie ihn.

Burma: Nein nie gehört.

Helene: Aber er kennt sie.

Burma: und woher wissen sie das.

Helene: Er meinte, falls es sich um Abel Benoit handeln würde, sollten sie sich besser an Monsieur Baurenot wenden, er sei bereits unterrichtet und erwarte sie.

Burma: Danke Helene, können sie sich das erklären.

Helene: Vielleicht lesen auch Ärzte manchmal Zeitung.

Burma: Ich möchte zu Monsieur Baurenot.

Mann: Sie haben Glück, eine Minute später, und ich hätte sie nicht mehr reingelassen.

Burma: Warum.

Mann: Hören sie die Säge, Monsieur.

Burma: Jetzt nicht mehr.

Mann: Eben, die Stunde x, Streik.

Burma: Ich ging hoch ins Büro, ein Mann von rund 50 Jahren stand am Fenster und sah durch die Gardine auf den Fabrikhof, gutgekleidet, fett, breite Schultern, Charles Baurenot drehte sich zu mir um, musterte mich und meine Zeitungen, die ich unter dem Arm festgeklemmt hatte.

Baurenot: Nestor Burma, altes Haus, was hast du denn die ganze Zeit getrieben.

Burma: Ich muß wohl ziemlich blöd gekuckt haben, in der tat war ich auf eine solche Begrüßung nicht gefaßt.

Baurenot: Na dämmert dir langsam, wer hätte das gedacht, Detektiv, naja, mein Name sagt dir wohl nichts, was, ja damals nannte ich mich Diporeno.

Burma: Im Club der aufständischen, Boulevard August Longin, Thema wer ist schuld, die Gesellschaft oder der Verbrecher, Cami Berni.

Baurenot: Nicht so laut, Cami Berni ist tot und begraben, war übrigens mein Name bei Anarchisten, mein richtiger Name ist Claude Baurenot, dein Name steht öfter in den Zeitungen, Privatflic, ist ein Unterschied, ein kleiner, also um was geht es.

Burma: Ich schätze, daß dich in allernächster Zeit jemand belästigen wird.

Baurenot: Aha, versteh ich nicht.

Burma: Ich erzählte ihm von Lenantais Brief, und von meiner Überzeugung, daß ich jetzt die Freunde oder zumindest einen der Freunde gefunden hatte, denen ich nach Meinung des Alt und Exgenossen Lenantais

hätte helfen sollen.

Baurennot: Irgendein Schwein bringt Lenantais um, hat ne Sauerei vor, du sollst diese gemeinsamen Freunde davor bewahren ja gut gut aber wieso hast du sofort an mich gedacht.

Burma: ZB weil ihr euch immer noch gesehen habt, weil du ihm geholfen hast, weil du seinen Arzt bezahlt hast.

Baurennot: Weil ich ihn manchmal beneidet habe, jawohl, alle reichen Säcke erzählen dieses Märchen, aber ich mein das anders, er hatte so was unverdorbenes an sich, das tut richtig gut, und deshalb hab ich ihm den Arzt bezahlt.

Burma: Und der Arzt hat der sich nicht gewundert.

Baurennot: Ein guter Freund von mir, hat gedacht ich wäre besonders barmherzig, wenn ich einem Lumpensammler helfe, es war keine.

Burma: Sondern Erinnerung an die Vergangenheit, egal was aus uns noch wird, so ganz löst man sich nie davon.

Baurennot: Die Vergangenheit ist vergangen, meine Vergangenheit ist mir scheißegal.

Jean: Scheiße, hast du die Zeitung gelesen.

Burma: Der Mann sah mich an und blieb wie angewurzelt stehen, eckiges Kinn, elegant gekleidet, Brille mit Goldrand, dunkle Augen, gehetzter Blick, er schien krank, blaß in den Knien.

Baurennot: Hey Burma, kennst du Delond nicht mehr.

Burma: Ich hab ihn nur unter Jean gekannt, ich glaube jetzt würde ich langsam sämtliche Vegetalier wiedererkennen.

Jean: Natürlich, hätte dich kaum wiedererkannt, du warst damals ein ganz kleiner scheißer, unseren Älteren gebührt Respekt, um ein haar hätte man mir nicht aufgemacht, die streiken also tatsächlich, scheint wohl die Zeit zu sein, was hast du, bist du krank, du siehst, irgendwas ist mir schlecht bekommen, die Austern glaub ich.

Burma: Wir tranken Champagner, redeten über die alte Zeiten, über ehemaligen Genossen aus dem Vegetalierheim, ich ließ so richtig Dampf ab und schimpfte auf den grasfressenden Barbardu und das Arschloch von Lacore, Delong wurde immer blaßer. Was ist denn mit dir los.

Baurennot: Vorurteile, sich weiterentwickeln na gut, auch ruhig sein Mäntelchen nach dem Wind hängen, was ist daran schlimmes, aber Jean meint, das mit Lacorre das war ein starkes Stück.

Burma: Hat er den Geldboten überfallen.

Baurennot: Nein, besser, oder schlechter, wir habens aus der Zeitung erfahren, er hat vor etwa 20 Jahren seine Freundin umgebracht, weil sie ihn betrogen hat hier.

Burma: Apropos vor 20 Jahren und Geldbote, vielleicht erzählt ihr mir mal was über das Geheimnis des tobiac, ihr habt doch den Geldboten der Kühlfirma um die Ecke gebracht, stimmts.

Baurennot: Du jetzt reichs aber.

Burma: Ich zitier aus der Zeitung von heute, auch die Polizeispitzel des Milieus waren für Inspektor Ballard keine Hilfe, entweder Einzelgänger oder Anarchisten, schätze ich, Anarchisten waren keine typischen Gangster, sie waren auch keine Verräter, intelligente Verbrecher.

Baurennot: Intelligente Verbrecher, wenn ich das schon höre.

Burma: Das hast du damals selbst gepredigt, im Vegetalierheim, weiter, ich will euch sagen wie ihr es gemacht hat, Lenantais und ihr zwei, bequatscht den Angestellten der Kühlfirma, das Geld, das er mit sich rumschleppt, unter euch aufzuteilen, der Geldbote soll untertauchen, taucht aber nach einiger Zeit wieder auf, als ihr das Geld schon unter euch beiden verschachert habt, ich möchte nicht weiter ins Detail gehen.

Baurennot: Aha, ist aber schade.

Burma: Ihr seid Charakterschwein, im Gegensatz zu Albert Lenantais, er hat euch vertraut und mir auch, denn ich sollte euch warnen, verdammt noch mal ich soll euch nicht die Leviten lesen ist mir scheißegal was ihr gemacht habt, aber eins sag ich euch, ich werde Alberts Mörder finden, auch wenn ihr mir nicht helft.

Baurennot: Wir können dir leider nicht helfen, weil wir nichts damit zutun haben, glaubst du wenigstes selbst an deine Geschichte.

Burma: Nicht unbedingt, ist so ne Art Diskussionsgrundlage.

Baurennot: Dann ist die Diskussion wohl beendet.

Burma: Ein paar Minuten später saß ich in einem Bistro an der Avenue Decobe und spülte mir den Champagnergeschmack aus dem Mund, dann rief ich in meiner Wohnung an, es hob niemand ab, verdammt, Lenantais, der pont de tolbiac, diese Anarchos, war mir scheißegal, ich mußte mich verwählt haben, aber es nahm immer noch niemand ab, ich rannte aus dem Bistro und nahm mir ein Taxi.

Burma: Belita, Belita.

Burma: Auf dem Bett lag ein Zettel. Es ist besser, wenn ich gehe.

Belita: Es ist besser, wenn ich gehe, Salvator hat bewiesen wozu er fähig ist, wenn ich bei dir bleibe, wird er dich töten, ich will nicht, daß er dich tötet.

Burma: Ich lief durch die Stadt auf der Suche nach Belita, und ein bißchen Ruhe in meiner Brust, ich ging über den pont national über die breite Steintreppe, stand plötzlich wieder auf der Kreuzung cantagrel watt scherale, die Gebäude der Heilsarmee erinnerten mich wieder an Belita, hatte sie nicht von Lenantais Geschäftsbeziehung mit der Heilsarmee gesprochen, dieses Viertel geht aufs Gemüt, und ich rief meinen Freund Marc Covet an, um mich in Gesellschaft zu besaufen.

Covet: Nestor Burma hat Kummer, schlimm.

Burma: Ja sieht so aus.

Covet: Komm spucks aus, worum gehts, ne Frau.

Burma: Auch und vor allem das Gefühl, daß ich nahe dran bin, aber keine Idee, ich brauch sie doppelt,

einmal so, und als Muse.

Covet: Wie verstehe ich denn das.

Burma: Belita hat was gesagt von Lenantais und der Heilsarmee, jetzt ist sie weg, ich find sie nicht mehr, weiß sowieso nicht weiter, was soll ich mit der Heilsarmee.

Covet: Vielleicht einen alten Anarchisten, bei ihnen untergeschlüpft ist, das machen solche Kerle öfter, wenn sie rauskommen.

Burma: Bleib sitzen, und sauf eine auf meine kosten.

Covet: Ja mach ich.

Mann: gott ist mit dir.

Burma: Mag schon sein aber ich bin Schriftsteller, und bereite ein Buch vor über Bagno-Sträflinge, die wieder Fuß gefaßt haben nach ihrer Entlassung, und da ich weiß, daß die Heilsarmee sich derer annimmt, ist meine Frage, ob sie mir nicht Gesprächspartner aus ihren Reihen empfehlen, falls sie überhaupt solche kennen.

Mann: Ja nun einige niedere Ränge haben schwere Stunden durchgemacht, vorsichtig ausgedrückt, aber sie haben Glück, vor kurzen ist einer aus der Provinz hergekommen, er wird sich bestimmt mit Vergnügen für ihre Dokumentation zur Verfügung stellen, Yves Lacorre ist sehr hilfsbereit.

Burma: Yves Lacorre, Yves Lacorre, im Archiv des Crepuscule las ich den Fall des verschwundenen Geldboten nach, das Geheimnis des pont tolbiac, so bliesen die Journalisten den Fall damals auf, dann machte ich mich nochmal auf zur Heilsarmee, Lacorre war da gewesen, aber mit einem Besucher wieder weggegangen, sagte mir das Engelsgesicht von vorhin, ich lief wieder durch die lausigen Straßen des verlotterten Viertels, ein Wind blies durch die skelettartigen Bäume im Vorgarten der Entbindungsklinik, nicht gerade angenehm bei dieser düsteren Musik, was suchte ich eigentlich, Belita, Belita, cherie, siehst du wie du mir bei meiner Suche nach Lenantais Mörder behilflich bist, jetzt hab ich ihn, wieder ein Windstoß, sowas wie ein kleines Rad kam auf mich zugerollt, eine Uniformmütze der Heilsarmee, halleluja ich ging zurück, plustete mich nochmal auf, und bekam prompt Lacorres Sachen zu sehen, unter anderem einen Umschlag mit der Aufschrift für den Bezirkskommissar.

Lacorre: Kommissar, ich heiße Yves Lacorre, vor zwanzig Jahren habe ich mit zwei Komplizen die ich von den Anarchisten kannte, Camille Bernis und Jean genannt der Aufständische den Geldboten der Kühlbetriebe Monsieur Daniel in einen Hinterhalt gelockt, wir haben ihn im Keller seines eigenen Hauses vergraben, Bernis und Jean haben mich hintergangen, ich werde ihnen den Hals umdrehen oder sie mir, im zweiten Fall werden sie Kommissar diesen Brief lesen und dem Gesetz genüge tun, PS, um Lenantais brauchen sie nicht mehr zu kümmern, ich habe ihn zufällig wieder getroffen, er verkaufte alte Möbel und nannte sich Benoit, ich wollte von ihm wissen, wo ich Bernis und Jean finden kann, wir haben uns gestritten und ich habe ihn niedergestochen, damit habe ich der Gesellschaft einen Dienst erwiesen, denn er war ein Dogmatiker, also sehr viel gefährlicher als gewisse andere.

Burma: Ich faltete den Brief und wollte ihn in die Tasche stecken.

Mann: Das bekommt die polizei Monsieur.

Burma: Und dann stand ich auf der Straße, in der rue bruneseau, ich wußte selber nicht wie ich dahingekommen war, was ich da wollte, aber dann sprang ich über die Gartenmauer, ging die Kellertreppe

hinunter, knackte das Vorhängeschloß, und riß ein Streichholz an, ob unter dem Boden tatsächlich eine Leiche lag konnte ich nicht sagen, darauf lag eine, in Heilsarmeeuniform, erschossen, Lacorre.

Covet: Es war eine verdammt lange Dienstreise, und jetzt eine Story aber fix, also hast du Lacorre gefunden.

Burma: Ja kannst dir anschauen, in einer dreckigen Baracke in der rue bruneseau, im Keller eingegraben liegt ein Geldbote seit 20 Jahren, darauf ruht Lacorre, erschossen, nettes Bild, exklusiv für dich.

Covet: Wer wars.

Burma: Baurenot oder Delong oder beide, ich dachte an Lenantais, er hatte Lacorre nicht verraten, wo er die beiden finden konnte, hätte er es getan, würde er noch leben, er war abgestochen worden für zwei abtrünnige Exgenossen, die ihn belogen und betrogen hatten.

Covet: Willst du immer noch den Willen von Lenantais erfüllen, willst du immer noch den Freunden helfen.

Burma: Baurenot traf ich am Austerlitz, reden wir, aber nicht so nah am Wasser.

Baurenot: Was willst du, ist ja alles bloß deine Schuld.

Burma: Was, der Mord an Lacorre.

Baurenot: Du weißt also bescheid du Schwein.

Burma: So ungefähr.

Baurenot: Delong hat den Kopf verloren.

Burma: Das finde ich überhaupt nicht, immerhin hat er geahnt, wo man einen ehemaligen Banjosträfling finden kann, wußte auch wo sich Lenantais rumgetrieben hatte, wo er überfallen wurde.

Baurenot: Da kann er ziemlich intelligent sein, schluß mit den gequatsche, wo sind die flics, du hast sie doch mitgebracht.

Burma: Sollen gleich hier sein, Lacorre hat es hinterlassen, ich bin gekommen um dir ne Chance zu geben, deine letzte, verschwinde, bei dir sowieso alles im Arsch.

Burma: Die flics machten den Rest und schnappten sich die beiden wohlhabenden Stützen der Gesellschaft, aber ich war noch nicht fertig mit dem 13. Arrondissement, ich machte mich auf die Suche nach Belita, wieder ging ich durch die Straßen die Belita und mich zusammen gesehen hatten, und eines nachmittags als ich mich in der Nähe des pont de tolbiac herumtrieb sah ich sie, sie kam direkt auf mich zu, es war ihr federnder Gang, der rote Rock, der gelbe Gürtel, die wiegende Hüften, die ungebändigte schwarze Haarpracht, die stolze Brust, sie lief auf mich zu, sank mir in die Arme, klammerte sich an mich, ich küßte sie, ihre Augen verloren ihren Glanz, mit einer Hand steichelte ich ihr über den Rücken, ich schaute über ihre Schultern hin weg, mitten auf der rue illustrela stand Salvador, die Hände in den Taschen seiner Jacke, er lachte.

Christian Brückner Nestor Burma

Sabine Postel Hélène, seine Sekretärin

Dieter Eppler Kommissar Florimond Faroux

Jürgen Andreas Inspektor Fabre
Manuela Romberg Bélita
Andreas Mannkopff Marc Covet
Karl Michael Vogler Baurénot, Ex-Anarchist
Joachim Bartels
Manfred Boehm
Ernst Konarek
Wolfgang Reinsch
Margarete Salbach
Willi Schneider
Andreas Szerda
Iris Werlin
Bearbeitung (Wort): Klaus Schmitz
Regie: Bernd Lau

Kommentar von [giovannidinatale](#) | 23.05.2026

Buongiorno

E-mail: giovannidinatale1954@gmail.com

Offerte individuali in denaro da 2.000 a 5.200.000, con un tasso di interesse è rimborsabile del 3% in un periodo compreso tra 2 e 30 anni.

Condizioni ragionevoli se la mia offerta ti interessa contattami di più rapidamente per discutere le modalità e documenti da fornire: giovannidinatale1954@gmail.com

Kommentar von [Simon Friedrich](#) | 22.05.2026

Hallo zusammen, benötigt ihr Hacking-Dienste?

Dann kontaktiert uns unter GENIUSWEBHACKERS@GMAIL.COM oder per WhatsApp unter +447414699515 für die besten Hacking-Dienste.

Achtung: Die meisten dieser sogenannten Hacker sind Betrüger. Ich weiß, wie echte Hacker arbeiten: Sie werben nie so leichtgläubig und sind immer diskret.

Ich bin schon so oft betrogen worden, weil ich verzweifelt nach Hilfe gesucht habe, um meine Schulnoten zu verbessern.

Schließlich hat mir ein Freund eine Gruppe zuverlässiger Hacker empfohlen, die diskret arbeiten und schnell liefern. Sie bieten alle Arten von Hacking-Dienstleistungen an, darunter:

- Sicherung von privaten/Firmen-Websites
 - Verkauf von Blanko-Bankkarten.
 - Spiele-Hacking
 - E-Mail-Konten hacken und E-Mail-Standort verfolgen
 - Alle Social-Media-Konten, - Schuldatenbanken zum Löschen oder Ändern von Noten,
-
- Verlorene Dateien/Dokumente wiederherstellen - Kfz-Kennzeichen ändern
 - ****iTunes-Kartencode-Hacking

DUIs - Firmendaten und -systeme,

Bankkonten, PayPal-Konten, Bitcoin- und Onecoin-Konten

Kreditkarten hacken

Kreditwürdigkeit hacken

- Beliebige Telefon- und E-Mail-Adressen überwachen
 - IP-Adressen hacken
 - + Anrufe abhören und Gespräche überwachen. ***KONTAKT>
- GENIUSWEBHACKERS@GMAIL.COM oder
WhatsApp +447414699515.

Kommentar von [Maximilian Thomas](#) | 22.05.2026

Hallo zusammen, benötigt ihr Hacking-Dienste?

Dann kontaktiert uns unter GENIUSWEBHACKERS@GMAIL.COM oder per WhatsApp unter +447414699515 für die besten Hacking-Dienste.

Achtung: Die meisten dieser sogenannten Hacker sind Betrüger. Ich weiß, wie echte Hacker arbeiten: Sie werben nie so leichtgläubig und sind immer diskret.

Ich bin schon so oft betrogen worden, weil ich verzweifelt nach Hilfe gesucht habe, um meine Schulnoten zu verbessern.

Schließlich hat mir ein Freund eine Gruppe zuverlässiger Hacker empfohlen, die diskret arbeiten und schnell liefern. Sie bieten alle Arten von Hacking-Dienstleistungen an, darunter:

- Sicherung von privaten/Firmen-Websites
 - Verkauf von Blanko-Bankkarten.
 - Spiele-Hacking
 - E-Mail-Konten hacken und E-Mail-Standort verfolgen
 - Alle Social-Media-Konten, - Schuldatenbanken zum Löschen oder Ändern von Noten,
-
- Verlorene Dateien/Dokumente wiederherstellen - Kfz-Kennzeichen ändern
 - ****iTunes-Kartencode-Hacking

DUIs - Firmendaten und -systeme,

Bankkonten, PayPal-Konten, Bitcoin- und Onecoin-Konten

Kreditkarten hacken

Kreditwürdigkeit hacken

- Beliebige Telefon- und E-Mail-Adressen überwachen

- IP-Adressen hacken

+ Anrufe abhören und Gespräche überwachen. ***KONTAKT>

GENIUSWEBHACKERS@GMAIL.COM oder

WhatsApp +447414699515.

Kommentar von Jonas | 22.05.2026

Jonas. Nur Jonas. Und Sam.

Eine Science-Fiction-Krimiserie von Michael Koser

Heute: Abgesang

Jonas: Sie war jünger als ich. Um die 40. Dunkles Haar. Dunkle Augen. Eine wohlgefällige Figur in einem dieser Outfits, die nach nichts aussehen und mehr kosten, als ein Detektiv im Monat verdient. In meinem schäbigen Büroapartment wirkte sie wie ein Kirschblütenzweig in einer alten Bierflasche.

Judith 2: Mein Name ist Judith.

Jonas: Judith?

Judith 2: Sie sehen mich an, als ob Sie mich kennen. Kenne ich Sie?

Jonas: Sie hieß Judith, und so sah sie auch aus. Was war das? Eine Halluzination?

Sam: Dejavu, Monsignore.

Jonas: Deschawas?

Sam: Ach vergiß es.

Jonas: Dabei hatte er so mies angefangen, dieser 1. Mai 2017. Der Geburtstag eines gewissen Detektivs. Ich war früh geweckt worden. Im Prinzip keine schlechte Sache, weil ich böse geträumt hatte. Ich war draußen, in PH 1, kroch durch Röhren, stand auf dem blutigen Dach, 600 m hoch, saß in einer überfüllten Kneipe, versoff meine Gutscheine. Ein Proll unter vielen. Das Leben war vorbei. Erinnerung. Oder Zukunftsvision? Gestern hatte das Amt für freie Berufe mich erinnert, daß ich nur noch zwei Monate Zeit hatte, einige tausend Euro zu verdienen, ansonsten drohte Ausweisung aus Babylon, in die Prekariats-Heimstatt. Das war kein Albtraum.

Sam: Happy birthday, lieber Jonas, happy birthday to you.

Jonas: Du mich auch, Sammy.

Sam: 50 Jahre sind es wert, daß man ihn besonders ehrt. Er lebe hoch, höher, am höchsten.

Jonas: 50. Auch das noch. Ist doch kein Alter für einen Detektiv. 30 OK, 40 geht noch. Fit und erfahren, eingedellt, Narben an Körper und Seele, oder 70 von mir aus, keine Exen mehr, dafür Kopfarbeit auf dem Sofa. Altersweise. Aber 50?

Sam: Hörst du das Fon, welch lieblicher Ton, ein Glückwunsch.

Jonas: Es war kein Glückwunsch, es war die Kündigung. Mein Viertel wurde saniert, mein Haus abgerissen. In einem Monat mußte ich raus aus meinem Büroapartment. Das Casablanca war schon seit Wochen geschlossen.

Sam: Und nun gerade: Happy Birthday!

Jonas: Halt die Backen, Sammy. Nachrichten.

Sam: Jawohl. Euer Wunsch o Herr sei mir Befehl.

Nachrichtensprecher: Im Sicherheitsrat der UN. Bekanntlich beansprucht China jedes chinesische Restaurant, wo immer es sich befindet, als Hoheitsgebiet, inklusive einer...

Jonas: Weiter.

Nachrichtensprecher: Unruhen in PH 1, die durch energisches Eingreifen der Grenztruppen beendet wurden. Die genaue Zahl der Toten und Verletzten ist nicht bekannt. Wie...

Jonas: Weiter.

Nachrichtensprecher: Hat sich trotz Bemühungen der Aktion Lebensabend die Zahl hilfsbedürftiger Senioren weiter alarmierend erhöht. Und nun zum Wetter. Babylon registriert heute den 209. Regentag in Folge. Damit sind wir vom Rekord des Jahres 2014 nur noch 20 Tage...

Jonas: Na wunderbar. Dauerregen. 50. Geburtstag. Kündigung. PH 1. Graue Gegenwart. Schwarze Zukunft. Jonas steckte voll drin, im Babylon Blues. Aber dann kam sie. Judith. Nicht meine Judith. Nicht Judith Delgado. Natürlich nicht. Judith Delgado war seit 5 Jahren tot. Aber sie hieß Judith. Und sie sah aus wie Judith Delgado. Es war doch nicht alles mies, dachte ich. Doch dann sagte sie mir, wohin sie mich schicken wollte.

Judith 2: Ins Niemandsland.

Jonas: Will ich nicht. Mach ich nicht.

Judith 2: Sie müssen, Herr Jonas. Es geht um Nicolas, meinen Mann. Nicolas Toulemonde, Vizebischof der apostolischen Kirche.

Sam: Vize was?

Judith 2: Das ist sein Beruf.

Jonas: Halt den Rand, Sam. Hochanständiger Job.

Judith 2: Gewiß, aber auch, wie soll ich mich ausdrücken, vorhersehbar. Langweilig. Und darum unternimmt Nicolas zum Ausgleich Abenteuerreisen.

Jonas: Ins Niemandsland.

Judith 2: Vor einer Woche ist er aufgebrochen.

Jonas: Ohne Sie?

Judith 2: Er fährt immer allein. Ich mache mir nichts aus Strapazen, aus Hunger und Durst und Blasen an den Füßen.

Jonas: Sehr vernünftig. Ihr Mann ist also ins Niemandsland aufgebrochen, wann genau.

Judith 2: Am 24. April. Morgens. Am Abend hat er sich kurz gemeldet über Satellitenfon. Gut angekommen, alles in Ordnung.

Jonas: Angekommen, wo?

Judith 2: In Besalam. Zwischen Wildnis und Niemandsland, wo die Abenteuerkarawanen starten.

Jonas: So. Und dann?

Judith 2: Nichts mehr. Kein Anruf, keine Nachricht. Bis gestern.

Jonas: Haben Sie nicht versucht, ihn anzurufen.

Judith 2: Ja natürlich, immer wieder hab ich's versucht, aber ich hab nicht mal seine Mailbox erreicht. Ja, und dann kam gestern nachmittag dieser Anruf.

Jonas: Von ihrem Mann.

Judith 2: Von seinem Fon. Aber es war nicht Nicolas. Ein Fremder. Mit Drittweltakzent. Er gehört zu den Freiheitskämpfern des Orients. Hat er gesagt.

Jonas: Freiheitskämpfer des Orients. Nie gehört.

Judith 2: Ich habe das Gespräch selbstverständlich aufgenommen.

Kidnapper: Wir Freiheitskämpfer haben gefangen Bischof Toulemonde, wenn wir nicht bekommen drei Millionen Euro in Diamanten als Spende für Freiheitskampf wir werden töten Bischof Toulemonde.

Judith 2: Drei Millionen. Wann und wie soll ich...

Kidnapper: Planquadrat SW 170-2. Dort in Wüste großer roter Felsen, sieht aus wie Kamel. An diese Felsen wir warten Spende bis 4. Mai abend. Wenn Sonne untergeht und Diamante nicht da, wir werden zerschneiden Bischof und verteilen in Wüste. Verstanden.

Judith 2: Ja, aber...

Judith 2: Aufgelegt. Ich war geschockt, das werden sie verstehen, Herr Jonas.

Jonas: Sehr erschüttert schien sie allerdings nicht zu sein. Aber vielleicht war das Charakterstärke und Beherrschung. Alle Judiths sind starke Frauen.

Judith 2: Als ich mich ein bißchen beruhigt hatte, rief ich die Firma an, die Nicolas Reise organisiert hat.

Jonas: Name?

Judith 2: Extrem. Der ultimative Kick.

Jonas: Adresse?

Judith 2: Markgrafenboulevard 727.

Jonas: Was haben Sie erfahren.

Judith 2: Nichts. Der zuständige Sachbearbeiter hatte keine Ahnung. Er wollte sich schlau machen und mich dann zurückrufen.

Jonas: Hat er?

Judith 2: Bis jetzt nicht. Dann dachte ich an die Polizei.

Sam: Ha, die Bullen? Kannst du vergessen, Schwester.

Judith 2: Was ist das?

Jonas: Mein Computer. Sam. Redet viel, weiß dummes Zeug.

Sam: Nanana.

Jonas: Aber ab und zu hat er recht. Draußen im Niemandsland ist die babylonische Polizei machtlos.

Judith 2: Das hat mir Chefinspektor Brock auch gesagt.

Jonas: Sieh an, wir kennen Brock, was Sammy?

Sam: Ja, gewiß doch euer Gnaden. Hat der gute Chefinspektor nicht des öfteren in unseren Fällen figuriert, hmh?

Judith 2: Brock hat mir geraten, mich an Sie zu wenden, Herr Jonas, Sie könnten das Lösegeld überbringen, sie kennen das Niemandsland, hat er gesagt, sie waren schon mehrmals da.

Jonas: Dreimal. Und ich habe keine schönen Erinnerungen an die Trips. Beim letzten Mal war's am schlimmsten.

Sam: Fall Invasion, o Grödaz.

Jonas: Grödaz?

Sam: Ja, Grödaz. Größter Detektiv aller Zeiten. Dummie. Juni 2015.

Jonas: Das reicht mir. Noch mal muß ich da nicht hin.

Judith 2: O doch Sie müssen, Herr Jonas, weil ich Sie darum bitte. Außerdem zahle ich. 5 Prozent vom Lösegeld.

Sam: Fünf Prozent... sind 15.000 Euro.

Jonas: 150.000 du Dödel.

Sam: Siehst du, ein erkleckliches Sümmchen, Herr Rechnungsrat. Stuserhaltend gewissermaßen. Umzugsverhindernd.

Judith 2: Was meint er?

Jonas: Ah, nicht so wichtig.

Sam: Importane.

Judith 2: Brock hat noch mehr gesagt, Herr Jonas. Sie sind ein anständiger Mensch, und für den Job ist keiner so geeignet wie sie.

Sam: Ja das stimmt, ja ja ja.

Jonas: Mußte Jonas wirklich nochmals ins Niemandsland. Nur weil seine Auftraggeberin Judith hieß und aussah wie Judith Delgado, die erste und einzige Liebe eines älteren Detektivs. Vielleicht.

Jonas: Ich werde darüber nachdenken und sie anrufen, heute noch, nachdem wir ein paar Nachforschungen angestellt haben. Sammy und ich.

Judith 2: Danke, Herr Jonas.

Sam: Ja, denn wie spricht der weise Besequo? Vorsicht ist der weibliche Elternteil des Keramikbehälters.

Jonas: Oder so ähnlich. Judith ging, und Jonas scheuchte Sam durch alle Datenbanken, zugängliche und weniger zugängliche. Ergebnis:

Sam: Sie ist echt, unsere JuTou.

Jonas: Wer?

Sam: JuTou. Kurz und prägnant für Judith Toulemonde, oder auch Judith zwo.

Jonas: Es gibt sie also wirklich.

Sam: Ja, die Dame ist astrein, Herr Oberförster, wie auch ihr Ehegespons, Nicolas Toulemonde, Vize der apostolischen Kirche, hochangesehene Bürger Babylons beide und betucht, ja, Haus im Golden Ghetto, höchster Sozialstatus.

Jonas: Schön für sie. Es wurde Zeit für einen Ausflug zum noblen Markgrafenboulevard, wo eine ganze Etage in einem noblen Hochhaus von der Firma Extrem belegt war. Ein gertenschlanker türkisgelockter Jüngling ließ sich herab, Jonas zu empfangen. Nösel hieß er. So stand es auf dem Schild an seinem lavendelfarbenen Armanijäckchen. Er musterte mich wie ein Angler einen alten Stiefel, der sich an seinen

Haken verirrt hatte.

Nösel: Sie wollen doch wohl keine Reise bei uns buchen Herr äh... In diesem Falle gestatten sie mir den gutgemeinten Hinweis, daß die dafür erforderlichen Mittel weit über ihren Möglichkeiten liegen dürften. Wenn ich sonst noch was für sie tun kann.

Jonas: Sie können.

Nösel: Ach wirklich?

Sam: Wetten, der Typ heißt mit Vornamen Schorsch, oder Scholastikus.

Nösel: Wie meinen.

Sam: Nösel äh Schnösel. Paßt wie der Pickel auf den Arsch.

Nösel: Ich muß doch sehr bitten.

Sam: Ja dann bitten sie mal.

Jonas: Entschuldigen Sie meinen Computer, Herr äh Nösel, er ist ein wenig ungehobelt, wie sein Herr. Soll ich Ihnen ein Geständnis machen. Ich bin ein exzentrischer Milliardär, wenn man mich ärgert, werde ich grob, sehr grob, saugrob, und dann könnte ich Ihnen zum Beispiel äh einige Knöchlein in ihrem eleganten Leib zerschlagen. Strafe und Schadenersatz zahle ich aus der Westentasche.

Jonas: Er wußte nicht, ob er mir glauben sollte. Aber als vorsichtiger Mensch tat er es. Und war bereit meine Fragen zu beantworten. Ja, Vizebischof Toulemonde hatte bei Extrem eine Reise gebucht, in den besonders wilden südöstlichen Zipfel des Niemandslands, nicht weit von der Mauer. Nein, er wußte nicht, was mit dem Kunden geschehen war, auch der von Extrem gestellte Reiseleiter war verschwunden. Ja, er hatte von Frau Toulemonde erfahren, daß eine Gruppe namens Freiheitskämpfer des Orients behauptete, den Vizebischof entführt zu haben.

Nösel: Im Übrigen muß ich Sie, wie bereits auch Frau Toulemonde nachdrücklich darauf hinweisen, Herr äh, daß eine wie auch immer geartete Haftung der Firma Extrem für die Folgen unvorhergesehener unglücklicher Zwischenfälle auf den von uns vermittelten Abenteuerreisen laut Vertrag völlig ausgeschlossen ist. Dieser Ausschluß gilt selbstverständlich auch für etwaige Entführungen und vergleichbare Mißgeschicke.

Jonas: Freiheitskämpfer des Orients, kennen Sie diese Gruppe, ist sie bei früheren Extrem-Reisen schon mal in Erscheinung getreten?

Nösel: Noch nie, Herr äh... wir kennen andere Organisationen, die Taliban, die Waffen-SS, die goldene Horde etc. die in der gleichen Branche tätig zu werden pflegen.

Jonas. Entführung und Erpressung von Lösegeld.

Nösel: Äh, ja. Dies zu verhindern zahlt Extrem besagten Gruppierungen gewisse Anerkennungshonorare.

Jonas: Schutzgelder meinen Sie.

Nösel: Wenn sie es so ausdrücken wollen, Herr äh.

Jonas: Und die rote Armee, ist die nicht auch im Niemandsland aktiv?

Nösel: Nicht mehr, Herr äh... Soweit uns bekannt ist, hat sich die rote Armee vor einem Jahr weit in den Norden, in die wilde Tundra zurückgezogen.

Jonas: Das war beruhigend. Denn die rote Armee, und speziell ihr Häuptling Generalissimus Stalin hatten mit Jonas noch ein Hühnchen zu rupfen. Das mußte nicht sein. Zu Hause rief ich Chefinspektor Brock an, um ihm ein paar Fragen zu stellen, aber das war nicht mehr möglich.

Frauenstimme: Chefinspektor Brock wurde ein Opfer des unermüdlichen Einsatzes der Sicherheitsbehörden für die Bürger Babylons. Bei einer Routine-Razzia heute Nacht im Reservat ist er aus dem Helikopter gestürzt und an den Folgen des Sturzes verstorben.

Jonas: Auch das noch. Meine Wohnung war gekündigt. Ich hatte kein Geld und keinen Sozialstatus, das Casablanca war zu. Dauerregen, 50. Geburtstag, und jetzt hatte Brock den Löffel abgegeben. Mein bester Feind. Mein einziger Freund. Wieder legte sich der Babylon-Blues über Jonas, so laut und so intensiv, als ob mir jemand Babylon unbedingt vermiesen wollte. Wie auch immer, Babylon war mir vermiest. Ich wollte raus, von mir aus sogar ins Niemandsland. Ich rief Judith an, und sagte ihr, ich würde ihren Auftrag annehmen.

Judith 2: Herr Jonas, ich bin hocheifrig.

Jonas: Den Herrn lassen Sie weg. Einfach Jonas, nur Jonas. Haben Sie das geforderte Lösegeld?

Judith 2: Kein Problem. 3 Millionen Euro in Diamanten liegen bereit.

Jonas: Dann bringe ich die Klunker für sie ins Niemandsland.

Judith 2: Nicht für mich, Jonas, mit mir. Ich komme mit.

Jonas: Haben Sie sich das gut überlegt, Judith, es wird gefährlich werden, strapaziös, vielleicht holen Sie sich sogar Blasen an den Füßen.

Judith 2: Ich bestehe darauf. Wann reisen wir ab?

Jonas: Sobald wie möglich, und das war sehr bald. Geld spielte keine Rolle. Noch am Abend flogen wir nach Bezalam. Von da ging's am nächsten Morgen weiter auf der Erde, aber nicht zu Fuß, wir mieteten den besten Wüstentruck, der zu haben war, Kettenfahrwerk, stabile Panzerung, großer Benzinvorrat in Zusatztanks, genügend Platz für alles, was der Mensch so braucht, wenn er vorhat, tagelang durch die Wüste zu ziehen. In diesem Fall zwei Menschen. Jonas fuhr. Judith saß neben mir, sehr schön anzusehen, in ihrem Safari-Overall von Dolce & Gabbana. Gelbe und rote Wüstenfarben. Das Niemandsland war so, wie ich es in Erinnerung hatte, ziemlich tot, orange und grau, dazwischen Farbtupfer, schwarz, rot, giftgrün, Ruinen, Reste, Rost, geschmolzener Sand, Felsen. Tagsüber war es heiß, und nachts kalt, so kalt, daß Judith fror und zu mir in den Schlafsack kroch. Zweiter Reisetag, 3. Mai, wir erreichten Planquadrat SW170-2. Die Strahlen der untergehenden Sonne beschienen ein seltsames Gebilde am Horizont. Einen riesigen roten Felsen, der aussah wie ein liegendes Kamel, ein länglicher Kopf auf einem ebensolchen Hals. Dann ein großer runder Höker.

Sam: Ein Höker? In diesem Falle, hochgeschätzte Kommilitonen, handelt es sich keinesfalls um ein Kamel oder auch Trampeltier, der Wissenschaft bekannt als *camelus bacterianus*, vielmehr um ein Dromedar, *camelus dromedarius*.

Judith 2: Danke für die Vorlesung, Prof. Sam.

Sam: O gern geschehen Gnädigste.

Jonas: Ich glaube kaum, daß die sog. Freiheitskämpfer auf zoologische Feinessen Wert legen. Dromedar oder Kamel, dieser Felsen ist unser Ziel.

Judith 2: Wir sind also angekommen.

Sam: Hurra!

Jonas: Noch nicht ganz, gleich wird's dunkel, wir sollten hier lagern und morgen früh weiterfahren, bei Helligkeit, damit wir sehen können, wer oder was uns erwartet.

Judith 2: Einverstanden. Halt an Jonas.

Jonas: In einer Höhle schlugen wir unser Lager auf. Nach dem Essen holte Judith eine Flasche aus ihrem Gepäck. Echt Whisky. Scotch. Old Forrester. Jonas Lieblingswhisky. Wenn er ihn kriegt, was selten genug vorkommt. Wir stießen an.

Judith 2: Auf Kamele.

Sam: Und Dromedare.

Judith 2: Auf Jonas.

Jonas: Auf Judith.

Sam: Auf Sam.

Judith 2: Auf den Erfolg unsere Mission.

Jonas: Auf den Erfolg. Der gefährlichste Teil kommt aber erst. Morgen.

Judith 2: Du hast ja so recht, Jonas, und du hast nicht die mindeste Ahnung, wie recht du hast. Trink aus.

Jonas: Ich wachte auf. Die ersten Sonnenstrahlen fielen in die Höhle. Das Feuer war ausgegangen. Mein Kopf tat weh. Mir war kalt. Kein Schlafsack. Ich kam auf die Beine, mühsam, und humpelte nach draußen. Keine Judith. Kein Wüstentruck. Kein Laserstrahler am Gürtel, und vor allem kein Sam, nicht in meiner Tasche, nicht auf dem Boden. Was war passiert? Ich sah mich um. Nur Niemandsland bis zum Horizont. Keine Bewegung. Kein Mensch. Kein Fahrzeug. Dann sah ich doch was, Kettenspuren vom Truck. Sie führten nach Osten, Richtung Kamelfelsen. Im grobkörnigen Sand gut zu erkennen. Ich ging ihnen nach. Die Spuren führten in einen Canyon. Ich folgte ihnen. Langsam. Es wurde enger. Die steilen Wänden rückten näher zusammen. Vor mir eine Kurve. Ich ging noch langsamer und spähte vorsichtig um die Ecke.

Stalin: Kiche. Jonas, galupschik, dawolowatsch, willkommen.

Jonas: Stalin.

Stalin: Bada. Generalissimus Stalin. Du überrascht, Arschloch, häh?

Jonas: Ich überrascht. Hinter der Kurve wurde der Canyon weiter. Überall Menschen, vor mir, hinter mir, über mir, zottige zerlumpte Gestalten, bewaffnet mit Keulen und Macheten. Nomaden. Hunderte, ein ganzer Stamm, Flüchtlinge aus der Drittwelt. Freaks, Mutanten, die rote Armee. So nannten sie sich. In der Menge stand unser Truck, und daneben noch ein Gefährt, eine Art gigantischer Bollerwagen, aus Holz und Metall, eine Plattform auf 6 gewaltigen Rädern. Darauf ein Blockhaus, eine Pauke mit Pauker, ein rotlackierter Thron, und auf dem Thron ein alter Bekannter.

Stalin: Du nicht gedacht Wiedersehen Generalissimus Stalin, hä? Arschloch Jonas.

Jonas: Eine unerwartete Freude, weiß Gott. Hast du dir ein neues Fahrzeug zugelegt, alter Gauner, was ist mit dem T54.

Stalin: Äh, Problem mit Tank. Immer Problem. Kein Diesel. Darum Tank verkauft.

Jonas: An wen? Wer ist denn noch blöder als ihr?

Stalin: An Stamm in Zewa, Norden. Alslutscher, Trankstinker, behandelt T54 als Gott. Nun, wir haben gebaut neue Auto.

Jonas: Ein Prachtstück. Und wie geht's selbst, Generalissimus.

Stalin: Spazibo. Wunderbar. Täubchen. Vetterchen. Hab ich doch endlich Arschloch.

Jonas: In den zwei Jahren hatte Stalin sich kaum verändert. Er sah immer noch aus wie ein sibirischer Dorfschullehrer. Schmal, weißhaarig, Drahtbrille, grüne Schirmmütze, Russenbluse, vollgesteckt mit bunten Abzeichen und Medaillen. Zerschlissene Reithose, Stiefel, und im Kopf noch klar. Er hatte nicht vergessen, daß Jonas ihn damals reingelegt hatte.

Stalin: Was wir mit dir machen, Arschloch, hä? Eingraben in Sand, alle Rotarmisten auf dich pissen, bist du tot. Dich kochen in Kessel ganz, ganz langsam und dann dich essen.

Judith 2: Ihre Wiedersehensfreude, verehrter Generalissimus, sollten sie ein wenig später Ausdruck verleihen, vorher hab ich noch mit Jonas einiges zu klären.

Stalin: Karacho.

Jonas: Judith. Sie stand auf der Plattform, direkt neben Stalins Thron. Wie eine Gefangene sah sie nicht aus. Während die Nomaden Jonas griffen und festhielten, stieg sie herunter, kam näher, und stellte sich vor mich.

Judith 2: Weißt du Jonas, die Sache war ein wenig anders geplant, aber Stalin wollte nicht warten, er ist vorgeprescht, weil er dich unbedingt allein in die Finger kriegen und nicht mit andern teilen wollte. Im Grunde kein Problem, soll Stalin dich eliminieren, meinen Auftraggebern wird das auch so recht sein.

Jonas: Deinen Auftraggebern?

Judith 2: Ahnungslos wie er noch immer ist. Richtig süß. Ich werde dir eine Geschichte erzählen, Jonas, so viel Zeit muß sein. Immerhin hast du mit mir den Schlafsack geteilt, das verdient Belohnung. Also setz dich und hör zu. Es war vor mehr als einem viertel Jahr, im Januar, da trafen sich im Club Caligari zu Babylon fünf Personen, die vieles verband, hohe Position, Macht, Reichtum. Vor allem aber der Hass auf einen Detektiv, der im Lauf der Jahre immer wieder ihre Pläne durchkreuzt hatte.

Plotz: Ich bitte um Ruhe. Die konstituierende Sitzung des Sonderkomitees Aktion Jonas ist eröffnet. Anwesend sind:

Paretzky: Dr. Sandra Paretzky, Bürgermeisterin von Babylon.

Waldorf: Astoria Waldorf, Vorstandsvorsitzende der Firma Multipharm, Leiterin der babylonischen Industrie- und Handelskammer.

Frank: Generalmajor Frank, Oberkommandierender der Geheimdienste und der Sicherheitskräfte.

Kasbek: Kasbek von der Korporation.

Plotz: Als Vertreter der sogenannten Unterwelt.

Kasbek: Bitte. Der organisierten Extralegalität.

Plotz: Wie Sie wollen. Anna Plotz. BIO Global. Wir alle haben schwerwiegende Gründe gegen Jonas, den sogenannten letzten Detektiv vorzugehen.

Paretzky: Er ist ein Störenfried.

Frank: Ein Krebsgeschwür.

Kasbek: Eine Pestbeule.

Waldorf: Und nicht zu vergessen ein Kostenfaktor.

Plotz: Schon früher haben einzelne von uns versucht, Jonas auszuschalten, ohne Erfolg, jetzt tun wir uns zusammen, das Maß ist voll, erst vor wenigen Tagen hat Jonas eine von langer Hand vorbereitete bevölkerungspolitische Aktion des Club Caligari in PH 1 verhindert, daher ist dieses Komitee zusammengetreten, dessen Vorsitz ich übernommen habe. Denn so großen Schaden Jonas Ihnen allen zugefügt haben mag, ich Anna Plotz, sitze durch seine Schuld gelähmt im Rollstuhl und habe darum das größte Recht auf Rache.

Alle: Jonas muß weg!

Plotz: Jawohl, Jonas muß weg, Jonas muß verschwinden, Jonas muß sterben. Um dieses Ziel zu erreichen, bündeln wir unsere Ressourcen, wir sind bereit, finanzielle Opfer zu bringen, in unbegrenzter Höhe. Wir werden alle psychologischen und kreativen Produktiv-Kräfte, die uns zur Verfügung stehen, gegen Jonas einsetzen, sie sollen Szenarien entwerfen, die zum erfolgreichen Abschluß führen.

Frank: Abschluß.

Plotz: Sehr witzig. Jonas muß verschwinden, darin sind wir uns einig. Die Frage ist wie.

Judith 2: Es wurde diskutiert und debattiert, delegiert und konsultiert, und bald begannen sich Leitlinien und Konturen abzuzeichnen.

Kasbek: Also keine Falle, kein maskierter Killer im Hinterhalt, keine schnelle Kugel in den Rücken?

Waldorf: Nein nein nein, Jonas ist ein besonderer Gegner, und verdient einen besonderen Abgang, eine große Oper, wenn Sie so wollen, kein mickriges Tralala.

Frank: Eine elaborierte Elimination ist doch viel befriedigender, viel interessanter.

Kasbek: Macht mehr Spaß, meinen Sie, General.

Paretzky: Wie dem auch sei, die äh, Elimination sollte keinesfalls in Babylon stattfinden, hier hat Jonas ein Heimspiel, er kennt sich aus, hat überall Freunde.

Plotz: Wir müssen ihn weglocken, so weit weg wie möglich.

Judith 2: Also ins Niemandsland, wo es am wildesten ist, hier, ein paar Kilometer entfernt, wartet ein Sonderkommando auf dich, Jonas. Killer der Korporation, Spezialisten vom Geheimdienst, ausgesuchte Sicherheitsexperten aus Großkonzernen, dazu als Sahnehäubchen gewissermaßen der eigens für dich aus dem hohen Norden angeforderte Generalissimus Stalin mit seiner Roten Armee.

Stalin: Dada. Wir hören, wir kommen, wir fangen Arschloch Jonas, wir machen tot Arschloch Jonas.

Judith 2: Geduld, Generalissimus, bald kriegen sie ihn und können mit ihm machen, was sie wollen, meine Geschichte ist gleich zu Ende. Über das Problem, wie Jonas ins ferne Niemandsland zu locken sei, zerbrachen sich diverse Experten, Kreative, Psychologen, Motivationsforscher, die gutbezahlten Köpfe. Schließlich schlugen sie zwei sich ergänzende Szenarien vor.

Plotz: Erstens, Jonas wird psychischem Druck ausgesetzt, er wird.

Waldorf: Weichgekocht.

Plotz: In eine praktisch ausweglose Situation gebracht, sein Umfeld bricht zusammen, er verliert die Wohnung, den Sozialstatus, das Stammlokal, den Freund.

Paretzky: Außerdem wird er 50, am 1. Mai, das dürfte ihn zusätzlich deprimieren.

Plotz: Zweifellos. Zweitens, Frau Delgado, Judith Delgado, hohe Beamtin in der Sicherheitsverwaltung, 2012 verstorben.

Waldorf: Jonas große Liebe.

Frank: Ja, die Frau seines Lebens.

Kasbek: Auf den Knopf müssen wir drücken.

Plotz: Wir schaffen eine zweite Judith. Eine Schauspielerin, die der Delgado ähnelt. Den Rest macht Plastiface. Wir geben ihr reale und virtuelle Existenzen.

Paretzky: Um die Dateien kümmere ich mich.

Plotz: Diese Frau wird bei Jonas auftauchen, ihm was erzählen, er wird verwirrt sein, verliebt, womöglich, auf jeden Fall weniger argwöhnisch.

Judith 2: Wie's weitergeht, weißt du. Es war eine interessante Aufgabe. Und daß sie jetzt zu Ende geht, tut mit fast ein bißchen leid. Generalissimus, Jonas steht zu Ihrer Verfügung.

Stalin: Konetschko. Wirklich. Dawei!

Jonas: Judith stieg in den Truck, und startete. Bevor sie losfuhr, lehnte sie sich aus dem Seitenfenster. In der linken Hand hielt sie was hoch: Sam.

Judith 2: Leb wohl, Jonas, in der kurzen Zeit, die dir noch vergönnt ist. Sag deinem Herrn Tschüß, Sammy. Und auf Nimmerwiedersehen.

Sam: Nein, o harsche Trennung, grausames Geschick, Jonas, was wird aus ihm werden, ohne Sam, und was wird aus Sammy ohne seinen Jonas, sind wir getrennt für immer, nein das darf nicht sein...

Stalin: Dawei Dawei!

Jonas: Die Rotarmisten nahmen ihre Plätze ein, vorn an der Deichsel, an den Querstangen rechts und links. Jonas wurden die Hände gefesselt, dann band man ihm ein Seil um den Bauch, das andere Ende hielt Generalissimus Stalin höchstpersönlich fest.

Stalin: Wir haben gewartet auf dich, zwei Jahr, Arschloch, wir weiter warten, ein Tag, zwei Tag, dieser Platz nix gut. Nur Dawei. Kollegen. Dawei. Dawei! Jucha.

Jonas: Die Riesenräder begannen sich zu drehen, knarrend und quietschend setzte der Bollerwagen sich in Bewegung. Die Nomaden zogen und schoben aus Leibeskräften. Der Pauker paukte. Stalin hatte seinen Thron verlassen und sich hinten auf die Plattform gesetzt, um Jonas zuzusehen. Der bemühte sich Schrittzuhalten. Ab und zu zog Stalin kurz am Seil, dann schlug Jonas hin, und wenn er sich nicht schnell genug aufrappelte, wurde er über Sand und Steine geschleift, zum großen Vergnügen des Generalissimus. So verging der Tag.

Stalin: Halt! Stoi! Hier machen wir Lager. Ruh dich aus, Arschloch, freu dich, morgen machen wir dich tot, langsam, ganzen Tag. Wir haben Zeit, hahahaha.

Jonas: Nette Aussichten. Natürlich kriegte ich nichts zu essen. Den abgearbeiteten Rotarmisten ging's kaum besser. Stalin schlug sich den Bauch voll, und legte sich dann zur Ruhe, im Blockhaus. Auch die Nomaden schliefen. Sogar die Wächter, die auf Jonas aufpassen sollten. Jonas schlief nicht, er machte sich Sorgen, außerdem hatten sie mich auf jede Menge Steine gebettet, scharfe spitze Steine. Die Nacht verging langsam, sehr langsam, plötzlich hörte ich was, an meinem linken Ohr. Ein Flüstern, das mir vorkam wie die Trompeten der Kavallerie oder ein Chor von rettenden Engeln. Dabei war es nur einer.

Sam: Erwache, mein Jonas, denn siehe, hier bin ich.

Jonas: Sam!

Sam: Ja wer denn sonst du Trantüte. Entfleucht bin ich der falschen Schlange der armen Computerklauerin. Wie gut daß ich meine Rollen dabei hatte. Gerollt bin ich durch brennendheißen Wüstensand, trotzend allen Gefahren, allen Strapazen. Bis ich ihn erreicht habe, meinen Herrn und Meister, meinen Jonas, mein ein und alles.

Jonas: Machs halblang Sam.

Sam: Nichts halblang. Jauchzet und frohlocket. Hurra. Hurra. Sam der Computer ist wieder da. Ah. Freust du dich denn gar nicht.

Jonas: Doch Sammy.

Sam: Und nun, teurer Freund, wird alles alles gut.

Jonas: Na hoffentlich. Sehr weit mußte Sam übrigens nicht durch den Wüstensand rollen, Judith traute dem Generalissimus nicht und war ihm gefolgt, nur wenige Kilometer entfernt hatte sie ihr Lager aufgeschlagen, mit dem Sonderkommando des 5er Komitees, das sie unterwegs aufgesammelt hatte.

Sam: Sie wartet ab, die schnöde Verräterin, bis mein Jonas seinen letzten Atemzug getan. Wenn hier was dazwischenkommt, greift sie ein mit ihren Spezialisten, denn vernimm, o Sultan, sie weiß haarscharf was hier abgeht, hat sie doch vor ihrem Aufbruch am gestrigen Tag eine hochsensible Minikamera ausgesetzt, und diese, o du mein ahnungsloser Engel umschwirrt dich bei Tag und in der Nacht.

Jonas: Jetzt auch.

Sam: Na klar jetzt auch.

Jonas: Dann sieht sie, daß wir miteinander reden.

Sam: Sieht und hört. Und nicht nur sie. Auch die rachsüchtigen 5 zu Babylon sind mit der Minicam verbunden, auf daß sie die Unbilden und das Ende ihres Todfeindes so recht von Herzen genießen können.

Jonas: Kannst du die Minicam abschalten Sam.

Sam: A little bit, Sir. Hier und da, ab und zu. Mit Mühe. Denn wisset: Sam hat nicht mehr all zu viel Saft.

Jonas: Das war ein Problem. Wo sollte ich hier im tiefsten Niemandsland einen Akku finden, oder eine Steckdose. Darüber mußte ich nachdenken, später. Jetzt war nur eins wichtig: von hier zu verschwinden. Sam blockierte die Minicam, mit Ächzen und Stöhnen und leisem Protest. Jonas scheuerte derweil Handfesseln und Seil durch, an Sams scharfer Kante, was seinen Protest noch verstärkte, weil es angeblich kitzelte. Und dann ab in die Büsche, die es hier natürlich nicht gab. Der Tag brach an. Jonas trabte durch die Landschaft gefolgt von der Minicam. Ich konnte sie sehen, wie ein Kolibri flatterte sie über mir, immer außer Reichweite, sie stieg und sank und kreiste, auf der Suche nach dem interessantesten Winkel, dem scharfen Bild.

Sam: Hä, geht nicht mehr, Meister, Sam muß die Minicam loslassen, seine Kraft ist verpafft äh verpafft meine ich.

Jonas: Dann können sie uns sehen, orten und verfolgen. Wir müssen weg, Sammy, weiter, wohin?

Sam: Nur einen Ausweg gibt es, hoher Herr, nur eine Richtung steht dir offen, die Wege nach Nord, West und Süd sind versperrt, durch Judith und die Rote Armee.

Jonas: Also nach Osten. Dann mal los.

Sam: Gemach Chef, wenn's doch nur so einfach wäre. Im Osten erhebt sich die Grenzmauer, und dahinter, ah, tief im Herzen des Niemandslandes, dort wo noch niemals nicht kein wißbegieriger Fuß eines Babyloniers trat, hinter jener großen Mauer, auf welcher zu unserem Schutze die wackeren Grenztruppen stehen, auf nimmermüder Wacht, am Tag und in der Nacht, dort liebe Kinder erstreckt sich das erschreckliche tote Land.

Jonas: Das tote Land, ein Gebiet totaler radioaktiver Verseuchung. Seit vor einigen Jahren die östlichen Kernkraftwerke in Kettenreaktionen hochgingen. Während der sog. kleinen Atomkriege zwischen Indien und Pakistan, zwischen Iran und seinen Nachbarn. Gegen das tote Land war das Niemandsland eine städtische Parkanlage, sagte man. Lemuren und Monster sollte es dort geben. Aber niemand wußte genaues, niemand war je dagewesen.

Sam: Hä, so sieht's aus, euer Lordschaft, wollt ihr im Kessel gekocht bzw. im Sand verbuddelt und totgepullert werden, oder euch ins tote Land bewegen. Thats the question. Hörst du der Pauke tiefen Ton, die rote Armee, da ist sie schon. Auch Judith ist nicht mehr weit.

Jonas: Dann schon lieber das tote Land. Judith und Stalin überlebe ich ganz sicher nicht, das tote Land, wer weiß.

Sam: Jaja. Jaja. Mein Jonas ist ein Wandersmann, das steckt im so im Blut, drum wandert er so schnell er kann und schwenket seinen Hut, fallera...

Waldorf: Da rennt er durch den Sand.

Plotz: Schade, ich hatte mich schon gefreut, mir ausgemalt, was dieser Stalin mit Jonas anstellen würde, fantasievoller Bursche.

Frank: Eine Treibjagd ist doch auch ganz nett, Frau Plotz, und aufgeschoben ist bekanntlich nicht aufgehoben.

Kasbek: An der Mauer werden sie Jonas stellen, da geht's nicht weiter.

Paretzky: Und dann kommen wir zu unserem Schauspiel, dauert nicht mehr lange. Cocktails, jemand?

Jonas: Jogging im heißen Niemandsland ist kein Vergnügen, besonders nicht wenn Sam dazu singt. Und eine nervige Minicam dir um den Kopf schwirrt, ganz zu schweigen von blutdürstigen Killern nicht weit hinter dir. Vergnügen oder nicht, Jonas trabte weiter, bis es nicht mehr ging, dafür sorgte die Mauer. Schwarz und dräuend, 30 m hoch und bewacht, nicht von wackeren Grenztruppen. An der Grenze zum toten Land sind Roboguards eingesetzt. Fehlerlos. Unbestechlich, sie schlafen nie und lassen nicht mit sich reden.

Roboguard: Halt, nicht weiter, das war die erste und letzte Warnung, der nächste Schuß trifft.

Jonas: Und da sind sie auch schon, Stalin und Judith. Was nun.

Sam: Spricht Zeus, die Götter sind besoffen.

Jonas: Red keinen Stuß, Sam, denk dir was aus.

Sam: Ist Sam ein Magier, wächst ihm ein Kornfeld auf der flachen Hand?

Karla: Jonas, hierher!

Jonas: Karla, meine Lieblingsterroristin, Chefin der babylonischen Stadtguerilla. In den vergangenen Jahren waren wir uns mehrmals über den Weg gelaufen, zuletzt Sylvester 2016. In der Wildnis. Wir hatten die Angewohnheit, uns zu helfen, was nicht hieß, daß ich ihr trauen konnte. Jetzt war sie hier, im Niemandsland, am Fuß der Mauer, sie steckte den Kopf aus einem Loch im Felsen, und winkte mir zu.

Karla: Komm her, Jonas. Beeil dich.

Jonas: Augenblick Karla. Sam?

Sam: Was steht zu Diensten?

Jonas: Die Minicam, kannst du sie noch mal blockieren?

Sam: Na, mal sehen, Kumpel, Leben ist schwer für 'nen kleinen Computer.

Jonas: Streng dich an, Sammy.

Sam: Was tu ich denn wohl, du Obergurke. Melde gehorsamst, Herr Oberleutnant, Minicam blockiert. Aber lang schaff ich's nicht.

Jonas: Jonas kroch durch das Loch im Felsen. Zu Karla. Dahinter war ein niedriger Gang, abgestützt durch Metallstreben, ein aufgegebenes Bergwerk, aus der alten Zeit, als hier Menschen lebten und arbeiteten. Karla ging voran und leuchtete, mit einer starken Taschenlampe. Gut für uns, aber auch gut für die Minicam. Sie war uns gefolgt, unter die Erde, wir konnten sie nicht abschütteln, nur blockieren. Was Sam immer schwerer fiel.

Jonas: Geht's noch Sammy.

Sam: Soso lala.

Jonas: Halt durch.

Sam: Ja, Sam tut was er kann. Sam gibt alles.

Karla: Stop. Hier beginnt ein Schacht, da müssen wir runter.

Jonas: Nur zu. Karla hatte alles bei sich, in ihrem Rucksack, Seile, Steigeisen, Wandhaken. Wir kletterten. Tiefer, immer tiefer, die Luft wurde schlecht, Sam stöhnte, dann war der Schacht zu Ende, und es ging waagrecht weiter, die Luft blieb schlecht. Zum Glück gab es hier keine Ratten, wie in der babylonischen Unterwelt. Wieder ein Schacht, diesmal nach oben, wieder klettern, Stunden um Stunden, so kam es mir vor, bis wir über uns Licht sahen. Ich zog mich hoch und war draußen. Die Minicam folgte, in vorsichtigem Abstand.

Sam: Ich kann nicht mehr. Sam muß aufgeben, kein Strom. Hast du mal ein Watt Mister.

Jonas: Woher nehmen Sammy. Karla, wo sind wir? Karla?

Sam: Weg. Verschwunden. Wie die Wurst im Spunde. Spinde. Terroristin. Mal da mal weg, einfach so. Denn unergründlich sind ihre Wege. Amen.

Frank: Ah, Bild und Ton sind wieder da.

Waldorf: Ziemlich unscharf, und wackelig.

Plotz: Die Radioaktivität, Jonas ist im toten Land.

Paretzky: Sieht so aus, irgendwie muß er über die Mauer gekommen sein.

Kasbek: Eher unten durch.

Plotz: Bis ins tote Land werden sie ihn nicht verfolgen, unsere Leute und Stalin.

Frank: Das können wir von ihnen auch nicht verlangen.

Paretzky: Heißt das, Jonas ist uns entwischt?

Kasbek: Kein Stück. Im toten Land wird er krepieren. Langsam und unschön.

Plotz: Und wir sind dabei. Wunderbar.

Jonas: Jonas stand auf einem schmalen Streifen Land, Felsen besser gesagt. Über ihm eine brennende rote Sonne, rechts die Mauer, die von hier noch bedrohlicher wirkte als vom Niemandsland. Auf der linken Seite ein riesiger See, bis zum Horizont. Gewaltige Öllachen schwammen auf dem trüben Wasser. Sie schimmerten in allen Regenbogenfarben. Ab und zu blubberten Blasen aus der Tiefe und zerplätzen an der Oberfläche, mit infernalischem Gestank. Nicht sehr einladend. Ich dachte an Fall Euromüll. Die Giftmülldeponie in Afrika. Aber ich dachte nicht lange, dazu war keine Zeit.

Sam: Man schießt, Genosse.

Jonas: Auf uns, Sammy, die Roboguards auf der Mauer.

Sam: Willst du warten, bis sie sich auf dich eingeschossen haben, Stupido.

Jonas: Nicht unbedingt, aber was.

Sam: Schiffahrt tut not, Herr Vizeadmiral. Unser Kuzunft, Zukunft liegt auf dem Wasser. Steche in See.

Jonas: Ungern Sammy.

Sam: Ja, fällt dir was besseres ein?

Jonas: Leider nicht.

Jonas: Am Ufer lagen verrottete Plastikteile, ich griff mir einen leeren Behälter, groß und rund wie ein Baumstamm, noch einigermaßen in Schuß, damit sprang ich in den See, ein leiser müder Platsch, Jonas strampelte mit den Beinen, und kam so schnell weg vom Ufer, auf daß die Roboguards eifrig ballerten. Sollten sie. Ich strampelte weiter und weiter, Stunden vergingen, vielleicht Tage, hinter mir verschwand die Mauer, vor mir erschienen Berge, in weiter Ferne. Plötzlich packte mich was am Bein, eine Hand, eine Flosse, ein Wesen mit Menschengaugen und einem Fischmaul voller scharfer Zähne tauchte aus der Brühe auf, es war nicht allein, das Wasser geriet in Bewegung, mehrere Fischmenschen schnappten nach Jonas, der schlug aus und schlug um sich, es waren zu viele. Sie hätten mich unter die Oberfläche gezerrt, aber es wurde flacher, die Fischmenschen blieben zurück. Ein Stoß, mein Behälter saß fest, in schwarzem Sand. Jonas watete an Land und stolperte weiter.

Waldorf: Können Sie was sehen, General.

Frank: Grau in Grau.

Plotz: Die Signale der Minicam werden immer schwächer.

Kasbek: Von Fischmenschen zerfleischt, das wär's doch gewesen.

Frank: Abwarten.

Paretzky: Da, wir haben wieder Bild.

Plotz: Aber keinen Ton.

Waldorf: Mein Gott, wo sind wir, wie sieht's denn da aus?

Jonas: Knallbunt giftgrün signalrot gallegelb der Boden bestand aus geschmolzenem Plastik, spitze Zacken scharfe Kanten, das Gehen war mühsam wohin ich ging wußte ich nicht, immer weiter nach Osten, immer tiefer ins tote Land, das mit jedem Schritt toter wurde. Ich blieb stehen. Am Weg ragte eine hohe Eisenstange auf. Verrostet und zerfressen. Darin hing die ausgestopfte Haut eines Menschen mit zwei Köpfen.

Sam: Zweifellos eine Warnung, Meister.

Jonas: Für mich?

Sam: Ja, und wer sonst noch vorbei kommt.

Jonas: Warnung. Wovor?

Sam: Weiß nicht. Spielen nicht mehr mit, die kleinen grauen Zellen. Sammy verblödet. Demenz. Alzheimer.

Jonas: Sam, du redest irre.

Sam: Sag ich ja. To... Total irre. Total Irrsinn. Sammy muß aufgetankt werden, dringend.

Jonas: Es geht nicht, Sammy. Versuch durchzuhalten.

Sam: Gib mir Strom, Meister, nur ein ganz kleines bißchen. Bitte.

Jonas: Noch einer mußte dringend aufgetankt werden. Seit Tagen hatte ich nichts in den Magen gekriegt. Ich merkte, wie ich immer schwächer wurde und immer schwerfälliger voranstolperte, bis ich weit vor mir was sah und sofort wieder zu Kräften kam.

Jonas: Da, Sammy, ein Haus. Da steht Ca-sa-blanca. Das Casablanca. Da gibt's Strom, Sammy und Synthwhisky und was zu essen. Gleich, Sammy, gleich sind wir da. Ohh, oh oh... Das Casablanca ist weg. Einfach weg.

Sam: Ja, schon mal was von Fata Morgana gehört. Glotzkopf. Vater Morgana. Mutter Morgana. Oma Opa Onkel Morgana. Ganze Familie Morgana.

Jonas: Jetzt drehst du endgültig durch, Sammy.

Sam: Na und. Keine Kraft. Kein Saft. Sam wird dahingerafft.

Jonas: Sammy.

Sam: Nein hilft alles nichts, Chef. Sammy muß sterben.

Jonas: Nein, Sammy, nein.

Sam: Ist noch so jung. So jung.

Jonas: Computer können nicht sterben.

Sam: Wetten daß doch. Leb wohl Meister.

Jonas: Sammy.

Sam: War schön mit dir, echt super. Vergiß Sammy nicht. Und und begrab mein Herz an der Biegung des Flusses.

Jonas: Du hast kein Herz, Sammy.

Sam: Wetten daß doch. Sammy hat Gefühle. Sammy ist ein Mensch.

Jonas: Du übertreibst.

Sam: Vielleicht ein bißchen. Klingt aber schön. Irgendwie richtig schön. Und tschüß.

Jonas: Tschüß Sammy. Natürlich war ich traurig, sehr sogar, aber nicht nur. Ganz tief unten regte sich ein völlig anderes Gefühl. Ein Gefühl der Erleichterung, der Befreiung, endlich Ruhe. Ich stolperte weiter, und irgendwann muß ich dann eingeschlafen sein. Als ich aufwachte, war alles anders. Die Luft, das Land, die Farben. Um mich nicht mehr das bunte Gift des toten Landes. Ich sah Grün. Gesundes, lebendiges Grün, Bäume, viele Bäume. Lianen und Orchideen. Ein richtiger Urwald. Affen turnten durch die Zweige, Vögel sangen, unter meinen Füßen war Erde, braune Erde. Träumte ich?

Jamaro: Hier Jonas, hier ist dein Weg.

Jonas: Jamaro?

Jamaro: Folge mir.

Jonas: Aber du bist doch tot.

Jonas: Jamaro ging voraus, undeutlich, schattenhaft, zwischen den wuchernden Pflanzen kaum zu erkennen. Dann wurde es vor uns heller, immer heller. Jamaro winkte mir zu, und verschwand. Ich trat aus dem Wald ins Licht. Vor mir eine wunderschöne Landschaft, braune Hügel, grüne Wiesen, goldene Felder, vom tiefblauen Himmel schien eine freundliche gelbe Sonne, und in der Ferne sah ich eine Stadt, Häuser, Giebel, Türme, Wetterfahnen. Babylon? Aber diese Stadt war kleiner, ohne Klimadom, und viel schöner. Babylon, wie es vielleicht einmal war, wie es hätte sein können. Ich ging auf die Stadt zu, und aus der Stadt kam mir jemand entgegen. Ich blieb stehen. Ich steckte mitten in einem Wunder, aber ich konnte es nicht glauben. Judith. Judith Delgado. Keine Doppelgängerin mit Plastiface und Mord im Herzen. Judith, meine Judith, sie lief auf mich zu, und auch ich begann zu laufen.

Judith: Jonas.

Jonas: Judith.

Judith: Endlich bist du da, ich warte schon so lange. Komm.

Jonas: Wohin?

Judith: Nach Babylon natürlich. Da wirst du gebraucht. Philip Marlowe wartet auf dich, Sam Spade, Nestor Burma, die freuen sich mit dir zu arbeiten. Und ich freu mich, weil du nun endlich da bist. Komm.

Noch immer kein Bild.

Die Minicam ist endgültig hinüber.

Was ist mit Jonas.

Er ist zusammengebrochen. Das war das letzte, was wir gesehen haben.

Der kommt nicht mehr hoch.

Jonas sind wir los, oder meine Damen, meine Herren?

Ich schlage vor die Aktion Jonas für erfolgreich beendet zu erklären, was meinen sie.

Etwas unbefriedigend, aber wie die Dinge liegen. Einverstanden.

Von mir aus. Machen wir ein Ende.

Das war Abgesang. Eine Folge der Science-Fiction-Krimiserie Jonas. Nur Jonas. Und Sam. Von Michael Koser. Nähere Informationen und die Folgen zum kostenlosen Download finden Sie unter jonas-nur-jonas-und-sam.de. Eine Produktion der Kanzlei Dr. Bahr. Den Detektiv Jonas sprach Bodo Primus, seinen Supercomputer Sam Peer Augustinski. Außerdem hörten Sie: Karin Anselm, Katja Brügger, Gisela Ferber, Uwe Friedrichsen, Stefan Gnad, Thomas Karallus, Vanida Karun, Andrea Lienau, Christoph Morgenroth, Klaus Nietz, Deef Pirmasens, Christian Stark, Angelika Thomas, Henning Venske, Peter Weis und Elena Wilms. Ton und Technik: Marcus Giersch und Christoph Guder. Aufgenommen im Tonstudio Fährhauston in Hamburg (2008). Regie: Werner Klein.

Kommentar von Jonas | 22.05.2026

Jonas. Nur Jonas. Und Sam.

Eine Science-Fiction-Krimiserie von Michael Koser

Heute: Comeback

Sam: Die Mitternacht zog näher schon, in stummer Ruh lag Babylon.

Jonas: In stummer Ruh, nimm dir ein Beispiel dran, Sammy, und was heißt Mitternacht, es ist fünf nach 8, früher morgen.

Sam: Das war nicht die Zeitansage, du Banane, äh Banause, das war Poesie, Poesie, Dichtkunst, du verstehen.

Jonas: Sam, mein Computer. Ein Sondermodell. Besonders verbal. Extrem verbal. Er kann seine Klappe nicht halten. Auch wenn er keine hat. Er nervt. Andererseits, was wäre mein Leben ohne Sam. Entspannter. Ruhiger. Und viel, viel uninteressanter. Wer will das schon?

Sam: Belsazar von Heinrich Heine. Ein unsterbliches Meisterwerk. Jehova, dir künd ich auf ewig Hohn, ich bin der König von Babylon.

Jonas: Schluß mit dem Knattergemine, geh ans Fon.

Sam: Oh, da bemüht sich ein kleiner Computer um ein winziges Quäntchen Bildung für seinen total unterbelichteten Herrn und Meister, und was ist der Dank, Knattergemine sagt er.

Jonas: Sam, geh ans Fon.

Sam: Ja, man hört und gehorcht, o Beherrscher der Gläubigen.

Jonas: Wer ist dran.

Sam: Stadtverwaltung Babylon, Amt für freie Berufe.

Jonas: So? Stell durch. Akustik, kein Bildfon.

Sam: Jawohl, kein Bildfon.

Computerstimme: Einen wunderschönen guten Morgen, Herr Jonas. Sie werden hiermit nachdrücklich aufgefordert, zwecks Erneuerung Ihrer Lizenz als privater Detektiv, persönlich im Amt für freie Berufe, Babylon Mitte-Ost, Piazza Sewastopol, vorstellig zu werden, und zwar unverzüglich, widrigenfalls Ihnen die Lizenz entzogen wird, was wiederum Ihre soziale Rückstufung ins Prekariat erforderlich macht, mit allen daraus resultierenden Konsequenzen. Das Amt für freie Berufe wünscht Ihnen noch einen angenehmen Tag, Herr Jonas.

Jonas: Normalerweise springt Jonas nicht, wenn irgendein Amtsschimmel wiehert. Aber hier ging's um alles. Um den Job, den Sozialstatus, die Existenz. Also sprang ich. Unverzüglich. Die wichtigen Behörden in Babylon liegen um den Ernst-August-Platz. Hier ragt das Rathaus in den Himmel, die Sicherheitsverwaltung, das Wirtschaftsministerium. Das Amt für freie Berufe ist total unwichtig. Noch unwichtiger als die Prekariatsverwaltung, mit der sich das Amt eine frühere Kirche teilt. Die Prekariatsverwaltung macht sich im Kirchenschiff breit. Die freien Berufe haben sie in den Turm gequetscht. Unten die Ärzte, Mensch, Tier und Zahn, darüber die Rechtsanwälte, dann die Künstler, ganz oben sonstige. Fahrstuhl Fehlanzeige.

Jonas: Hi.

Bürokrat: Können Sie lesen. Eintritt nur nach Aufruf, steht an der Tür. Sind Sie aufgerufen?

Jonas: Genaugenommen bin ich angerufen. Von Ihnen. Sie wollen was von mir.

Bürokrat: So. Name?

Jonas: Jonas.

Bürokrat: Vor- oder Nach?

Jonas: Beides.

Bürokrat: Also Jonas Jonas.

Jonas: Nein. Nur Jonas. Sie gestatten, daß ich Platz nehme.

Bürokrat: Wenn Sie einen Stuhl finden. Bürgernummer?

Jonas: Ich setzte mich auf den Schreibtisch. Und verriet ihm meine Bürgernummer. Der Typ war grau. Von den Haaren über Gesicht und Anzug bis zu den Schuhen. Staubgrau. Er hockte in seinem grauen Sessel wie angewachsen. Auch das Büro war grau. Graue Aktenregale, graue Akten. Echtes Papier. Grauer Schreibtisch. Darauf ein grauer Laptop. Asbach Uralt. Zwanzig Jahre mindestens.

Bürokrat: Beruf?

Jonas: Detektiv. Privat.

Bürokrat: Ah richtig. Der letzte. Außer Ihnen steht keiner mehr in meinen Akten. Und was machen Sie so als Detektiv?

Jonas: Ich detektiviere.

Bürokrat: Aha. Nicht sehr erfolgreich, wie es aussieht. Im laufenden Jahr 2016 haben Sie keinen einzigen Euro verdient. Und heute ist schon der 30. Dezember.

Jonas: Es war ein schwieriges Jahr, ereignisreich. Fall Wildwest. Fall Mafia. Beide kompliziert, gefährlich sowieso. Allerdings nicht gerade einträglich. Was kann Jonas dafür, wenn man ihn kidnappt, oder wenn seine Auftraggeberin ihn umbringen will. Aber darüber wollte ich mit dem grauen Sesselfurzer nicht diskutieren. Ich wollte ihn den Kopf voran in seinen grauen Papierkopf stopfen. Das verkniff ich mir. Ich tat nichts, ich sagte nichts.

Bürokrat: Unter diesen Umständen, Herr Jonas, ist es mir nicht möglich, Ihre Lizenz zu erneuern, das heißt, Sie verlieren Ihren Sozialstatus, der war bisher, lassen Sie mal sehen, war unterer Mittelstand, Volksrente plus Eigeneinkommen zwischen 5 und 10000 Euro. Sie steigen ab ins Prekariat, nur Volksrente, und das heißt, Sie werden demnächst Babylon verlassen und in die Prekariats-Heimstatt Nummer Eins umgesiedelt.

Jonas: Kurz PH 1, draußen in der Wildnis. Ein paar hundert Kilometer südlich von Babylon. Volkstümlich Prollhalde, oder Donut. Wegen der Form. Ein riesiger Ring um einen Innenhof, 300 Stockwerke hoch, in jedem Stock 3000 Bewohner. Macht nach Adam Riese 900.000. Das reichte natürlich nicht. PH 2 und 3 waren schon im Bau. In Babylon gab es immer mehr. Prekariatsangehörige. Prolls. Volksrentner. Ohne Arbeit. Ohne Zusatzeinkommen. Die anderen fühlen sich gestört. Der obere Mittelstand. Die Reichen und Superreichen. Babylon ging das Problem offensiv an. Seit einem Jahr wurde die Stadt gesäubert. Unter dem Motto: Macht Babylon sicherer, sauberer, schöner. Prolls mußten raus. In die Wildnis. In die neuen Prollhalden. Da waren sie unter sich und störten nicht mehr. So weit so schlecht. Jonas wollte in Babylon bleiben.

Bürokrat: Das können Sie, Herr Jonas, dazu müssen Sie allerdings noch in diesem Jahr ein gewisses Einkommen erzielen.

Jonas: Ich soll in zwei Tagen ein lukrativen Fall an Land ziehen. Wie stellen Sie sich das vor?

Bürokrat: Das ist doch nicht meine Aufgabe, Herr Jonas. Auf Wiedersehen.

Jonas: Jonas hatte den Kopf voll und ganz andere Sorgen. Trotzdem fiel mir die Frau auf, die am Fuß der Treppe stand. Sie war nicht grau, sie war bunt, rote Haare, rote Schuhe, gelber Businessanzug, grünes

Hemd. Sie sah gut aus. Außerdem sah sie mich an und hielt mich am Ärmel fest.

Carmen: Sie haben ein Problem, Herr Jonas.

Jonas: Eins?

Carmen: Ich glaube, ich kann Ihnen helfen. Prekariatsoberrätin Sakalauskas.

Jonas: So sehen Sie nicht aus.

Carmen: Ich möchte Ihnen ein Vorschlag machen. Kommen Sie mit.

Jonas: Sie führte mich nicht in ihr Büro. Sie führte mich zu einem der alten Beichtstühle an der Wand. Holzimitat, verblaßt und verzogen, innen hing noch immer ein Hauch von Weihrauch und Sündenschweiß. Jonas war nicht nach beichten, obwohl er ausgesprochen sündige Gedanken hatte, als die attraktive Beichtmutter ihm im engen Kabuff sehr nahe kam.

Carmen: Hier sind wir ungestört. Hören Sie zu. Wie ich von meinem Kollegen im Turm erfahre, brauchen Sie einen Fall? Und wir brauchen einen Detektiv.

Jonas: Wir?

Carmen: Die Prekariatsverwaltung. Wir haben ein Problem mit PH 1.

Jonas: Ach was. Sie auch?

Carmen: Der Leiter der Heimstatt, mein Kollege Prekariatsrat Arnold ist anscheinend verschwunden. Vor drei Tagen war die elektronische Verbindung von PH 1 zu uns unterbrochen: Video, Fon, Email, nichts ging mehr. Und als etwa 4 Stunden später die Verbindung stand, sahen wir auf unseren Monitoren nur Flure und leere Wohnkapseln. Kein Zentralbüro. Kein Arnold. Unsere Anrufe nimmt keiner an, unsere Emails werden nicht beantwortet. Wir sind besorgt. Irgendwas geht in PH 1 vor. Und wir wissen nicht was.

Jonas: Warum wenden Sie sich nicht an die Sicherheitsverwaltung?

Carmen: Zwecklos. Außerhalb der Stadtgrenzen hat die babylonische Polizei keinerlei Befugnis. Die Wildnis gehört zum Aufgabenbereich der Grenztruppe, aber die hat in letzter Zeit so viel um die Ohren, nach dem letzten großen Mauerdurchbruch am Weihnachtstag müssen die Grenzer noch immer illegale Drittweltler jagen. Außerdem wären sie für unser Problem wohl kaum geeignet. Das ist eine andere Sache.

Jonas: Wie wär's mit dem Geheimdienst?

Carmen: An den haben wir uns natürlich gewendet, aber da kriegten wir eine glatte Abfuhr. Prolls gehen uns nichts an, wurde uns gesagt. Da müßt ihr euch schon selbst drum kümmern. Und weil wir in der Prekariatsverwaltung keine Exekutivabteilung

Jonas: Schicken Sie Jonas. Den letzten Detektiv. Sie wissen, was ich koste. 200 Euro pro Tag und Spesen.

Carmen: Unmöglich, Herr Jonas, die Prekariatsverwaltung hat kein Geld, und auch kein Konto für Sonderausgaben. Passen Sie auf: Spesen brauchen Sie nicht. Der Transport ist frei. Sie werden in PH 1 untergebracht und verköstigt. Und als Honorar kriegen Sie Bonuspunkte.

Jonas: Was heißt das?

Carmen: Wenn Sie den Auftrag für uns übernehmen und erfolgreich durchführen, werde ich meinem Kollegen im Amt für freie Berufe Anweisung geben, Ihnen eine Lizenz für 2017 auszustellen, im Zuge der Amtshilfe. Einverstanden?

Jonas: Einverstanden, sagte ich. Nicht mit Begeisterung, aber was blieb mir übrig. Besser eine Stippvisite in PH 1 mit Rückkehrgarantie als demnächst für immer dorthin.

Carmen: Herr Jonas ich freue mich.

Jonas: Nur Jonas reicht. Und wie heißen Sie? Oder muß ich weiterhin Frau Prekariatsoberrätin Sakalauskas sagen?

Carmen: Carmen.

Jonas: Das klingt doch viel hübscher als Sakalauskas, und paßt besser zu Ihnen. Also, Carmen. Wie geht's jetzt weiter.

Carmen: In der nächsten Stunde schicke ich Ihrem Computer zu, was Sie brauchen werden. Die Pläne von PH 1, Organisationsstruktur, etc. etc. Und natürlich Ihr offizielles Überstellungsdokument. Das zeigen Sie in unserem Busbahnhof vor. Sie wissen wo.

Jonas: Die frühere REUBA-Truckstation am südlichen Stadtrand. Kenn ich.

Carmen: Gut. Heute Nacht um 11 fährt der Prekariatsbus nach PH 1 ab. Seien Sie pünktlich.

Jonas: Heute noch. So eilig haben Sie's?

Carmen: Je eher Sie fahren, Jonas, desto eher sind Sie zurück. Sie werden mir persönlich Bericht erstatten. Ich freue mich darauf. Viel Glück, Jonas.

Jonas: Als ich nach Hause kam, hockte Sam auf dem Tisch und schmolte. Weil ich ihn nicht mitgenommen hatte, und weil ihm der neue Auftrag überhaupt nicht gefiel.

Sam: Scheiß Spiel euer Ehren, raus in die Wildnis zu den igitt, Prolls. Und was kommt raus? Nichts. Null Komma Garnichts. Kein müder Euro, kein blasser Cent.

Jonas: Bonuspunkte, Sammy. Damit Jonas in Babylon bleiben kann und weiter arbeiten. Hör auf zu nöseln. Hast du das Material von der Prekariatsverwaltung?

Sam: Hab ich.

Jonas: Druck das Überstellungsdokument aus, und dann hilf mir bei den Vorbereitungen. Was zieh ich an?

Sam: Na was schon, gnä Frau? Prolluniform. Jogginganzug, aus billigem Plastik, und ein hoffnungsloser Ausdruck in den Augen.

Jonas: OK, Anzug wird geordert, Ausdruck wird geübt. Was brauch ich noch?

Sam: Sam natürlich. Indem daß mein Jonas ohne den selben nichts weiter ist denn ein tönend Erz bzw. eine klingende Schelle.

Jonas: Wie dem auch sein, wie du bist, als Handgerät kann ich dich jedenfalls nicht mitnehmen.

Sam: Hm?

Jonas: Das würde bei den Prolls auffallen, geklaut würde es auch. Sammy, du wirst verkleinert.

Sam: Oh nein, nicht wieder als Zahn in meines Jonas Mund, o noway.

Jonas: Daccord, daccord, ich habe heute noch Kopfschmerzen, wenn ich dran denke, Fall Strafkolonie vor dreieinhalb Jahren, ich laß dich auf Kugelschreibergröße schrumpfen.

Sam: Ein so gigantisch Hirn in einem winzigen Stift, muß dies denn wirklich sein?

Jonas: Es muß, Sam. Was brauchen wir aus der Hausapotheke?

Sam: Ein Röhrchen Exsult wäre dringlich zu empfehlen. Als Gegenmittel. Bekanntlich wird in PH 1 Speis und Trank so allerlei zugesetzt. Lithium zur Ruhestellung, Steril zur Erschwerung der Fortpflanzung.

Jonas: Also Exalt. Eine Waffe. Ist mein Laser aufgeladen?

Sam: Ja, warum nicht gleich ne Feldhaubitze, Herr General. Einfuhr von Feuerwaffen in PH 1 strengstens verboten, aber auch aller aller allerstrengstens.

Jonas: Ohne seinen Laser und seine alte Smith & Wesson Detective Special fühlte Jonas sich nackt. Aber ein paar Tage würde es gehen. PH 1 war kein sehr gefährliches Pflaster, nicht wie das Niemandsland oder das Reservat. Dachte ich. Und lag voll daneben. Der überfüllte Prollbus rumpelte durch die nächtliche Wildnis, über eine Piste voller Steine und Schlaglöcher. Der Innenraum war dunkel, die Passagiere hockten stumm auf den harten Bänken, sahen aus dem Fenster, starrten vor sich hin. Die meisten schliefen, auch die Kinder, die zu Beginn der Fahrt noch kreischend herumgerannt waren. Jonas machte die Augen zu. Er wußte, wie es draußen aussah: totes Land in toten Farben, vergiftet und zerstört, für immer. Jonas schlief. Früh am Morgen waren wir da. Der Bus hielt neben einer grauroten leicht abgerundeten Betonwand, die bis in die Wolken ragte. Willkommen in PH 1. Wir trottetten durch das einzige Tor in der Wand, dahinter ein breiter Gang mit vielen offenen Türen. Jonas ließ sich durch eine der Türen treiben, in einen Empfangsraum. Dem Typ hinter dem Schreibtisch zeigte er sein Überstellungsdokument.

Stadtguerillero: Alles klar, Genosse, hier sind deine Gutscheine, die kannst du in den PH-Läden im ersten Untergeschoß einlösen. Oder in den Kneipen, gleich daneben. So, und jetzt kriegst du noch deinen Wohnchip. Single?

Jonas: Soweit ich weiß.

Stadtguerillero: Kleinkapsel 295-719. Der nächste.

Jonas: Wo ist das, wie komm ich dahin?

Stadtguerillero: 295. Stock. Ganz oben.

Jonas: Soll mir recht sein. Wo ist der Fahrstuhl?

Stadtguerillero: Fahrstuhl? Kaputt.

Jonas: Dann hätt ich lieber ne Wohnkapsel weiter unten.

Stadtguerillero: Haha, und ein paar Kulis zum Hochtragen, was? Mein Gott, Genosse, du bist doch noch knackig. Treppensteigen ist gesund, und denk doch mal an die tolle Aussicht. Der nächste.

Jonas: Der Typ vom Empfang sah nicht nach öffentlichem Dienst aus, eher irgendwie militärisch. Outfit in Tarnfarben, Stirnband, Zottelbart a la Fidel, und eine gutgeölte Kalaschnikow in der Armbeuge. Ein Söldner? Ein durchgeknallter Bürokrat. Darüber dachte ich nach, als ich nach oben stieg. Ich hatte viel Zeit, gut 4 Stunden. Ein guttrainierter Treppenläufer wäre schneller gewesen. Jonas war in Form. So einigermaßen, aber kein Treppenläufer. Eine halbe Stunde kam noch drauf, ausruhen und Finden der Wohnkapsel. Mit meinem Chip öffnete ich die Metalltür, und wunderte mich. Die Kapsel war besetzt.

Mann: Hi, Kumpel, da bist du ja endlich. Hast dir mächtig Zeit gelassen. Na, besser spät als nie.

Jonas: Das ist doch Kapsel 295-719.

Mann: Aber haargenau, Kumpel. Und?

Jonas: Das ist meine Kapsel, Kumpel. Raus.

Mann: Deine Kapsel, Kumpel? Hähähä, klar ist das deine Kapsel, aber weißt du was, du brauchst keine Kapsel mehr.

Jonas: Ach ja, verschwinde, Kumpel. Aber ganz schnell.

Mann: Immer mit der Ruhe, Kumpel. Erst muß ich meinen Job erledigen.

Sam: Dann schmeiß ich dich raus.

Mann: Glaubst du, du schaffst das?

Sam: Ja haha.

Jonas: Noch so ein Durchgeknallter. Kein typischer Proll. Er trug einen Overall aus silbergrauer Ballonseide. Auf der Brust ein Logo: zweimal der Buchstabe C in schwarz. Was sollte das heißen?

Mann: Möchtest du wissen, Kumpel, was?

Sam: Alarm. Tatü Tata. Feind greift an.

Jonas: Wo Sammy?

Sam: Na wo, hinter dir, du Traumtänzer. Ein hinterlistiger Hinterlist äh Hinterhalt, dreh dich um.

Jonas: Durch den Flur kam der Zwilling des Typs in der Kapsel. Silberner Overall, CC auf der Brust, in der rechten ein Laserstrahler. Das machte mir Sorgen. Noch mehr Sorgen machte mir der Typ in der Kapsel. Weil er auch einen Laser zog. Jonas mußte was unternehmen, dringend. Ich machte einen großen Schritt in die Kapsel und zog die Tür hinter mir zu. Gleichzeitig ein schulmäßiger Thai-Kick gegen die rechte Hand des Besetzers, sein Laser flog durch die Luft, und verschwand hinter der Pritsche. Sein Besitzer tauchte ab und krabbelte. Ich nahm den Stuhl und zerlegte ihn auf seinem Kopf. Er legte sich zur Ruhe, gut so. Ich griff mir den Laser und verriegelte die Tür. Gerade noch rechtzeitig. Typ Nr. 2 war da und trat gegen die Füllung.

Sam: Hier ist unseres Bleibens nicht länger, o Gefährte meiner Jugend.

Jonas: Du hast ja so Recht, Sammy. Hier drin ist es eng, die Luft ist schlecht und der will mich killen.

Sam: Nicht lange mehr, und es wird ihm einfallen, daß er im Besitz eines Laserstrahlers ist, und dann wird er beginnen die Tür zu demolieren, will sagen, mein Meister hat nur noch ganz einige wenige, einige ganz wenige, egal, Minuten sich vom Acker zu machen.

Jonas: Wohin Sam, und wie? Durch die Wand geht's nicht raus.

Sam: Fenster.

Jonas: Nicht zu öffnen. Und die Scheibe stabil, bruchsticher.

Sam: Mit Hand, Fuß oder Stuhl ist das Glas nicht knackbar, euer Merkwürden, mit einem Laser jedoch, denn siehe, auch wir haben einen solchen.

Jonas: Gute Idee. Ich laserte ein Loch in die Scheibe, gerade groß genug für einen schlanken Jonas. Der kroch durch und wartete draußen, beide Füße auf einem schmalen Sims, linke Hand am Fensterrahmen, rechte mit dem Laser in Augenhöhe. Durch die kaputte Tür stolperte der zweite Typ. Ehe er die Lage peilen konnte, drückte ich ab. Er fiel auf seinen Zwilling und blieb liegen.

Sam: Sagen Sie mal, Herr Oberförster, ist das nicht eine wunderbare Aussicht, atemberaubend geradezu, ah, die Wildnis, eine Symphonie in rot und grau und gelb und schwarz, auch nicht das kleinste bißchen Grün stört den erhabenen Gleichklang. Unser heißgeliebtes Babypylon als Schmuddelfleck am Nordhorizont. Rechts die Superkräne über den Baustellen von PH 2 und PH 3, ist es nicht bonfotionös, o daß unsreiner malen könnte.

Jonas: Genau was ich jetzt brauche Sam. Ich hänge draußen an PH 1 in einer Höhe von 600 Meter, mindestens, der Wind pfeift, und du süßt mir die Ohren voll mit der schönen Aussicht, die kannst du dir sonst wo hin stecken.

Sam: Arschgeige, Banause, Dumpfbacke, Unästhet.

Jonas: Ich will hier weg, ich will rein, ich bin keine Fliege.

Sam: Bleib auf dem Sims, Chef, jetzt langsam nach rechts, ganz langsam, ganz ruhig, nicht nach unten sehen, o Gott mir wird schlecht.

Jonas: Jonas krabbelte seitwärts, immer an der Wand lang, extrem vorsichtig, die Füße rutschten zentimeterweise über den Sims, die Hände krallten sich in die Wand. Hinter den Fenstern, die ich passierte massenhaft Prolls, stumpfsinnige Glotzer, neugierige Nasenquetscher, wie im Aquarium, dann war ich da, wo ich hinwollte, am Regenrohr.

Sam: Up, up and away, oder wie die alten Römer sagten, excelsior, steig, mein Jonas, steig, steig hoch, 296. Stock, 297. 298. 299. 300.

Jonas: Und da verließen sie uns. Oder wie die alten Römer sagen: Nonplusultra. Das heißt Sense, Ende der Fahnenstange.

Jonas: Ich wollte aufs Flachdach, aber das ging nicht, es sprang zu weit vor, ein professioneller Akrobat hätte es geschafft, vielleicht. Jonas war bestenfalls Amateur. Was jetzt. Ausruhen wäre schön gewesen. Ging aber auch nicht. Der Typ im silbernen Overall war zu sich gekommen und steckte seinen unschönen Kopf aus meinem Fenster, fünf Stockwerke tiefer. Ich hielt mich mit den Pobacken fest und mit einer

Hand, mit der anderen zog ich meinen Laser aus dem Gürtel, und schoß. Ich traf nicht, aber der Typ verschwand, soweit OK, richtig weiter half mir das aber auch nicht. Plötzlich baumelte was vor meinem Gesicht. Ein Seil, von oben, vom Dach.

Mira: Halt dich fest, wir ziehen dir rauf.

Sam: Halleluja. Wenn die Not am Größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Nicht wahr Monsignore. Schnapp dir das Seil, oder willst du hier überwintern?

Jonas: Lieber nicht. Ich griff zu, erst mit der einen, dann mit der zweiten und wurde aufs Dach gezogen, über den Vorsprung, das war schwierig, weh tat es auch, wegen der Abschürfungen, aber schließlich stand Jonas oben, und sah, wer ihn gerettet hatte: ein blonder Hüne, er hatte sich das Seil um die rechte Schulter gewickelt, den linken Arm hielt er unter einem bunten Tragetuch, das er sich um den Hals geknotet hatte, und in dem Tuch, ein Kind, ein Mädchen, nein eine junge Frau, schwarzhaarig, sie trug eine Brille und ein rotes Tanktop. Mehr brauchte sie nicht, sie hatte weder Arme noch Beine. Ein Torso.

Mira: Willkommen auf dem Dach, Fremder.

Jonas: Danke.

Mira: Gut, daß wir dich gesehen haben. Ist es hier oben nicht schön, so ruhig. Die anderen kommen nicht rauf, weil sie Angst vor Hautkrebs haben. Wir haben vor nichts Angst, weil wir schon alles mitgemacht haben. Ich bin Mira, Miss Landmine Kosovo 2015, mein Freund und Helfer heißt Rußlan, Mister HIV russische Föderation 2014. Aber inzwischen geht's ihm viel besser, nicht Rußlan?

Jonas: Ein seltsames Paar, aber nicht unsympathisch. Schon weil sie Jonas hochgezogen hatten. Sie redete, er schwieg, und überließ ihr alles, offenbar auch das Denken. Wie war Jonas an die Außenwand unterm Dach geraten? Wollte Mira wissen. Zwei Killer sind hinter mir her, sagte ich, in silbernen Overalls mit einem schwarzen Doppel-C auf der Brust.

Mira: Killer? Bei uns in PH 1. Unerhört, dagegen muß was unternommen werden. Rußlan, wir fahren gleich runter ins Zentralbüro und melden die Sache. Du kommst mit, Fremder.

Jonas: Jonas, so heiße ich. Nur Jonas. Sag mal, Mira, ist das Zentralbüro nicht ganz unten, im Erdgeschoß?

Mira: Genau. Zum Fahrstuhl, Rußlan.

Jonas: Der ist doch kaputt.

Mira: Ach was, das erzählen sie den Neuankömmlingen. Die Fahrstühle sind nicht für jeden, nur für besondere Bewohner. Wir haben ein Chip, Rußlan und ich.

Jonas: Da kommt einer der Killer!

Jonas: Er war aus einer Tür aufgetaucht, etwa 100 m entfernt, ein alter Bekannter, silbergrau und schwarz, ich hob den Laser, aber ehe ich abdrücken konnte, schlug Rußlan mir den Arm hoch.

Mira: Nicht gleich schießen, Jonas, wir machen das hier anders. Bring mich zu ihm rüber, Rußlan. Jonas, du wartest hier.

Jonas: Jonas sah aus der Ferne zu wie Mira mit dem Silberoverall redete. Der hörte zu, zuckte die Achseln, drehte sich um und verschwand durch die Tür. Sehr merkwürdig. Ansonsten lief es gut, für Jonas und

seinen Auftrag. Wir waren im Fahrstuhl unterwegs zum Zentralbüro. Wo der PH-Chef residierte. Prekariatsrat Arnold. Oder doch nicht?

Mira: Arnold gibt's nicht mehr, Jonas, wir haben ihn vor vier Tagen abgeschafft.

Jonas: Abgeschafft. Was heißt das?

Mira: Revolution, heißt das, Genosse Jonas, Aufstand der Unterdrückten und Entrechteten. Es lebe die Revolution. Es lebe die Stadtguerilla.

Jonas: Sieh an, die Stadtguerilla steckt also dahinter.

Mira: Jawohl, wir haben die Führung der ausgebeuteten Massen übernommen. Unsere Erfahrung eingebracht, unseren revolutionären Elan. Weißt du, Jonas, du hast ja keine Ahnung, wie es in PH 1 zugeht. Arnold hat regiert wie ein König. Wie ein Diktator. Mit seinen Guerillas hat er alle terrorisiert, von jedem Gutscheine nahm er Prozente, jedes Privileg, Urlaubsscheine für Babylon, Fahrstuhlbenutzung ließ er sich bezahlen. Keine hübsche Frau war vor ihm sicher. Wer nicht tat, was Arnold wollte, dem ging's schlecht.

Jonas: Und Arnolds vorgesetzte Dienststelle? Die Prekariatsverwaltung in Babylon.

Mira: Hatte keine Ahnung, oder interessierte sich nicht für das, was in PH 1 los war. Wie auch immer, jetzt hat die Stadtguerilla die Macht übernommen. Seit Monaten haben wir unsere Leute eingeschleust. Wir haben Schlüsselpositionen besetzt.

Jonas: Der Typ am Empfang, mit der Kalaschnikow.

Mira: Einer von uns. Eine neue Zeit bricht an für PH 1, Genosse Jonas, eine bessere Zeit.

Jonas: Schön wär's. Was ist mit Arnold passiert?

Mira: Revolutionäre Gerechtigkeit. Es war nicht leicht, ihn in unsere Gewalt zu bekommen, er war umgeben von Leibwächtern, und in der Monitorwand im Zentralbüro konnte er praktisch in jeden Winkel von PH 1 kucken. Aber er machte den Fehler, sich eine von uns ins Bett zu holen, und da kriegte er eine andere Art Nahkampf, als er sich vorgestellt hatte, wir haben ihn und seine Leute vor ein revolutionäres Tribunal gestellt und abgeurteilt. Sie wurden aufs Dach gebracht, und mußten durch ein Spalier wütender Prolls Spießbrutenlaufen. Alle wollten mal zuschlagen oder zustechen. Hast du oben nicht die Blutlachen gesehen? Ja und dann haben wir sie vom Dach geworfen. 300 Etagen. Bis er unten ankommt, hat der Mensch viel Zeit in sich zu gehen.

Jonas: Das Zentralbüro von PH 1 war so groß wie ein Fußballfeld. Hallenfußball. Kein Fenster, eine Längswand bestand nur aus Monitoren, davor ein Stadtguerillero am Schaltpult, schräg im Raum ein riesiger Schreibtisch. Sah aus wie Echtholz, und im Sessel dahinter eine Frau, die ich kannte.

Jonas: Karla?

Karla: Jonas, so sieht man sich wieder.

Jonas: Du bist also immer noch Chefin der Stadtguerilla.

Karla: Generalsekretärin des Politbüros, ja.

Jonas: Ich dachte, du hättest dich in Südamerika zur Ruhe gesetzt, mit der Tasche voller Diamanten, die du mir auf dem Traumschiff geklaut hast in der Karibik, vor über einen Jahr.

Karla: Ja, die Diamanten, 100 Millionen Euro, alle ausgegeben für die Weltrevolution.

Jonas: Hast du noch immer nicht genug vom Revolutionsgeschäft, Karla?

Karla: Das ist kein Geschäft, Jonas, das ist eine Aufgabe, eine Lebensaufgabe.

Jonas: Wenn du meinst.

Karla: PH 1 ist nur eine Zwischenstation. Morgen ist Babylon dran.

Jonas: Und dann die ganze Welt.

Karla: Du warst schon immer ein Skeptiker, Jonas, einer der am Rand steht und Witze macht. Wir haben was vor, sehr bald, ein ganz großes Ding, und dann wird man sehen, die Stadtguerilla lebt noch und wie.

Mira: Es lebe die Revolution.

Sam: So eine Scheiße.

Karla: Mira, ist meine beste Helferin, ein tolles Organisationstalent und clever. Kommen wir zu dir, Jonas, was suchst du in PH 1, ha, wer schickt dich?

Jonas: Niemand, sagte Jonas, ich wohne hier, Babylon hat mich rausgeschmissen, als Proll, reiner Volksrentner, ohne zusätzliches Einkommen.

Karla: Hahaha, armes Schwein. Bringt dein Detektivgeschäft nichts mehr ein?

Jonas: Nicht genug.

Karla: Du bist zu anständig, Jonas, das war schon immer dein Fehler. Hmh, was sollen wir jetzt mit dir machen. Mira und Rußlan, durchsucht ihn.

Mira: Ein Laser, Gutscheine, Chip für Wohnkapsel, billiger Kugelschreiber, Kleinpackung Exsalt, ein paar Centmünzen.

Karla: Kein Kleincomputer?

Mira: Nein.

Karla: Was hast du mit Sam gemacht, Jonas?

Jonas: Verschrottet. Er wurde immer unzuverlässiger, machte nur noch Fehler.

Karla: Er ruhe in Frieden. Irgendwie mochte ich die kleine Nervensäge.

Sam: Siehste.

Mira: Wir sollten Jonas liquidieren, Karla.

Jonas: Charmant.

Karla: Ich weiß nicht.

Mira: Eine Vorsichtsmaßnahme, damit er unser Projekt nicht stört.

Karla: Nein, wir werden dich einsperren Jonas, nur ein paar Stunden, bis unser Ding gelaufen ist.

Jonas: Die Gefängniszellen lagen ganz unten, im 3. Untergeschoß, neben den Versorgungsanlagen, den Generatoren, der Abwasseraufbereitung, der Ventilation usw. Das Loch, in das sie Jonas steckten, war winzig, meine Wohnkapsel war dagegen eine Villa. Ein Eimer, eine harte Pritsche für einen Zwerg. Das war's. Ich hatte nicht vor zu bleiben, nicht mal ein paar Stunden. Es wurde Zeit, den Kugelschreiber ins Spiel zu bringen. Der war sauer.

Sam: Unzuverlässig hat er gesagt, mein einer und einziger Jonas. O welche Schmach.

Jonas: Mein Gott Sam, ich hab gelogen, damit Karla nicht nach dir suchen läßt. Los, an die Arbeit, was läuft hier?

Sam: Unzureichende Daten Hochwürden.

Jonas: Was für ein Ding haben Karla und die Stadtguerilla vor?

Sam: Unzureichende Daten.

Jonas: Dann müssen wir sie uns besorgen, die Daten, das heißt wir brechen aus. Frage wie. Fenster gibt's nicht, Tür geht nicht, kein Laser mehr. Aha. Oben an der Decke, ein Gitter. Was ist das Sam? Du hast doch den Bauplan von PH 1 intus? Was ist das für ein Gitter?

Sam: Belüftungssystem, euer Heiligkeit.

Jonas: Na bitte. Jonas stieg auf den umgedrehten Eimer, drehte zwei Schrauben raus, mit einer 10-Centmünze, nahm das Gitter ab. Schlangemensch Jonas paßte gerade so durch. Dann schlängelte ich mich durch einen Querstollen, bis zu einem vertikalen Schacht, den turnte ich hoch, ins 2. Untergeschoß, wo ich Stimmen hörte. Jonas ist Detektiv, das heißt neugierig, von Berufs wegen. Ich robbte in die Richtung und landete über einem großen Schlafsaal. Viele Feldbetten, belegt mit dunkelhäutigen Frauen und Männern, alle apathisch, offenbar chemisch ruhig gestellt. Sie starrten stumpf vor sich hin, wie Zombies. An der Tür stand Karla. Sie sprach mit einem Mann, hochgewachsen, bärtig, dunkelhäutig, aber nicht apathisch.

Karla: Sag ihnen, sie sollen sich bereit machen, in einer Stunden werden sie abgeholt und zum Bus gebracht. Hier sind die Urlaubsscheine. Damit kommen sie ganz offiziell nach Babylon. Am Busbahnhof wird die Stadtguerilla sie übernehmen und auf die festgelegten Ziele verteilen. Alles klar?

Jonas: Karla ging. Zwei Stadtguerillas warteten vor der Tür und begleiteten sie durch den Flur. Jonas folgte, oben, im Belüftungstollen, ein paar Meter zurück, und daher sah er sie vor Karla und ihren Leuten, zwei Typen in silbergrauen Overalls, Doppel-C auf der Brust, Sie tauchten plötzlich aus einem Seitengang auf und erschossen Karlas Leibwächter. Dann nahmen sie Karla ins Visier. Das konnte Jonas nicht zulassen. Durch das Gitter unter sich brüllte er.

Jonas: Hände hoch!

Jonas: Die Typen zuckten zusammen, drehten sich um, eine Sekunde, genug für Karla. Ihr Laser zischte zweimal, die Typen fielen um und blieben liegen. Jonas hatte indessen seine 10 Cent aktiviert und das Gitter abgeschraubt, dann ließ er sich in den Flur fallen.

Karla: Jonas, wie kommst du hierher?

Jonas: Ach weißt du Karla, in kleinen Löchern krieg ich Platzangst. Danke.

Karla: Danke?

Jonas: Danke Jonas, du hast mir das Leben gerettet. Hättest du sagen sollen. Was sind das für Kerle, die Silbergrauen?

Karla: Keine Ahnung.

Jonas: Jedenfalls wollten sie dich umbringen Karla, und mich vorhin auch schon mal.

Karla: So, ich hab jetzt keine Zeit mir darüber den Kopf zu zerbrechen.

Jonas: Klar, dein großes Projekt. Du willst Selbstmordattentäter nach Babylon einschleusen.

Karla: Woher... Ach natürlich, du hast sie gesehen. Im Schlafsaal. Jawohl Jonas, wir bringen sie nach Babylon, ins Zentrum der Unterdrückung und der Ausbeutung. Wir von der Stadtguerilla haben viele Jahre dagegen gekämpft, ohne Erfolg, aber jetzt haben wir uns mit der orientalischen Befreiungsfront zusammengetan, gemeinsam werden wir Babylon einen nachhaltigen Schlag versetzen. Nach dem letzten Mauerdurchbruch sind sie aus der Drittwelt zu uns gekommen, 100 wandelnde Bomben, 100 Fanatiker voll bis zur Halskrause, Semtex. Überall, wo es möglich ist, im Magen und Darm, unter der Haut, den Muskeln, in Fettgewebe ist Sprengstoff eingelagert, heute abend werden wir sie in Babylon verteilen.

Jonas: Die Stadtguerilla hatte eine lange Liste. Das Rathaus sollte hochgehen, die Sicherheitsverwaltung, Superkran Atlas, das Chips-Hochhaus und das Moxcenter, der Turm zu Babel natürlich, und sogar das Kulturministerium am van-Dusen-Platz.

Karla: Unter anderem. Heute um Mitternacht, pünktlich zum Jahreswechsel drückt jemand von uns in unserem geheimen babylonischen Hauptquartier auf den roten Knopf. Guten Rutsch, Babylon. Prosit Neujahr 2017.

Jonas: Jonas fand das alles gar nicht gut. Das wußte Karla. Sie hielt mir ihren Laser vor die Nase und nahm mich mit ins Zentralbüro. Wo Mira und Rußlan warteten.

Karla: Mira, wir haben ein Problem. Jonas weiß Bescheid. Auch wenn er hier und da mit uns sympathisiert, im Grunde ist er ein inkonsequenter Kleinbürger und wird versuchen uns zu hindern, aus der Zelle bist du ausgebrochen, daher wirst du jetzt unter strenge persönliche Bewachung gestellt. Mira und Rußlan, ihr bringt ihn nach nebenan und paßt auf ihn auf. Um Mitternacht laßt ihr ihn frei.

Jonas: Nebenan, das war ein kleiner Raum mit einem Sofa, einem Tisch und diversen Sesseln, eine Art Konferenzzimmer, Rußlan fesselte Jonas, sehr professionell, Arme nach hinten, Ober- und Unterschenkel zusammen, schlecht für die Durchblutung, aber handlich. Rußland legte mich auf dem Sofa ab, setzte sich mit Mira in einen Sessel, zog seinen Laser und paßte auf. Die Zeit verging, Rußlan und Mira wirkten müde, manchmal machten sie sogar die Augen zu, warum auch nicht, Jonas konnte nicht weglaufen. Jonas konnte überhaupt nichts tun. Aber da war ja noch Sam, der Kugelschreiber in meiner Brusttasche, der tat was. Er ging auf Wanderschaft.

Sam: Hey.

Jonas: Sammy. Was ist?

Sam: Komm näher, laß den Kopf hängen, was glaubst du was Sam entdeckt hat.

Jonas: Entdeckt. Wo?

Sam: In Miras Computer. Rußlan trägt ihn in seiner Hosentasche spazieren.

Jonas: Und?

Sam: Minderwertiges Modell, praktisch Analphabet der Kollege, falls man ihn so nennen kann. Der letzte Husten, der, nicht du, dennoch und trotzallem ist Sammy mal reingewandert, was tut ein kleiner wackerer Computer nicht alles für seinen inniggeliebten Herrn, und was hab ich gefunden an jenem finsternen Ort?

Jonas: Sag's schon, Sammy, komm zu Potte.

Sam: Erstens eine umfangreiche Geheimdatei betitelt CC.

Jonas: Ach was. Kannst du sie knacken?

Sam: Sam knackt alles, das weißt du doch. Dürfte jedoch etliche Stündchen dauern.

Jonas: Zu viel. Und zweitens?

Sam: Zweitens. Ein höchst präziser Plan von PH 1, ganz wie der in Sam abgespeicherte, mit einem entscheidenden Unterschied. Genau mit 100 entscheidenden Unterschieden. Denn dies, o Scheich ist die Anzahl der roten Kreuze, welche überall im Plan angebracht sind. Ein Demolitionsexperte, und ist Sam nicht ein Experte, erkennt sofort, Sprengladungen, angebracht an den kreuzweise markierten Punkten, würden ganz PH 1 zum Einsturz bringen.

Jonas: Was sollte das nun wieder bedeuten. Jonas hatte so eine Ahnung. 100 Kreuze, 100 Attentäter. Ich gab Sam einen Auftrag, er sollte den Hauscomputer kontakten und die Intercomleitung zwischen Zentralbüro und Konferenzraum aktivieren. So konnte Karla hören, was hier gesprochen wurde. Hoffentlich war sie an ihrem Schreibtisch, das wäre gut für sie, für Jonas, und für 900.000 Prolls in PH 1. Alles weitere hing von Jonas ab. Er mußte Mira die Würmer aus der Nase ziehen. Das ging besser als erwartet. Jonas fiel vom Sofa. Mira wachte auf.

Mira: Oh, runtergefallen. Selber schuld. Jetzt kannst du da liegen bleiben.

Jonas: Mir ist langweilig.

Mira: Na und. Und auch.

Jonas: Spielen wir ein Spiel, Spielen wir fragen und antworten, ich fang an. Meine erste Frage lautet: Wer oder was ist CC? Keine Antwort, auch gut. Nächste Frage, warum wollt ihr beiden Karlas wandelnde Bomben dazu benutzen, PH 1 in die Luft zu sprengen.

Mira: Ich weiß nicht, wie du das rausgekriegt hast, Jonas, aber das spielt eigentlich keine Rolle. Du bist eine Leiche auf Urlaub. Sobald Karla ausgeschaltet ist, bist du dran. Warum sollte ich dir also nicht deine

Fragen beantworten. CC steht für Club Caligari, so benannt zu Ehren der seligen Frau Prof. Caligari, du kanntest sie, Jonas, du hast ihre Pläne vereitelt und sie schließlich umgebracht.

Jonas: Das war schon mehr als 6 Jahre zurück. Fall Testmarkt, Fall Schlachthaus, Fall Kidnapper. Caligari hatte sich auf ein Thema konzentriert, die Reduzierung der Überbevölkerung durch Reduzierung der Bevölkerung.

Mira: Mit zugegeben noch recht kruden Methoden. Wir vom Club Caligari haben sie erheblich verfeinert.

Jonas: Wer ist Mitglied in diesem Club? Du nimm ich an. Rußlan.

Mira: Wir sind stolz darauf, obwohl wir nur Rädchen im Getriebe sind. Club Caligari ist eine extrem geheime Organisation, der die Spitzen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in Babylon angehören. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, das Prekariat zu beseitigen, eine viel zu große Schicht nutzloser Fresser, die nur öffentliche Gelder verschlingen und nichts zum Sozialprodukt beitragen. Der CC erfuhr von Karlas Projekt Proxit Neujahr Babylon, der Geheimdienst, der die Stadtguerilla seit langem beobachtet, hat uns informiert. Tja, hier bot sich uns eine geradezu geniale Gelegenheit, Prolls in großer Menge zu eliminieren, und die Urheberschaft der Stadtguerilla und orientalischen Fanatikern in die Schuhe zu schieben.

Jonas: Genial.

Mira: Nicht wahr. Meine Wenigkeit hat den Plan ausgearbeitet. Ich habe Karla vorgeschlagen, die lebenden Bomben in PH 1 zu lagern, demnächst, das glaubt die gute Karla, wird ein Bus sie nach Babylon bringen, doch in Wahrheit wird dies geschehen: Unsere Leute, die wir hier versammelt und in Untergeschoß versteckt haben, in Lagerräumen, die nicht videoüberwacht sind, werden Karla und die Stadtguerillas töten und dann die Selbstmordattentäter im Gebäude verteilen, und wenn um Mitternacht ein ahnungsloser Typ in Babylon auf den Knopf drückt.

Jonas: Bumm. Aber nicht für Babylon, für PH 1. Genial.

Mira: Ach, du wiederholst dich, Jonas.

Jonas: Die Typen in Silbergrau, eure Leute?

Mira: Exakt. Wir haben, wir haben vom Geheimdienst erfahren, daß, daß die Prekariatsverwaltung dich angeheuert hat, Jonas, und und da haben wir gleich zwei Killer auf dich angesetzt.

Jonas: Dann verstehe ich nicht, wieso du mich gerettet hast, Mira, vorhin auf, auf dem Dach, auf dem Dach.

Mira: Eine Laune. Wollte sehen, was du für einer bist. Wußte ja nicht, wußte ja, wußte ja, wir würden dich kriegen, jederzeit, wann immer wir es wollen. Was... was.

Jonas: Keine Ahnung. Mira konnte nicht mehr reden, Jonas auch nicht. Und obwohl ich mich bemühte, die Augen offen zu halten, sah ich nichts, nur Schatten, die immer dunkler wurden, immer größer, ich verlor das Bewußtsein. Ich wachte auf, mit einem Brummschädel, aber ich konnte mich bewegen, die Fesseln lagen zerschnitten auf dem Boden, Mira und Rußlan waren nicht mehr da, ich hinkte rüber ins Zentrallabor, Karla und ihre Leute, alle weg. Ich sah auf die Monitorwand, die orientalischen Attentäter waren auch verschwunden, die silbergrauen CC-Typen waren noch da, allerdings mausetot. Das sah ich nicht auf einem Monitor, das sagte mir Sam, der war auch noch da.

Sam: Ein Tusch, Herr Kapellmeister. Trara. Ein bißchen Gas bringt Sam nicht um.

Jonas: Gas?

Sam: Ja, Giftgas, durch Karla in die Lagerräume geleitet, nachdem sie euer Gnaden Gespräch mit Miss Mira vernommen hatte. Menschen sind ja so schwach, so unzulänglich, eine Prise Giftgas, und siehe, sie waren einmal. Computer dagegen sind stark, ohne Fehl und Tüdel, äh Tadel.

Jonas: Hör auf dich in die Hühnerbrust zu werfen. Erklär mir lieber warum ich noch lebe. Karla hat doch sicher auch ins Konferenzzimmer Gas eingeleitet.

Sam: Hat sie, Herr Kammerjäger, jedoch kein tödliches Gift, vielmehr ein sanftes Betäubungsgäslein. Alldiweil besagte Dame in ihrem schwarzen terroristischen Herzen ein winziges warmes Plätzchen hat für einen gewissen Detektiv, ne pas?

Jonas: Mag sein, Karla ist also weg, mit ihren lebenden Bomben, im Bus nach Babylon. Wie spät Sam?

Sam: Mit dem Gongschlag ist es, oink, 19 Uhr 23 Minuten.

Jonas: Wir müssen hinterher Sammy, sie aufhalten. Wie? Gibt's noch einen Bus?

Sam: Mit Neffen, äh Nichten. Wir fliegen, Kommandante, gegen England, sieh auf den Monitor.

Jonas: Im kreisförmigen Innenhof landete ein Helikopter, silbergrau, schwarzes Doppel-C am Rumpf. Kein Zwei-Personen-Winzling: Ein großes Gangship, bestückt mit Raketen und zwei schweren MGs.

Sam: Schneller geht's nicht, Genosse.

Jonas: Ich vermute, der Helikopter soll die Typen vom Club Caligari abholen, bevor hier alles in die Luft geht. Zwei Piloten, die müssen wir ausschalten.

Sam: Null Problemo. Wir gehen nach unten, da liegen genug CC-Uniformen herum, wir suchen uns einen Typ, der eine ähnlich maskuline Statur aufzuweisen hat, wie Jonas, ziehen ihn aus, nehmen seinen Laser, und dann heia Safari.

Jonas: 20 Minuten später startete der Helikopter, mit neuen Piloten, und flog in die Wildnis, immer der Piste nach, Richtung Babylon. Es war schon ziemlich dunkel, als ich ihn sah, den Bus, ein Stück voraus, ich überholte ihn, knipste den Scheinwerfer an und knallte ihm eine Rakete vor die Motorhaube. Der Bus hielt. Jonas nahm über sein Bordradio Verbindung mit Karla auf.

Karla: Jonas, wie kommst du in diesen Helikopter?

Jonas: Erzähl ich dir vielleicht ein andermal. Jetzt haben wir keine Zeit.

Karla: Was willst du?

Jonas: Dein Projekt ist gestorben, Karla, du wirst den Bus wenden und mit den lebenden Bomben in die Wildnis fahren, immer weiter, bis ich halt sage, verstanden.

Karla: Und wenn ich mich weigere, wenn ich weiter Richtung Babylon fahre.

Jonas: Dann setze ich die nächste Rakete direkt in den Bus. Und alle gehen hoch, auch du und deine

Stadtguerillas. Das muß nicht sein.

Karla: Gut, wir wenden.

Jonas: Und dann fährst du nach Südosten, dem Helikopter nach, weit weg von Babylon und von PH 1.

Karla: Verstanden.

Jonas: Noch was, Karla, falls du vorhast, euren Knopfdrücker in Babylon zu erreichen, laß es, Sam war in deinem Computer und hat die Verbindung gekappt.

Jonas: Eine halbe Stunde vor Mitternacht ließ ich den Bus halten, in einem Felsental, wo er keinen großen Schaden anrichten konnte. Karla und ihre Leute durften aussteigen, die Selbstmordattentäter blieben im Bus. Der Helikopter schwebte über der Szene. 10 Meter oder so, Jonas behielt alles im Auge.

Jonas: Was ist mit Mira und Rußla?

Karla: Die Verräter? Die sind noch im Bus.

Jonas: Steigen sie nicht aus?

Karla: Können nicht, wir haben Rußla die Beine gebrochen.

Jonas: Auch gut. Und jetzt lauft. Ihr habt einen mühsamen Weg vor euch. Durch die Wildnis.

Karla: Könntest du mich nicht im Helikopter mitnehmen, Jonas?

Jonas: Könnte ich. Aber ich will nicht. Als ich das letzte Mal mit dir im Helikopter flog, mußte ich abspringen in die karibische See. Lauf du nur, eine lange Wanderung fördert die Gehirntätigkeit, und das hast du nötig.

Karla: Danke.

Jonas: Keine Ursache, beeilt euch. Es ist jetzt, Sam?

Sam: 23 Uhr und 49 Minuten.

Jonas: Du weißt ja, was demnächst hier passiert, Karla.

Sam: Hehe.

Jonas: Karla und Gefolge verschwanden zwischen den Felsen, so schnell sie konnten. Jonas stieg auf 300 m und ließ den Helikopter über dem Bus kreisen, bis 3 Minuten vor 12. Dann flog ich ab, Richtung Babylon, mit Vollgas.

Sam: 7,6,5,4,3,2,1, zero. Happy new year Boss...

Jonas: Turmhohe Flammen hinter uns, der Sternenhimmel wurde ausgelöscht durch eine gigantische schwarze Wolke. Ich fühle mich nicht gut, 100 lebende Bomben waren in Feuer und Rauch aufgegangen, Mira und Rußla auch, aber was hätte ich anderes tun können. Außerdem hatten sie es so gewollt, und verdient sowieso. Ich war müde und kaputt. Jonas ist nicht mehr 20, auch nicht mehr 30 oder 40, in den letzten 24 Stunden hatte ich kaum geschlafen, nichts gegessen, statt dessen ein intensives Sportprogramm,

Treppensteigen, kriechen durch enge Höhlen, klettern, von Fesseln und Laserstrahlern gar nicht zu reden. Ich hatte genug. Am Nachmittag war Jonas wieder zuhause, falls man ein schäbiges Büroapartment von 22 qm Zuhause nennen kann, und auch Sammy bezog wieder sein gewohntes Gehäuse.

Sam: Ach, das tut gut, jetzt kann ein kleiner Computer sich doch mal wieder so richtig recken und strecken. Ah, welche Wohltat.

Jonas: Raum ist in der kleinen Hütte, Sam. Ruf die Prekariatsverwaltung an.

Sam: Soll ich? Heute? Am Neujahrstag. Spinnst du total.

Jonas: Also am nächsten Tag. Jonas erstattete seiner Auftraggeberin Bericht. Persönlich. Wie besprochen. Diesmal nicht im engen Beichtstuhl, in ihrem Büro. Und sie war auch nicht mehr Carmen, sie war Prekariatsoberrätin Sakalauskas. Was ich ihr mitteilte, schien sie wenig zu beeindrucken.

Carmen: Revolution, Stadtguerilla, Club Caligari, eine erstaunliche Geschichte. Kaum zu glauben.

Jonas: Ich habe Ihren Auftrag ausgeführt und dabei Babylon vor einem massiven Anschlag bewahrt, und PH 1 vor der Zerstörung.

Carmen: Das sagen Sie. Haben Sie Beweise, eindeutige, stichhaltige gerichtsfeste Beweise? Also nicht. Das macht die Sache sehr, sehr schwierig. Hmh, ich werde sehen, was sich tun läßt. Sie hören von uns.

Jonas: Ich hörte, zwei Wochen später. Per Fon.

Computerstimme: Und deshalb gewähren wir Ihnen in Anerkennung geleisteter Dienste einen Aufschub bis zum 30. Juni 2017. Sie haben also ein halbes Jahr Zeit durch die Akquirierung des erforderlichen Zusatzeinkommens dafür Sorge zu tragen, daß Ihre Lizenz als privater Detektiv und damit Ihr Sozialstatus erhalten bleiben. Sollte Ihnen das nicht gelingen, Herr Jonas, verzagen Sie nicht, nicht jeder ist zu höherem berufen. Sie werden in eine Prekariats-Heimstatt umziehen. Dort erwartet Sie ein durchaus angenehmes Leben, sofern Sie keine überzogenen Ansprüche stellen. Das Amt für freie Berufe wünscht Ihnen noch einen schönen Tag. Auf Wiederhören.

Das war Comeback. Eine Folge der Science-Fiction-Krimiserie Jonas. Nur Jonas. Und Sam. Von Michael Koser. Nähere Informationen und die Folgen zum kostenlosen Download finden Sie unter jonas-nur-jonas-und-sam.de. Eine Produktion der Kanzlei Dr. Bahr. Den Detektiv Jonas sprach Bodo Primus, seinen Supercomputer Sam Peer Augustinski. Außerdem hörten Sie: Thomas Karallus, Vanida Karun, Werner Klein, Deef Pirmasens, Angelika Thomas, Henning Venske und Elena Wilms. Ton und Technik: Marcus Giersch und Christoph Guder. Aufgenommen im Tonstudio Fährhauston in Hamburg (2008). Regie: Werner Klein.

Kommentar von Jonas | 22.05.2026

Der letzte Detektiv

Eine Science-Fiction-Krimiserie von Michael Koser

Heute: Mafia

Jonas: Abends war ich im Casablanca gewesen. Allein. Ich hatte an Jamaro gedacht. Kein Wunder, daß ich in der Nacht von ihr träumte. Ein erotischer Traum war's leider nicht. Außer vielleicht für einen Bondage-Fan. Jonas ist keiner.

Jamaro: Hilf mir, Jonas! Sie haben mich gefangen, die Russen und ihr schwarzer Teufel! Im Aeropuerto. Zuviel Technik. Ich war nicht stark genug. Und jetzt halten sie mich fest. Gefesselt, unter Drogen. Du mußt mir helfen, Jonas.

Jonas: Jamaro, indianische Medizinfrau. Schamanin. Vor einem halben Jahr waren wir uns begegnet. Drüben, in Costaguana. Die Totentanz-Geschichte. Wir waren uns nahegekommen. Sehr nahe. Bis Jonas nach Babylon zurückflog. Jamaro blieb dem Mörder ihres Stammes auf den Fersen. Dem schwarzen Schamanen aus Sibirien, der für die Kompania arbeitete. Die Russen-Mafia.

Jamaro: Ich soll auch für sie arbeiten. Sie wollen mich zwingen. Alle meine Geheimnisse wollen sie mir entreißen. Und wenn sie sie haben, werden sie mich töten. Komm, Jonas, komm zu mir! Hilf mir, Jonas! Bitte!

Jonas: Jamaro?

Jamaro: Bitte.

Jonas: Wo bist du, Jamaro? – Jamaro?

Jonas: Am Fon war nicht Jamaro. Es war Juno Belinda. Darling Belinda. Chefin des Sicherheitsdienstes Safety First. Wir kannten uns schon lange. Seit dem Antarktischen Krieg. Zuletzt hatten wir im Fall Attentat zusammen gearbeitet. August 2012.

Belinda: Es ist ein wunderschöner Morgen, Jonas, die Sonne scheint, die Vögel singen.

Jonas: In Babylon? Glaub ich nicht.

Belinda: Ist auch nicht wahr. Aber darauf kommt's ja nicht an.

Jonas: Sondern?

Belinda: Auf die Haltung. Die innere Einstellung. Das positive Denken.

Jonas: Was willst du, Belinda?

Belinda: Dir was Gutes tun. Ich hab einen Job für dich.

Jonas: Danke. Für einen Sicherheitsdienst arbeite ich nicht. Ich bin Detektiv. Freier Detektiv.

Belinda: Der letzte. Ich weiß. Und auch noch stolz drauf. Krieg dich wieder ein, Jonas. Ich will dich nicht bei mir anstellen. Nur ein kleiner Aushilfsjob. Weil meine Leute zur Zeit alle anderweitig zu tun haben.

Jonas: Lieber nicht.

Belinda: Oh, der Herr sind total ausgebucht. Auftragsdatei voll bis zum Stehkragen, oder, Sammy?

Sam: Was? Äh, äh, äh, bitte Sam aus der Sache gütigst ausklammern zu wollen, Gnädigste. Ein Computer hört und gehorcht. Sonst nix.

Jonas: Was du nicht sagst, Sammy.

Sam: Genau das.

Belinda: Also, hör mal zu, Jonas. Ein paar Tage Ferien im Süden. Flug erster Klasse nach Palermo. Da mietest du dir eine Luxuskarosse. Oder von mir aus einen Helikopter. 5000 Euros Taschengeld.

Jonas: Es ging um den nächsten Eurogipfel. Alle drei Jahre treffen sie sich. Nicht die Politiker-Pappnasen und Plastikköpfe, die im Holo auftreten. Die echten Leiter und Lenker. Die Strippenzieher. Wirtschaft. Banken und Börsen. Forschung. Industrie. Medien und Kommunikation. Sie ziehen Bilanz. Und legen fest, wo's in Zukunft langgeht.

Belinda: In fünf Tagen ist es soweit. Am 3. April 2016. Nicht in Davos oder Bilderberg, wie sonst, sondern im Centro Venti Venti. Dem hochmodernen neuen Kongreßzentrum in Sizilien. Und weil sich der Gipfel da zum ersten Mal trifft, haben die Teilnehmer aus Babylon mich beauftragt, die Sicherheitsvorkehrungen zu checken. Für einen Experten wie dich ist das eine Kleinigkeit.

Jonas: Ich werd mir's überlegen.

Belinda: Was gibt's da groß zu überlegen?

Jonas: Du hörst von mir, Belinda.

Sam: Greif zu, Knallschote. Dein Konto ist fast so leer wie deine Birne.

Jonas: Langsam, Sam. Bei meinen letzten Ausflügen in südliche Gefilde bin ich gewaltig auf die Nase gefallen. Ich sag nur Traumschiff. Und Knochenarbeit.

Sam: Wah, Schnee von gestern.

Jonas: Schnee, im Süden?

Sam: Egal. Ein neuer Fall, ein neues Glück. 5000 Euros, Mensch!

Jonas: Und dann Jamaro. Sie hat mich gerufen. Sie braucht Hilfe. Das war kein normaler Traum, Sammy.

Sam: Ganz recht, Herr Specht. Herr Schluckspecht. Das war ein alkoholischer Alb- und Katertraum, erzeugt vom sogenannten Whisky, welchen sich der Herr und Meister im Casablanca gestrigen Abends in Unmengen zugeführt habet äh bzw. eingeflößt hat, gelle?

Jonas: Davon war ich nicht so ganz überzeugt. Aber ansonsten hatte Sam recht. Sam hat meistens recht. Sam ist mein Computer. Er ist nicht nur schlau, er ist auch der Rede mächtig. Weniger vornehm ausgedrückt: Sam ist ein Quatschkopf. Eine Quasselstrippe. Sein Hersteller hat ihn seinerzeit mit Sprachprogrammen voll-gestopft. Und dann kräftig geschüttelt. Ein Versuchsmodell. Nie in Serie gegangen. Was besseres konnte Jonas sich nicht leisten. Damals, als er sich selbständig machte. Seitdem haben wir uns aneinander gewöhnt. Mehr oder weniger. Ich rief Belinda an. Und sagte zu. – 24 Stunden später flog ich den Leih-Helikopter über den Golf von Castellamare. Nordwest-Sizilien. Unter mir lag das Centro Venti Venti. Eine künstliche Insel mitten im Golf. Mit dem Festland verbunden durch einen schnurgeraden Damm. Der endete am Haupttor in der Mauer, die um die ganze Insel lief. Direkt vor dem Tor der

Heliport. Ich landete. Stieg aus. Das Tor ging auf.

Juri Samarkand: Sieh da. Der große Sicherheitsexperte aus dem großen Babylon. Willkommen im Centro Venti Venti. Ich bin der Manager. Juri Samarkand. Äh, nennen Sie mich Juri. Und ihr Name ist äh?

Jonas: Jonas. Nur Jonas.

Juri Samarkand: Richtig. Jonas. Frau Belinda hat Sie angemeldet. Ich soll Sie herumführen, Ihnen alles zeigen, was Sie sehen wollen, äh und was wollen Sie sehen, Jonas?

Jonas: Ihre Sicherheitsmaßnahmen.

Juri Samarkand: Versteht sich. Eine pure Formalität, das versichere ich Ihnen. Unser Zentrum ist state of the art. Wir haben alles, was neu und gut und teuer ist: DNA Scanning, Voice Scanning, Retina Scanning, Face-Structure Scanning, Bodyheat Scanning, Monitor-Überwachung auch der entlegensten Ecken, überall Sensoren, überall Robodogs, kusch! Alles systemisch integriert, rechnergesteuert und chaostheoretisch kalibriert, versteht sich.

Jonas: So. Und wenn Ihr Rechner abstürzt?

Juri Samarkand: Unmöglich.

Jonas: Versteht sich. Aber wenn doch?

Juri Samarkand: Äh dann, mein Lieber, greifen wir zurück auf die rustikalen Methoden der guten, alten Zeit. Mauer und Stacheldraht rundum, menschliches Wachpersonal mit Sturmgewehren, Laserstrahlern, Neurofreezern. Äh, kommen Sie.

Jonas: Wohin?

Juri Samarkand: Ich zeig Ihnen unsere Sicherheitszentrale. Mitten auf der Insel, im Tower, ganz oben. Da kriegen Sie den besten Eindruck.

Jonas: Die Insel war groß, und weitgehend grün. Hinter Tor und Mauer lag ein Park. Echtrasen. Echtbäume. Darüber ragte das Kongreßgebäude auf. Und darüber der Tower. Wir mußten nicht laufen. Wir fuhren. Standesgemäß, in einem offenen Golf-Cart.

Juri Samarkand: Den Golfplatz haben wir weiter hinten. 18 Loch. Das hier ist unser genuin sizilianischer Orangenhain. Im Sommer sollten Sie mal kommen, Jonas. Apfelsinen in allen Farben, so groß wie Bowlingbälle.

Jonas: Genmanipuliert?

Juri Samarkand: Hm, exklusiv für uns in Holland maßgeschneidert. Immer das Neueste, immer das Beste, das ist unser Motto.

Jamaro: Jonas! Du bist gekommen.

Jonas: Jamaro!

Jamaro: Hilf mir, Jonas! Hol mich raus! Jonas.

Jonas: Wo bist du, Jamaro?

Jamaro: Jonas!

Juri Samarkand: Äh, wie meinen Sie, Jonas?

Jamaro: Jonas!

Jonas: Ich habe nur laut gedacht.

Jonas: Sie war laut und klar, Jamaros Stimme in meinem Kopf. Diesmal konnte es nicht Jacobs Whisky sein. Fast mechanisch folgte ich dem Manager ins Kongreßgebäude. In den Lift, der uns zum obersten Stockwerk des Tower brachte. In die zentrale Sicherheitsanlage der Insel. Computer. Schaltpulte. Und Bildschirme. An allen Wänden Bildschirme. Dunkel und tot. Bis Juri Samarkand sie einschaltete.

Juri Samarkand: Wenn wir Gäste haben, ist die Anlage natürlich besetzt. Und dann aktivieren wir auch unsere Kuppel. Unsere wirkungsvollste Sicherheitsvorrichtung. Sie müssen sich das etwa so vorstellen wie den Klimadom über Babylon. Nur viel, viel moderner und effektiver. Wenn die Kuppel aufgebaut ist... so, dann kommt niemand und nichts rein oder raus. Kein Attentäter, kein Geschöß, keine Bombe, kein Laserstrahl.

Jamaro: Jonas! Hilfe! Hier bin ich!

Jonas: Wieder Jamaro. Und diesmal hörte ich sie nicht nur. Ich sah sie auch. Auf einem der Bildschirme. Sie lag auf einer Pritsche. Gefesselt. In einem kahlen Raum ohne Fenster. Neben ihr stand Utschym Schetan. Der schwarze Schamane aus Sibirien. In seiner speckigen Arbeitskleidung. Mit einem Menschenknochen drosch er auf seine Trommel aus Menschenhaut. Dabei sah er in die Kamera. Und fletschte seine graugelben Zähne. Dann war er weg. Mitsamt Jamaro. Samarkand hatte die Bildschirme abgestellt. Einen Laserstrahler aus der Tasche gezogen. Und auf Jonas gerichtet.

Juri Samarkand: Ich habe das Gefühl, Sie sind nicht bei der Sache, Jonas.

Jonas: Jamaro ist hier. Auf der Insel. In Ihrem Centro. Wo haben Sie sie versteckt?

Juri Samarkand: Sie werden lästig, Jonas. Platz, Smert! Paß gut auf ihn auf! Wenn er sich bewegt, beißt du! Wie gesagt, Jonas, Sie sind lästig. Ein Ärgernis. Wir haben gewisse Pläne, was den Eurogipfel betrifft, und würden es vorziehen, dabei nicht von verliebten, telepathisch alarmierten Detektiven gestört zu werden. Also haben wir Maßnahmen getroffen, uns Ihrer, mein Lieber, bereits im Vorfeld zu entledigen, und zwar.

Jonas: Ich nahm Juri den Laser ab. Er war überrascht.

Juri Samarkand: Smert! Faß, Smert!

Jonas: Und noch mehr überraschte es ihn, daß Robodog Smert gar nicht daran dachte, Jonas an die Kehle zu springen. Statt dessen machte er Männchen.

Jonas: Braver Hund! Und jetzt fall tot um!

Juri Samarkand: Ich versteh das nicht.

Jonas: Mein Computer. Während Sie herumgetönt haben, ist er in Ihrem System spazierengegangen. Und

hat ihren Fiffi umprogrammiert. Ist doch viel netter so. Gut gemacht, Sammy.

Sam: Merci. Man dankt. Ganz einfach war es nicht, das muß ich sagen, doch Sammy kennt kein Zittern und kein Zagen. Analog, digital, das ist ihm egal. Er hackt und knackt und packt und zwackt und kackt.

Jonas: Das reicht, Sam. Wir müssen weg. Den Herrn hier nehmen wir mit. Als Geisel.

Juri Samarkand: Sie kommen nicht weit, Jonas. Die Wachen sind alarmiert.

Sam: Holdiodidö.

Jonas: Da hatte er recht. Leider. Als wir zum Tor zurückfahren, sah ich sie. Mindestens 20. Schwebewaffnet. Ein Ausweichmanöver war dringend angesagt. Ich klopfte Juri auf den messerscharfen Scheitel. Old Shatterhands berühmter Jagdhieb. Kurz, aber schmerzhaft. Dann sprang ich ab. Und wedelte wie ein Slalomläufer um die Orangenbäume.

Jonas: Welche Richtung, Sammy?

Sam: Nach hinten. Da geht's raus.

Jonas: Ich will aber nicht raus. Ich muß zu Jamaro.

Sam: Ja, viel Freude wird die Lady an meinem Jonas haben, wenn er sich ihr als tote Leiche präsentiert. Merke: Erst das Leben, dann die Liebe. Es gilt, Prioritäten zu setzen. Zahllose wilde Wächter wollen dir was. Mensch, hau ab. Verschwinde wie die Wurst im Spinde, hihi hihi. Um Jamaro kannst du dich später kümmern, hihi hihi.

Jonas: Das nahm ich mir vor. Ganz fest. Und lief. Nicht zum Tor. Von da kamen die Wächter. Zurück. Vorbei am Kongreßgebäude. Und am Golfplatz. Bis es nicht mehr weiter ging. Ich stand vor der Mauer.

Sam: An der Mauer, vor der Mauer steht ne dumme Pflanze, gell Chef?

Jonas: Und jetzt, Sammy?

Sam: Jetzt, äh, ja, äh.

Jonas: Rüberklettern?

Sam: Was? Ne, Einspruch, Euer Ehren. Kraxeln ist ja soo anstrengend. Und total sinnlos. Weil, die Kuppel ist noch immer aktiviert.

Jonas: Dann schalt sie ab, verdammt noch mal.

Sam: Is nich drin, Meista. Nich uff die Schnelle. Hochkompliziertes System. Det braucht Zeit, ja, und haben wir Zeit?

Jonas: Ach. Ich dachte, Sam hackt und knackt...

Sam: Gut Hack will Weile haben.

Jonas: Keine Sprüche, Sam. Rat und Tat. Das ist ein Befehl.

Sam: Befehl. Jawoll. Sieh nach unten.

Jonas: Tu ich. Und?

Sam: Ja, was erblicken Dero Scharfsicht entzündete äh entzückende Augen?

Jonas: Häh? Meine Schuhe.

Sam: Gott, ist der lahm! Unter den Schuhen!

Jonas: Äh, da ist ein Gullydeckel.

Sam: Aha. Heb ihn hoch, roll ihn weg.

Jonas: So. Und jetzt seh ich eine senkrechte Röhre. Mit Sprossen, da.

Sam: Da steigst du munter, schnell mal runter.

Jonas: Ungern, Sammy. Huch, hier riecht's aber nicht gut, du.

Sam: In der Tat, Sir. Wir scheinen wieder einmal in einem Fall von extrem schlechtem Odeur verstrickt zu sein.

Jonas: Ja, ich hab's wörtlich gemeint, Sam. Hier, hier drin stinkt's.

Sam: Jajaja.

Jonas: Oh, und es wird immer schlimmer.

Sam: Ja klar.

Jonas: Es wird immer schlimmer.

Sam: Ja, verläuft doch unter uns der Hauptwasserkanal, welcher Abfälle und sonstige menschliche Hinterlassenschaften auf direktem Weg ins Meer befördert.

Jonas: Du, ich hab so ne Ahnung, was jetzt kommt.

Sam: Ja, Luft an, Nase zu, und dann: Sprung ab, marsch, marsch!

Jonas: Es gab keine Wahl. Außerdem ist Jonas daran gewöhnt, von Sam durch die Scheiße gejagt zu werden. Allerdings noch nie so lange wie diesmal. Ich war nah am Ersticken, als ich auftauchte. Weit draußen im Golf von Castellamare. Gut einen Kilometer vor der Insel. Ich schnappte nach Luft. Und versuchte, mich notdürftig abzuspülen. Dann schwamm ich in Richtung Festland. Nicht gerade schnell. Bis ich was hörte. Motorengeräusch. Ein Boot von der Insel. Es kam direkt auf mich zu. Das gefiel mir nicht. Ich legte einen Zahn zu. Aber das Boot war schneller. Plötzlich noch ein Motorengeräusch. Ein zweites Boot. Vom Festland. Maschinenpistolen ratterten übers Wasser. Das Boot von der Insel drehte ab. Fuhr zurück. Das andere kam näher. Was ging hier vor?

Sam: Unzureichende Daten, Hochwürden. Insofern: Nix Genaues weiß man nicht.

Jonas: Unsere Rutschpartie durch den Schiet hast du offenbar gut überstanden.

Sam: Ja, Halle-halleluja. Dank dem Herrn Jonas, der in seiner unendlichen Güte seinem Sam einen absoluten undurchdringlichen Mikrofaser-Anzug spendiert und ihn sowohl wasser-, abwasser-, als auch wasserabwehrdicht gemacht hat. Was man von anderen Anwesenden nicht unbedingt behaupten kann.

Jonas: Du stinkst trotzdem.

Sam: Ja, auch Exzellenz stinken zum hohen Himmel, und was Durchlaucht da in den Haaren hängt, wuäh, igitt, pfui Teufel.

Basta: Hallo!

Pronto: Ahoi!

Basta: Kommen Sie ins Boot.

Pronto: Und halten Sie die Hände so, daß wir sie gut im Blick haben.

Sam: Ach du liebes Meingottchen, wie sehen die denn aus?

Jonas: Berechtigte Frage. Die beiden jungen Männer, die mich in ihr Boot zogen, trugen Anzüge, so schwarz wie ihre geölten Haare. Mit breiten weißen Streifen. Dazu Gamaschen. Schwarzweiße Schuhe. Weiße Krawatten zu schwarzen Hemden. Und antike Maschinenpistolen Typ Thompson. Ein historisches Outfit. Voll durchgestylt. Voriges Jahrhundert, 20er, 30er Jahre. Gangster. Chicago. Al Capone. Humphrey Bogart.

Jonas: Seid ihr aus einem Museum entsprungen? Oder wird hier ein Film gedreht?

Basta: Später.

Pronto: Die Nonna wird Ihnen alles erklären.

Jonas: Die Nonna? Ihre Frau Großmutter?

Basta: Sie will Sie sehen.

Pronto: Wir bringen Sie zu ihr.

Jonas: Die Großmutter der beiden Typen residierte offenbar auf dem Festland. Wir landeten in einer einsamen Bucht an der Westseite des Golfs von Castellamare. Vom Steg führte ein steiler Fußweg den Berg hoch. Oben stand ein Haus. Ein unschöner weißer Kasten. Mit einer gewaltigen Aussicht auf den Golf. Meine Begleiter schoben mich durch die Tür. Innen wartete eine alte Frau. Sehr alt. Weißhaarig. Nicht groß, aber breit. In einem schwarzen Taftkleid.

Nonna: Sehr gut, Basta. Sehr gut, Pronto. Wer ist der Mann?

Jonas: Ich kann selbst reden. Jonas ist der Name. Nur Jonas.

Nonna: Nur Jonas? Aus Babylon?

Jonas: Ja.

Nonna: Sie sind der letzte Detektiv!

Jonas: Haben Sie was dagegen?

Nonna: Keineswegs. Ich bin hochofregut. Ihr Ruhm ist bis nach Sizilien gedrunge. Willkommen! Willkommen bei der Familie Malavita. Ich bin Donna Benedetta Malavita.

Basta: Die Nonna.

Pronto: Die Patin.

Nonna: Mein Gatte, Don Antonio Malavita. Meine Nichte Alessandra.

Jonas: Jetzt sah ich sie erst, in einer dunklen Ecke des Zimmers. Ein schlafender Greis im Rollstuhl. Auf dem Schoß eine Maschinenpistole. Daneben eine unscheinbare Frau unbestimmten Alters. Auch in schwarz.

Nonna: Alessandra kümmert sich um Don Toni. Seit er vor 30 Jahren bei Familienstreitigkeiten in New York schwer verletzt wurde, ist er an den Rollstuhl gefesselt. Er kann nicht mehr gehen.

Basta: Nicht mehr reden, nicht mehr hören, nicht mehr denken.

Pronto: Aber schießen kann er noch.

Nonna: Meine Urenkel kennen Sie bereits. Gianluca und Leoluca Malavita.

Basta: Genannt Basta und Pronto.

Pronto: Die tödlichen Twins.

Nonna: Geht wieder auf eure Posten!

Basta: Si, Nonna.

Pronto: Bene.

Jonas: Die beiden stellten sich ans Fenster. Und sahen hinaus. Auf den Golf. Wegen der schönen Aussicht? Das konnte ich mir nicht vorstellen.

Nonna: Wir beobachten die Insel. Das Centro Venti Venti.

Jonas: Warum?

Nonna: Wir wissen, daß dort in wenigen Tagen der Eurogipfel stattfinden wird. Und wir wissen auch, daß die Russen das Zentrum übernommen haben. Weil sie einen großen Coup im Schilde führen.

Jonas: Die Russen-Mafia?

Nonna: Äh, wenn wir Freunde bleiben wollen, Jonas, dann nennen Sie die russische Kompania nicht Mafia. Niemals. Es gibt nur eine Mafia. Die echte, die wirkliche, die historische, die einzige. Die Cosa Nostra. Und das sind wir.

Basta: Das heißt, der Rest.

Pronto: Was von der Mafia noch übrig ist.

Nonna: Und das ist, wie Sie sehen, Jonas, nicht eben viel. Eine Familie. Sie haben uns dezimiert, die Russen, sie haben uns aus dem Geschäft gedrängt, unsere Firmen übernommen, uns aus Amerika vertrieben, und jetzt kommen sie auch noch hierher, nach Sizilien.

Basta: In unsere Heimat.

Pronto: Unseren eigenen Hinterhof.

Nonna: Das lassen wir uns nicht bieten. Wir behalten sie im Auge und, was immer sie vorhaben, wir werden einschreiten!

Basta: Wir werden ihnen die Suppe versalzen.

Pronto: Und kräftig reinspucken.

Jonas: Die Kompania im Centro, mit Jamaro, ich muß meine Auftraggeberin anrufen!

Jonas: Die Kompania hat den Tagungsort unterwandert, sagte ich Belinda. Der Gipfel ist gefährdet. Sie nahm die schlechte Nachricht ausgesprochen cool auf.

Belinda: Das kriegen wir schon hin. Wo steckst du, Jonas?

Jonas: Über dem Golf. In einem Bungalow in äh wie heißt das hier?

Nonna: Monte Speziale.

Jonas: Am Monte Speziale.

Belinda: Gut. Bleib da. Rühr dich nicht. Warte auf meinen Anruf. Ich werde das Nötige veranlassen. Bis dann.

Jonas: Arrivederci, Belinda. Ich hatte nicht vor, ihren Anweisungen zu folgen. Jamaro war im Centro. Gefangen. In Gefahr. Ich mußte zurück zur Insel. So schnell wie möglich. Vielleicht würden die Malavitas mir helfen. Ich wollte das mit der Nonna besprechen. Aber es kam was dazwischen.

Basta: Ein Helikopter, Nonna!

Pronto: Von der Insel!

Basta: Mit Raketen!

Pronto: Und MG!

Nonna: Die Russen. Sie greifen uns an.

Basta: Jetzt sind sie über uns!

Pronto: Sie wollen auf dem Dach landen!

Nonna: Wir setzen uns ab. Plan B. Mach die Klappe auf, Alessandra.

Allesandra: Sì, Mama.

Nonna: Basta und Pronto, ihr tragt den Rollstuhl mit Don Toni.

Basta: Sì.

Pronto: Bene.

Nonna: Kommen Sie, Jonas.

Jonas: Unter der Falltür im Boden führten Stufen nach unten. In einen Felsenkeller. Und da fing ein Gang an. In den Berg. Mit leichter Neigung nach unten. Das war unser Fluchtweg. Nach etwa 200 Metern hielten wir. Die Nonna öffnete eine in die Felswand eingelassene Stahltür. Hinter ihr war eine Monitor-Anlage. Die Nonna schaltete sie an. Auf dem Bildschirm erschien der Bungalow. Von außen. Der Helikopter war gerade auf dem flachen Dach gelandet. Bewaffnete steigen aus. Die Nonna nickte zufrieden. Und drückte auf einen roten Knopf.

Basta: Hurra!

Pronto: Eins zu null für uns!

Basta: Die Russen haben ihren Helikopter verloren!

Pronto: Und 10 Mann, mindestens!

Jonas: Ihr Haus ist aber auch draufgegangen.

Nonna: Das macht nichts. Es war häßlich. Und wir brauchen es nicht mehr. Die Feindseeligkeiten sind eröffnet. Weiter! Wir haben noch einen langen Weg vor uns.

Jonas: Etwa 5 Kilometer. Durch den Berg. Immer schräg nach unten. Und dann waren wir angekommen. In einem gutbestückten Weinkeller. Darüber lag ein weiter, heller Raum. Bunte Teppiche auf blauen Fliesen. Massive Echtholzmöbel. An den Wänden Heiligenbilder in schreienden Farben. Und eine überlebensgroße Madonna aus bemaltem Gips. Direkt neben ihr hingen Waffen: Maschinenpistolen. Und Handgranaten. Es roch nach Wein und Weihrauch, nach Friedhof, Knoblauch und Olivenöl. Vor dem riesigen Fenster eine große Terrasse. Palmen in Tonkübeln. Und ein Automobil. Ein antiker Cadillac in schwarz und gelb.

Basta: Großonkel Als berühmte Panzerlimousine. 1928.

Pronto: Nonna hat sie aus Chicago mitgebracht.

Nonna: Sie befinden sich in der Villa Malavita, Jonas. Am Strandrand von Castellamare. Stammsitz und Hauptquartier der Familie Malavita. Nun, was sagen Sie?

Jonas: Eindrucksvoll. Ich kann ihn spüren. Hier weht er.

Nonna: Wer?

Jonas: Der Wind der Geschichte.

Jamaro: Jonas! Hilf mir! Hast du mich vergessen?

Jonas: Nein, Jamaro. Signora Malavita, ich muß ins Centro!

Nonna: Nennen Sie mich Nonna, wie die anderen.

Jonas: Die Russen halten da eine Freundin von mir fest.

Nonna: Die wollen Sie rausholen. Und dazu brauchen Sie unsere Hilfe.

Jonas: Allein werde ich's kaum schaffen.

Nonna: Wir tun uns zusammen, Jonas, Sie helfen uns, wir helfen Ihnen. Was schlagen Sie vor?

Jonas: Ein Kommando-Unternehmen. Ein kleiner Stoßtrupp dringt ein. Holt Jamaro. Kommt mir ihr zurück.

Nonna: Basta und Pronto, ihr geht mit Jonas.

Basta: Aber sicher.

Pronto: Mit Vergnügen.

Jonas: Frage: Wie kommen wir ins Centro?

Nonna: Na, hat ihr schlauer kleiner Computer das Sicherheitssystem noch immer nicht geknackt?

Jonas: Sam?

Sam: Sam arbeitet dran.

Nonna: Also noch nicht.

Sam: Oma, du hast ja keine Ahnung. Das ist Elektronik, capisc'? Hochmoderne Technik. Schwerstarbeit. Da muß ein kleiner Computer mächtig transsibirien Korrektur transpirieren.

Jonas: Halt die Backen, Sam, knack weiter.

Sam: Ja.

Nonna: Also machen wir's auf unsere Art. Wissen Sie, Jonas, hier, wo wir zuhause sind, hier sind wir noch wer. Wir werden respektiert, wir haben Einfluß und Verbindungen. Zu den hier ansässigen Firmen zum Beispiel, die das Centro Venti Venti beliefern.

Jonas: Am nächsten Morgen fuhr ein E-Laster über den Damm zur künstlichen Insel. Viveri stand dran, und Traffico all Ingrosso. In der Fahrerkabine saßen Basta und Pronto. In weißen Kitteln. Darunter Maschinenpistolen. Die Ladung bestand aus diversen Lebensmitteln. Aus Handgranaten. Dynamitstangen. Und aus Jonas. Der auch eine MP hatte. Auf der Höhe des Heliports, wo noch immer mein Helikopter wartete, führte eine Rampe nach rechts. Am Haupttor vorbei. Zum Lieferanteneingang. Basta winkte freundlich. Der Wächter drückte auf einen Knopf. Das Tor ging auf. Wir fahren ein. In die Sicherheitsschleuse. Von hier ab mußten wir uns den Weg freisprennen. Und freischießen.

Basta: Das war der Wächter.

Pronto: Er ruhe in Frieden.

Jonas: Basta, Dynamit an die Innentür.

Basta: Si.

Jonas: Pronto, gib Feuerschutz.

Pronto: Berto.

Juri: Hallo, Jonas. Ich heiÙe Sie zum zweiten Mal im Centro Venti Venti willkommen. Wir sind auf Sie vorbereitet. Unsere parapsychologische Wunderwaffe, der Schamane aus Sibirien, hat Ihre Gedanken gelesen und uns gewarnt.

Jonas: Juri Samarkand. Nicht leibhaftig. Auf einem Bildschirm, der plötzlich hell geworden war. Seine elegante Erscheinung wurde durch einen Kopfverband erheblich beeinträchtigt. Was Jonas erfreute. Aber das war auch der einzige Grund zur Freude.

Juri: Ihr törichter Drang, die Indianerin zu befreien, macht Sie für uns zu einem immer massiveren Störfaktor, Jonas. Darum haben wir beschlossen, obwohl wir Jamaro gern an der Seite des Schamanen für unsere Ziele eingesetzt hätten, das Objekt Ihrer Begierde ein für allemal zu beseitigen. Utschym Schetan! Fang an!

Utschym: How.

Jonas: Juri trat zurück. Ich sah Jamaro. Sie lag auf der Pritsche. Anscheinend bewußtlos. Der schwarze Teufel tanzte wie ein tapsiger Bär um sie herum. Und trommelte. Jamaro fing an zu zittern. Zu zucken. Plötzlich öffnete sie die Augen. Sie sah mich an. Bäumte sich auf. Blut strömte ihr aus Mund und Nase. Sehr viel Blut. Sie fiel zurück. Und lag da. Ganz still. Mit offenen Augen.

Juri: Gut gemacht, Utschym Schetan.

Utschym: How.

Juri: Jamaro ist tot.

Jonas: Nein.

Juri: O doch. Tot wie ein Türnagel. Sie sehen, Jonas: Ihr weiterer Aufenthalt auf unserem Gelände ist zwecklos.

Jonas: Nein!

Jonas: Ich sah rot. Ich feuerte auf den Bildschirm. Auf Wände und Türen. Bis ich einen heftigen Schlag auf den Kopf kriegte. Von hinten. Und zusammenbrach. Ich wachte auf. In der Villa Malavita. Der Kopf tat mir weh. Aber das war nichts gegen den Schmerz tief innen.

Jonas: Jamaro ist tot. Sie haben sie umgebracht, der schwarze Teufel und Samarkand.

Basta: Sie sind ausgerastet, Jonas.

Pronto: Wir mußten Sie beruhigen.

Basta: Nichts für ungut.

Pronto: Das Unternehmen haben wir abgebrochen.

Jonas: Ich mußte ihnen recht geben. Trotz meiner Trauer. Und meiner Wut. Wir wären alle drei draufgegangen. Jetzt konnten wir das tun, was getan werden mußte. Ich dachte nicht an Belinda. Nicht an meinen Auftrag. Ich dachte nur an Rache. Rache an Jamaros Mördern. Die Malavitas waren einverstanden. Sie wollten die verhaßte russische Konkurrenz vernichten. Wir hielten Kriegsrat. Die Nonna. Jonas. Und Sam.

Sam: Ein Tusch, Herr Kapellmeister! Tatatatui. Meine Daumen und Hirn, es halt geschnackelt, System ist geknackelt, na Oma, wat sachste nu?

Nonna: Ihr Computer ist recht laut, Jonas.

Sam: Wat bin ich?

Jonas: Da sind Sie nicht die erste, die das feststellt. Und sensibel ist Sam, weiß Gott, auch nicht gerade.

Sam: Ja, aber schlau. Und gerissen. Und einmalig clever. Sozusagen genial. Und absolut und total ganz und gar unentbehrlich.

Jonas: Leider, aber wie auch immer, jetzt kommen wir rein. Ins Centro.

Nonna: Sie meinen, Frontalangriff? Durchs Tor und über die Mauer?

Jonas: Was denn sonst?

Nonna: Wir bleiben draußen und lassen die Russen kommen. Wir räuchern die Bande aus. Ihr Sam wird die Schutzkuppel aktivieren.

Sam: Wat werd' ich?

Jonas: Deaktivieren, wollten Sie sagen.

Nonna: Na, er wird sie aktivieren. Und aufrechterhalten.

Sam: Na, Peanuts. Macht Sammy mit links.

Nonna: Oben in der Kuppel ist ein Loch.

Sam: Yes, für den Ausstoß von CO₂. Kohlendioxid. Sehr ungesund. Nur 25 cm Durchmesser.

Nonna: Da wird Gas eingeleitet. Reizgas, Tränengas, Mace. Was die Polizei so hat.

Jonas: Die Polizei?

Nonna: Die brauchen wir natürlich. Aber das ist kein Problem. Wie es der Zufall will, ist Großneffe Salvatore Malavita Chef der Polizei von Palermo.

Sam: Ja ist es denn die Possibility?

Nonna: Wir warten ein paar Stunden. Dann gehen wir rein. Mit Gasmasken. Wir sammeln die hilflosen Russen ein und lassen sie verschwinden. D'accordo?

Sam: Akkordeon?

Jonas: Am frühen Nachmittag lief sie an. Die Operation Rattenjagd. Die Russen saßen auf der Insel. Und fühlten sich sicher. Unter der undurchdringlichen Kuppel. Bis der Polizei-Helikopter kam. Mit einem Schlauch. Und einer gigantischen Gasflasche. Als die leer war, wurde das Loch abgedichtet. Der Helikopter flog zurück nach Palermo. Um die Insel waren Boote postiert. Voll mit Carabinieri. Falls die Russen versuchten, durchs Abwasser zu fliehen. Wie Jonas. Vor dem Haupttor standen wir. Jonas. Und die Mafia: Die Nonna. Basta und Pronto. Nichte Allesandra, und Don Toni im Rollstuhl. Er schlief nicht, ausnahmsweise. Er streichelte seine MP. Und lachte. In freudiger Erwartung. Die Nonna sah auf die Uhr.

Nonna: Zwei Stunden. Das sollte reichen.

Jonas: Denk ich auch. Kuppel deaktivieren, Sam.

Sam: Zu Befehl. Piep. Kuppel ist deaktiviert.

Jonas: Dann sollten wir die Gasmasken, Moment. Was ist das?

Basta: Das Tor! Es geht auf!

Pronto: Und zwei kommen raus.

Jonas: Juri Samarkand, und der schwarze Schamane.

Juri Samarkand: Sie wundern sich, uns gesund und munter vor sich zu sehen, unbeeinträchtigt von ihrem hinterhältigen Gasangriff? Sehen Sie, mein Freund Utschym Schetan war so freundlich, uns beiden mit seinen speziellen Fähigkeiten die giftigen Schwaden vom Leib zu halten. Es war gar nicht leicht, und man sollte annehmen, er sei jetzt schwach und erschöpft. Aber ich kann ihnen versichern, das ist nicht der Fall. Ganz und gar nicht.

Utschym: How.

Nonna: Erschießt die beiden.

Sam: Jessesmaria.

Jonas: Es ging nicht. Die Maschinenpistolen versagten. Alle. Der Schamane hatte Macht über sie. Er trommelte. Juri grinste. Mir fiel was ein. Was Jamaro mir früher mal gesagt hatte. Im Regenwald von Costaguana.

Jonas: Messer! Über Messer hat er keine Macht. Basta! Pronto! Stecht zu!

Basta: Bene.

Pronto: Machen wir.

Jonas: Es stimmte. Der Schwarze hatte keine Macht über Messer. Aber er hatte Macht über Menschen. Basta und Pronto... wollten auf Juri und den Schamanen losgehen, aber sie konnten nicht, sie wendeten sich gegeneinander...

Juri Samarkand: Das kommt davon. Mein Beileid, verehrte Signora Malavita, ihre ohnehin winzige Familie ist nun noch mehr zusammengeschrumpft. Seien Sie froh, wenn wir es dabei bewenden lassen. Leben Sie wohl. Ach, äh, Ihren zugelaufenen Detektiv, den überlassen Sie besser uns. Wir nehmen ihn mit, als Geisel und Schutzschild.

Jonas: Ob ich wollte oder nicht, ich mußte ihnen folgen. Zu meinem Leih-Helikopter auf dem Heliport. Sie fesselten mich. Und banden mich an ein kurzes Seil. Das machten sie am Helikopter fest. Sie stiegen ein. Juri setzte sich ans Steuer. Der Helikopter startete. Flog eine große Kurve über den Golf. Jonas hing unten dran. Drehte sich. Pendelte hin und her. Unter mir sah ich Bewegung. Der Bann des Schamanen war offenbar aufgehoben. Die Nonna beugte sich über ihre toten Urenkel. Don Toni im Rollstuhl sah dem Helikopter nach. Hob seine MP. Zielte kurz. Und drückte ab. Ein Ruck. Der Schuß hatte das Seil durchtrennt. Jonas fiel. Klatschte ins Wasser. Ging unter. Kam hoch. Ging wieder unter. Kam noch mal hoch. Bevor ich ganz ertrunken war, fischten mich die Carabinieri auf. Derweil verschwand der Helikopter mit Juri und dem Schamanen am nördlichen Horizont. Am Abend saßen wir in der Villa Malavita zusammen. Don Toni schlief wieder. Den Schlaf des Gerechten und Zielsicheren. Behütet von Alessandra. Die Nonna und ich, wir hatten nur einen Gedanken.

Nonna: Vendetta.

Jonas: Rache.

Nonna: Für Basta und Pronto.

Jonas: Für Jamaro.

Nonna: Wir werden sie töten, Samarkand und den Schwarzen.

Jonas: Das werden wir, Nonna. Aber dazu müssen wir sie erst haben.

Nonna: Wir werden sie finden.

Jonas: Sicher, bloß wo?

Sam: Hach, da sitzen sie und zermartern ihre mickrigen Gehirne. Menschen! Warum fragt ihr nicht Superhirn Samuel, Computer, extraordinaire?

Jonas: Willst du uns erzählen, du weißt, wo die beiden stecken, Sammy?

Sam: Nun, äh man hätte diesbezüglich, unter Umständen, gewissermaßen, sozusagen, irgendwie so eine Art Idee.

Jonas: Raus damit.

Sam: Leute, tretet rings heran, hört euch die Geschichte an, hört, was bald zu Babylon.

Jonas: Kurz, Sam, bitte, und in Prosa, für deine Gedichte oder was du dafür hältst hab ich im Moment keinen Nerv.

Sam: Banause. 8. April 2016 Eröffnung Themenhotel Metropole in Babylon. Betreiber ist Strohfirma für Kompania, munkelt man.

Nonna: Das ist mir bekannt. Man ist deshalb vor einiger Zeit an unsere Familie herangetreten. Wegen

Onkel Als Panzer-Cadillac. Den wollte man gern für das neue Hotel kaufen.

Jonas: Warum denn das?

Sam: Metropole, Dummi. Themenhotel, Weichkeks. Das Thema ist Al Capone. Gangster, Mafia, Chicago, Prohibition, Roaring Twenties. Und wo hatte Omas berühmter Onkel Alphonse sein Hauptquartier? Na? Hotel Metropole, Chicago, Michigan Avenue.

Nonna: Wir haben den Wagen natürlich nicht hergegeben.

Sam: Wenn also die Kompania hinter dem neuen Hotel in Babylon steckt und wenn Gospodin Juri Samarkand sowas wie der Hotelier der Kompania ist, dann, allerwertester Jonas, herzlichste Omama.

Jonas: Dann eröffnen sich uns gewisse Möglichkeiten.

Sam: Na bitte.

Jonas: Eine Woche später. Babylon. Markgrafenboulevard. Das neue Themenhotel Metropole wurde festlich eröffnet. Der übliche Auftrieb. Nur geladene Gäste. Nur sogenannte Prominenz. Die Bürgermeisterin natürlich. Holo-Stars. Der Serienmörder der Woche. Superbosse. Bischöfin und Erzdruide. Angesagte Drogen-Designer. Der Hochadel. Und Jonas. Sam hatte mir eine Einladung besorgt. Wie? Das müssen Sie ihn schon selbst fragen. Computer haben ihre kleinen Geheimnisse. Ich war also da. Wanderte herum. Es gab Echtwhisky. Stilecht aus Teetassen. Cocktails aller Art. Echtchampagner. Das echtmenschliche Personal machte auf Gangster und Charleston-Girls. Echtmusiker spielten Uraltjazz. Nostalgiker Jonas fühlte sich gut. Und vergaß fast, weshalb er gekommen war. Bis er Belinda traf.

Belinda: Jonas, was machst du denn hier?

Sam: Jonas, was machst du denn hier?

Belinda: Oh, der alte Sam.

Jonas: Ich trinke. Echten Scotch. Sowas kann ich mir zuhause nicht leisten. Dein Wohl, Darling Belinda.

Belinda: Du bist eingeladen?

Jonas: Nein. Aber du natürlich. Du bist sogar ein ganz spezieller Ehrengast,nehm ich an.

Belinda: Meinst du? Warum?

Jonas: Weil das Hotel der Kompania gehört. Und du gehörst auch der Kompania.

Belinda: Haha, ich? Wie kommst du denn auf die Idee?

Jonas: Drei Gründe. Erstens. Gleich nachdem ich dich angerufen und dir gesagt hatte, wo ich stecke, haben die Russen den Bungalow der Malavitas angegriffen. Zweitens. Die Kompania hat das Centro Venti Venti unterwandert, hatte ich dir gesagt. Du hast nichts unternommen. Der Gipfel wurde nicht abgesagt. Warum hast du die Warnung nicht weitergegeben?

Belinda: Das muß ich glatt vergessen haben. Und drittens?

Jonas: Es gab gar keinen Auftrag für dich, die Sicherheitsvorkehrungen in Sizilien zu checken. Sam hat

sich mal in deinen Daten umgesehen.

Sam: Ja grüß Gott, gnädige Frau, wie geht's, wie steht's, wie schauts, kiß die Hand, bussi bussi.

Belinda: Du mich auch, Sam. Kreuzweise.

Sam: Jawohl.

Jonas: Warum hast du mich nach Sizilien geschickt, Belinda?

Belinda: Wegen dieser Indianerin.

Jonas: Jamaro?

Belinda: Wir wußten, daß sie mit dir in Verbindung stand. Telepatisch. Unser Schamane hat ihre Hilferufe abgehört. Wir machten uns Sorgen, du könntest durch Jamaro zuviel erfahren, womöglich überraschend eingreifen und unseren großen Coup stören. Wir wollten dich vorher aus dem Verkehr ziehen. Zu unseren Bedingungen. In aller Gemütsruhe.

Jonas: Darum hast du mich Juri Samarkand auf dem Tablett serviert. Mich ans Messer geliefert.

Belinda: Gott, wenn du es so melodramatisch ausdrücken willst.

Jonas: Der große Coup worum ging's da eigentlich, Kidnapping der Gipfelteilnehmer.

Belinda: Ah, nicht doch. Das ist Altmafia-Stil. Überholt. Uninteressant. Die Gipfelteilnehmer sollten abgehört werden.

Jonas: Wanzen?

Belinda: Ach was. Jeder Gipfelmensch hätte seine Sicherheitsexperten mitgebracht, und die hätten jede Wanze gefunden.

Jonas: Also mental. Telepatisch. Durch den Schwarzen Schamanen. Und Jamaro sollte auch dazu gezwungen werden.

Belinda: Genau, Jonas. Und da bist du ganz allein draufgekommen? Ohne Sam?

Sam: Oh da staunt der Laie und der Fachmann wundert sich, doch wie spricht Volkes Stimme, pock, pock, pock, pock, auch ein blindes Huhn trinkt mal einen Korn, hick.

Jonas: Sam, halt die Klappe. Ich verstehe, Belinda. Wenn die Kompania weiß, welche Weichen in den nächsten Jahren gestellt werden, kann sie die richtigen Aktien kaufen, die richtigen Immobilien, in die richtigen Branchen investieren.

Belinda: Und so weiter. Elegant, nicht wahr? Und viel einträglicher als Kidnapping. Komm mit, Jonas. Ich will dir was zeigen.

Sam: Nana.

Jonas: Belinda ging voraus. Zu einem Lift, der nur mit Sonder-Paßscheibe funktionierte. Belinda hatte eine. Wir fahren nach unten.

Jonas: Aus eurem großen Coup ist ja nun nichts geworden, Belinda.

Belinda: Das verdanken wir dir, Jonas, und diesen sizilianischen Dorftrotteln. Mit denen rechnen wir später ab. Was dich betrifft, Jonas.

Juri Samarkand: Willkommen im Metropole, Jonas. Ich bin der Manager, Juri Samar... was rede ich da, äh das wissen Sie doch. Es scheint mein Schicksal zu sein, Sie immer wieder willkommen heißen zu müssen. Äh, treten Sie nur näher. Meinen Freund Utschym Schetan kennen Sie ja bereits.

Jonas: Sam. Gehirnblockade.

Sam: Wüßte nicht, was es da viel zu blockieren gäbe, Kumpel. Piep. Okay. Blockade steht.

Jonas: Om mani padme hum.

Sam: Om mani padme hum.

Jonas: Samarkand. Ein bewaffneter Bodyguard. Und der Schamane. Sie saßen hinten. An der Wand der großen Halle. Offensichtlich eine Garage. Vor einer anderen Wand standen drei antike LKW. Alte Autoteile lagen herum. Es roch nach Öl und Benzin.

Belinda: Ein historisch getreuer Nachbau der Garage in der North Clark Street, Chicago, wo das berühmte Massaker am St. Valentinstag stattfand.

Juri Samarkand: 1929, am 14. Februar. Al Capone - Ihnen ist das zweifellos bekannt, Jonas - Capone hat sich damals seiner schärfsten Konkurrenten entledigt.

Jonas: Om mani padme hum, Om mani padme hum.

Sam: Om mani padme-he, Om mani padme-he.

Jonas: Immer wieder sagte ich leise das buddhistische Mantra auf. Vorsichtshalber. Falls Sams Blockade meiner Hirnfrequenzen nicht 100prozentig wirkte. Und der Schamane doch den einen oder anderen meiner Gedanken lesen konnte. Danach sah es allerdings nicht aus. Utschym Schetan wirkte verunsichert. Er schüttelte den Kopf. Rutschte auf seinem Stuhl hin und her. Schließlich griff er sich die Trommel. Und klopfte ein bißchen darauf herum.

Juri Samarkand: Das wird der Höhepunkt unserer Einweihungsfeierlichkeiten, Jonas. Eine szenische Darstellung des Massakers. Dafür hätten wir gerne Al Capones Original-Automobil benutzt, aber da die Besitzer sich nicht davon trennen wollten, haben wir's nachbauen lassen. Besetzt wird es von ein paar schauspielerisch begabten Exekutivorganen in unseren Diensten. Wir erhoffen uns eine umwerfende Performance, einen grandiosen Event.

Belinda: Und daran, finde ich, sollten wir Jonas teilhaben lassen.

Juri Samarkand: Jonas teil...ahaha, als Opfer, ausgezeichnete Idee, meine Liebe. Aber nicht bei der eigentlichen Vorführung. Wenn unsere prominenten Gäste hier sein werden, um die Show mitzuerleben. Das könnte zu Problemen führen. Zu unwillkommenen Fragen.

Belinda: Bei der Generalprobe. Jetzt gleich. Da sind wir ganz unter uns. Deshalb habe ich ihn doch hergebracht.

Juri Samarkand: Sehr gut. Boris, gehen Sie raus auf den Hof, wo der Cadillac steht. Bei der Probe sollen unsere Gangster ihre Tommyguns mit scharfer Munition laden. Eigens für Jonas.

Boris: Si Commodore.

Jonas: Bodyguard Boris entschwand nach hinten. Wo eine Rampe nach oben führte. Inzwischen wurde der Schamane immer unruhiger. Er ahnte, daß gleich was schlimmes passieren würde. Jonas wurde an die gegenüberliegende Garagenwand gestellt. Juri grinste. Belinda lächelte. Ich stand da. Om mani padme hum. Eine Minute verging. Eine sehr lange Minute. Dann drückte Juri auf einen Schalter an der Wand. Über der Rampe leuchtete ein grünes Licht auf. Onkel Als Panzer-Cadillac rollte die Rampe herunter. blieb stehen. Die Türen öffneten sich.

Juri Samarkand: Da! Da steht Jonas! Erschießt ihn!

Jonas: Zwei Gestalten waren aus dem Wagen gestiegen. Zwei Frauen in schwarz. Die Nonna. Und Nichte Alessandra. Ihre Maschinenpistolen richteten sie nicht auf Jonas. Sondern auf Juri. Auf Belinda. Und auf den Schamanen.

Juri Samarkand: Idioten! Nicht hier! Da drüben! nein, ah...

Belinda: Ah, ah...

Jonas: Sie feuerten. Bis die Magazine leer waren. Don Toni im Cadillac ballerte begeistert mit. Juri und Belinda lagen auf dem Betonfußboden. Wie zwei Haufen blutiger Lumpen. Utschym Schetan nicht. Er stand noch. Irritiert. Verwirrt. Aber unverletzt.

Nonna: Der Kerl ist kugelfest!

Jonas: Sowas hatte ich mir gedacht. Und ein Messer eingesteckt. Ich ging durch die Halle. Vorbei am Cadillac. An den Malavitas. Zum Schamanen. Ich sah in seine bösen schwarzen Augen. Ich dachte an Jamaro... Ich ging über die Rampe. Durch den Hof. Im Schatten lagen Leichen in Gangsteranzügen. Männer der Kompania. Die Malavitas hatten sie getötet, um ihre Rollen zu übernehmen. Ich ging weiter. Durch eine Unterführung. Eine dunkle Gasse. Und stand plötzlich auf dem Markgrafenboulevard. Hell. Laut. Bunt. Voller Menschen. Voller Leben.

Jonas: Om mani padme hum. Das war's, Sammy.

Sam: Jaja, dideldum, gut gelaufen, Chef. Wie geplant und berechnet. Die Bösen sind tot. Wir haben überlebt, jajaha, alles bestens.

Jonas: Happy End, Sammy, hm, trotzdem fühle ich mich mies. Wegen Jamaro? Wegen Belinda? Oder weshalb?

Sam: Ja, das ist der Blues, Alter.

Jonas: Und was tut man dagegen?

Sam: Ja, was tut man dagegen. Pillen. Schnaps. Drugs. Durchdrehen. Schlafen. Den Löffel abgeben. Puhu, huhuhu huhuhuhu huhuhuhu, huhuhuhu...äh

Jonas: Jonas schaltete Sam ab. Und ging nach Hause.

Das war Mafia. Eine Folge aus der Science-Fiction-Krimiserie Der letzte Detektiv von Michael Koser. Den Detektiv sprach Bodo Primus, seinen Supercomputer Sam Peer Augustinski. Außerdem hörten Sie: Kornelia Boje, Nils Clausnitzer, Jens Holger Kretschmer, Doris Schade, Mark Oliver Schulze und andere (Irina Wanka, Jürgen Donien, Helmut Gillitzer-Felber). Ton und Technik: Günter Heß und Daniela Röder. Assistenz: Martin Trauner. Regie: Werner Klein. Eine Produktion des Bayerischen Rundfunks aus dem Jahr 2001 in Dolby Surround. Redaktion: Erwin Weigel.

Kommentar von Jonas | 22.05.2026

Der letzte Detektiv

Eine Science-Fiction-Krimiserie von Michael Koser

Heute: Wildwest

Holo: Als das in Babylon erfolgreichste und beliebteste Holoformat des vergangenen Jahres hat sich noch vor Schwarze Dahlie, der Serienmörder der Woche die von Supermedia produzierte Kain-und-Abel-Show erwiesen. Eine schlichte Grundidee: fünf Freiwillige werden zusammengespart und eliminieren sich gegenseitig, bis nur noch eine Person übrig bleibt, und eine aufwendige Produktion in wechselnden Szenarien, erwähnt seien hier nur die römischen Gladiatorenspiele im Amphitheater, der Wüstenplanet oder die Schlacht von Stalingrad. Diese Mischung kam offenbar an. Damit hat wieder einmal Supermedia den begehrten Big Brother gewonnen.

Waldorf: Glückwunsch, Beringer, das war doch Ihre Idee, die Kain-und-Abel-Show. Beringer!

Beringer: Äh, was?

Waldorf: Sie hören mir nicht zu.

Beringer: Verzeihen Sie, teuerste Waldorf, ich war in Gedanken.

Waldorf: Und woran dachten Sie so intensiv?

Beringer: An Jonas.

Waldorf: Den letzten Detektiv?

Beringer: Ich denke oft an Jonas, sehr oft, ich hasse ihn, er hat mich reingelegt, er hat mich blamiert, gedemütigt.

Waldorf: Mich etwa nicht? Diese Weltkriegsgeschichte zum Beispiel. Wann war das? 2013?

Beringer: Im Oktober 2012. Vor drei Jahren und vier Monaten.

Waldorf: Wie würde Jonas sich wohl in der Kain-und-Abel-Show machen. Gut, nehme ich an.

Beringer: Würden Sie auf ihn wetten, Waldorf?

Waldorf: Auf seinen Sieg? Warum nicht. 10 Millionen Euros?

Beringer: 20.

Waldorf: Auch gut. Jonas wird sich allerdings kaum freiwillig für die Show melden.

Beringer: Das lassen Sie meine Sorge sein. Immerhin bin ich der Produzent der Show.

Holo: O großer Adolf Beringer von Supermedia. Exzellent. Eminenz. Durchlaucht.

Beringer: Schon gut. Stell fest, wo Jonas sich zur Zeit aufhält. Jonas, nur Jonas, der sogenannte letzte Detektiv.

Jonas: Jonas, nur Jonas, der letzte Detektiv, hielt sich an diesem 12. Februar 2016 in der Luft auf. Hoch über dem Atlantik, im Flieger nach Babylon, mit Sam, seinem redegewandten ratspendenden Supertaschencomputer.

Jonas: Good by, America.

Sam: Und tschüs, Traumschiff und Totentanz. Nie mehr Parapsychologie, nie mehr Schamanin.

Jonas: Adios, Jamaro.

Sam: Astalavista baby. Vergiß sie, du Traumtänzer, kuck nach vorn. Babypsilon, wir kommen. O Babylon, City of light, city of magic.

Jonas: Ansichtssache, Sammy. Auf jeden Fall wird das Leben etwas ruhiger werden, vorhersehbarer, normaler.

Sam: Glaubste?

Jonas: Ein gewaltiger Irrtum. Aber ich hatte ja keine Ahnung von der Kain-und-Abel-Show und von dem, was Beringer und Waldorf ausgeheckt hatten. Deshalb schwante mir auch nichts böses, als mich die junge Frau ansprach im Aerodrom von Babylon. Ansprach ist nicht ganz richtig, weil sie Jonas anrampelte.

Jespersen: O, tut mir leid.

Jonas: Und dann anhimmelte.

Jespersen: Aber, das, das kann doch nicht wahr sein, Sie sind Jonas, der letzte Detektiv, unverkennbar. Ich hab Sie im Holo gesehen und dabei hab ich mir gedacht, den würdest du gern mal kennenlernen und jetzt fall ich über Sie.

Jonas: Was wollen Sie, ein Autogramm?

Jespersen: Am liebsten würde ich mich mit Ihnen hinsetzen, was trinken, reden, leider habe ich überhaupt keine Zeit, ein dringender Termin. Wissen Sie was, Sie wohnen doch irgendwo im Osten.

Jonas: Ost-Zentral.

Jerspersen: Wunderbar. Ich nehm Sie mit und bring Sie nach Hause in meinem Helikopter. Da können wir uns unterhalten.

Jonas: Der Helikopter gehörte Supermedia, der großen Holoproduktion, so stand's dran.

Jespersen: Ja, ich bin im Hologeschäft. Produktionsassistentin. Meine Karte.

Jonas: Jytte Jespersen. Zweimal J. Sehr gut.

Jespersen: Sagen Sie Jytte zu mir. Ein Whisky? Kein Synth, echter Scotch.

Jonas: Oh.

Jespersen: Gingin, auf unsere Bekanntschaft, Jonas. Und auf Ihr Wohl.

Jonas: Danke.

Jespersen: Ich bin gerade unterwegs zu unseren Studios, den neuen, in der Wildnis, östlich von Babylon, wo wir alle unsere Shows drehen. Noch ein Whisky?

Jonas: Ich, ich weiß nicht, was ist los mit mir, im Whisky, was war im Whisky?

Jespersen: Machen Sie sich keine Gedanken, alles ist in Ordnung, ja, ja, so ist's recht. Legen Sie sich hin und schlafen Sie ein bißchen.

Jonas: Nein, will nicht schlafen.

Jespersen: Tun Sie's für mich. Schlafe mein Jonas, schlaf ein.

Jonas: Ich war wieder in Costaguana. Im Regenwald. Es war dunkel, kein Lichtstrahl drang durch die dichten Baumkronen. Ich konnte nichts sehen, aber hören konnte ich. Der schwarze Schamane trommelte wie besessen, immer lauter. Plötzlich brach er ab und ebenso plötzlich verschwand der Dschungel. Es wurde hell. So hell, daß ich die Augen zukneifen mußte.

Earp: Da! Da ist er, der Pferdedieb.

Sam: Sicher Marshall?

Earp: Ja sicher bin ich sicher. Ich kenn doch meinen Gaul.

Jonas: Ich hörte Stimmen. Eine davon kam mir sehr bekannt vor.

Earp: Steh auf, du Bastard.

Sam: Immer mit der Ruhe, Marshall, Sie brechen sich die Zehen.

Jonas: Ich lag auf Sand. Im Kreis um mich ein paar Männer auf Pferden. Pferde? Es gab keine Pferde mehr. Die Männer kamen vom Kostümfest. Alle im Wildwest-Outfit. Auch die zwei, die offenbar abgestiegen waren und neben mir standen. Der eine hielt mir einen riesigen Revolver vors Gesicht und trat mir mit seinen schweren Stiefeln in die Rippen. Das gefiel mir nicht. Der Kerl selbst auch nicht. Knicknase, Schnauzbart, roter Cowboyhut, Marshallstern am Flanellhemd. Der andere trug schwarz, vom Hut bis zu den Schuhen. Nach allen Regeln war er der Böse und der Marshall natürlich der Gute, aber das glaubte ich nicht.

Earp: Machen wir kurzen Prozeß, Männer, hängen wir ihn auf, gleich hier.

Sam: Aufhängen? OK, Marshall, und wo hatten Sie gedacht?

Earp: Am nächsten Baum natürlich.

Sam: Natürlich. Und wo sehen Sie hier mitten in der Wüste einen Baum?

Jonas: Das hatte ich noch nicht erzählt. Wir waren in der Wüste. Die Sonne brannte. Um uns nur Sand und Felsen, kein Strauch, erst recht kein Baum, ein paar grau-grüne Kakteen. Die Stimme des Schwarzen ließ mir keine Ruhe. Ich kannte sie, ich kannte sie sehr gut.

Earp: Ja, was machen wir denn da? Sollen wir ihn erschießen?

Sam: Erschießen? Ach du meine Güte, kommt gar nicht in die Tüte. Pferdediebe werden aufgehängt, also dekretiertes ehernes Gesetz des Westens. Ich sag Ihnen was, Marshall.

Earp: Ja?

Sam: Wir fesseln ihn und nehmen ihn mit. Vielleicht finden wir ja unterwegs einen Baum.

Earp: Ja, gute Idee.

Sam: Und wenn nicht, hängen wir ihn in der Stadt. Das macht auch mehr Spaß, hehehe. Viel mehr Zuschauer.

Earp: OK, Doc.

Jonas: Hab ich schon gesagt, daß ich genauso aussah wie die Typen vor mir. Buntkariertes Hemd, Jeans, Stiefel, Stetson, rot, und ein Gürtel mit zwei Revolvern, aber den nahmen sie mir weg, bevor ich damit was unternehmen konnte. Dann fesselten sie mir Arme und Beine und legten mich quer über einen Gaul vor den Sattel. Das Pferd gehörte dem Schwarzen, Doc Holiday. Er stieg auf.

Earp: Männer, ihr habt gehört, was Doc Holiday gesagt hat, zurück nach Tombstone.

Jonas: Es ging los, durch die Wüste. Ich versuchte mir über meine Situation Gedanken zu machen. Unmöglich. Der Gaul wackelte, mein Kopf hing nach unten, und kein guter Rat von Sam, statt dessen plötzlich eine Stimme im Ohr, genauer im kleinen Knopf, den ich im rechten Ohr trug.

Waldorf: Hallo Jonas, willkommen im Wilden Westen.

Jonas: Wer sind Sie?

Waldorf: Wir kennen uns. Waldorf. Astoria Waldorf.

Jonas: Die Chefin von Multipharm.

Waldorf: Sie erinnern sich, das freut mich.

Jonas: Ich erinnerte mich an die Fälle Spielwiese und Westfront, vor fünf und vor dreieinhalb Jahren. So wie es damals gelaufen war, konnte die Dame Waldorf nicht gerade viel für Jonas übrig haben.

Waldorf: Wo denken Sie hin, Jonas, im Gegenteil. Sie sind mein Champion. Ich habe auf Sie gewettet, eine Menge Euros. Lassen Sie mich nicht im Stich.

Jonas: Gewettet? Mit wem?

Waldorf: Mit Adolf Beringer natürlich, mit dem wette ich am liebsten, das wissen Sie doch.

Jonas: Ist das wieder so ein Spiel wie damals bei Westfront, nur daß Sie sich diesmal den Wilden Westen ausgesucht haben?

Waldorf: Nicht ganz, heute agieren Sie in der Öffentlichkeit. Ganz Babylon schaut Ihnen zu, na jedenfalls 20 Prozent. Halten Sie sich fest, Jonas, Sie sind auf Sendung, Sie sind in der Kain-und-Abel-Show.

Jonas: Daher die vielen kleinen schwarzen Punkte, die wie Hummeln in der Luft herumschwirrten. Microcams. Mir fiel was ein. Jonas ist kein Holofan, aber das wußte er, in der Kain-und-Abel-Show treten nur Freiwillige auf.

Waldorf: Sehr richtig, Jonas, und Sie haben sich freiwillig gemeldet, laut Beringer.

Jonas: Das ist mir neu. Wenn ich jetzt laut um Hilfe rufe und erkläre, daß man mich gegen meinen Willen in die Show gebracht hat.

Waldorf: Schaltet die Regie sofort um, auf einen anderen Schauplatz, dafür hat Beringer gesorgt. Die interaktive Verbindung zwischen Ihnen und dem Publikum ist eingeschränkt. Nur ich kann mit Ihnen reden, und Beringer, wenn er nicht gerade wie jetzt ein Nickerchen macht, er ist nicht mehr der jüngste, das wissen Sie ja, und darum hat er keine Ahnung, daß ich Ihren Computer Sam ins Spiel eingebracht habe.

Jonas: Sam. Aber natürlich, die bekannte Stimme, Doc Holiday.

Waldorf: Ist ein Android, und Sam ist in sein Programm eingestiegen.

Sam: Ah, da staunt der Laie und der Fachmann wundert sich.

Jonas: Sammy, du als Revolverheld Doc Holiday.

Sam: Na und, steht mir doch prächtig, der Typ, mysteriös, gefährlich, und extrem gut aussehend. OK, keine Zeit zum Plauschen, Genosse, der Grimmepreis, Korrektur, der grimme Greis wird in Bälde erwachen. Also dann paß mal auf. In der Kain-und-Abel-Show gibt's fünf Menschen, ne, fünf Konkurrenten bzw. Kandidaten, von denen am Schlunz nur noch ein einziger übrig bleiben wird, ja, was ansonsten hier so kreucht und fleucht, Cowboys, Pferde und so weiter, alles Statisten, Androiden oder Biomachines, die kannste vergessen, weil die können dir nicht gefährlich werden.

Jonas: Nur die vier Menschen, verstanden, aber woher weiß ich, wer Mensch ist und wer Android?

Sam: Pst. Siehe da, ich verrate dir ein großes Geheimnis. Nur Menschen tragen rot auf ihren Häuptern.

Jonas: Rote Hüte, wie Jonas. Und der Marshall.

Sam: Marshall Wyatt Earp, yes indeed, ein Mensch, und in sofern ein Feind meines geliebten Jonasses.

Jonas: Darum war er so scharf drauf, mich aufzuhängen.

Sam: Darauf ist er immer noch scharf, und er wird's auch tun, sofern mein Herr und Meister nichts dawider unternimmt.

Jonas: Was denn? Ich bin gefesselt, auf deinen Vorschlag, wenn du dich erinnerst.

Sam: Wenn keine Microcam in der Nähe ist, steck ich dir ein Messer zu, schneid die Fesseln durch, zieh meinen Revolver aus dem Halfter, schmeiß mich vom Pferd.

Jonas: Mit Vergnügen, vor allem letzteres, und dann?

Sam: Erschießt du Wyatt Earp.

Jonas: Einfach so.

Sam: Einfach so. Bum, und er fällt um.

Jonas: Nein, Sam, das tu ich nicht, nur in Notwehr.

Sam: Ach du liebes Meingottchen, weich ist das Herz, schwach der Verstand, so ist mein Jonas weithin bekannt. Willst du denn nicht siegen?

Jonas: Ich will am Leben bleiben Sammy.

Sam: Jaja, haha, da sehe ich schwarz, wenn du so pingelig bist. OK Partner, dann galoppiere hinfort, so schnell es denn geht. Na, das wirst du doch wohl noch hinkriegen, oder?

Jonas: Aber sicher. Ich galoppierte hinfort. Earp und seine Kumpane ballerten hinter mir her und ritten mir ein Stück weit nach, beides brachte ihnen nichts, eine halbe Stunde später war Jonas allein und zuckelte auf Holidays Gaul mehr oder weniger gemütlich durch die Landschaft, bis er jäh aufgeschreckt wurde.

Sam: Alarm, Alarm, hojejeto.

Jonas: Sam?

Sam: Ja wer denn sonst, der Weihnachtsmann?

Jonas: Wo steckst du, ich seh dich nicht.

Sam: Du siehst mich wohl, allein dir fehlt Verständnis, denn wahrlich, Sam hat sie zeitweilig verlassen die Androidenhülle des Dr. med. Holiday, um sich, igitt, pfui Teufel, in einem Rosse niederzulisten, ich meine einzunisten, was tut ein treuer Computer nicht alles für seinen Gebieter.

Jonas: Oh, als Gaul gefällst du mir richtig gut, Sammy, da kann ich dir doch mal ordentlich die Sporen geben.

Sam: Aua, was im Augenblick auch durchaus eigentlich angebracht, wenn nicht gar ratsam wäre, wieher, richte den Blick nach links, Falkenauge.

Jonas: Diese Figuren auf dem Höhenzug.

Sam: Ja, sind mitnichten Präriehunde, auch nicht Kojoten oder Stinktiere, vielmehr.

Jonas: Indianer?

Sam: Apuchen, Apachen, die wildesten und blutdürstigen der roten Männer. Wieher. Ihre Gefangenen

pflegen sie stundenlang über kleinem Feuer zu rösten, eine ausgesprochen unsoziale Angewohnheit.

Jonas: Los, Sammy, schneller, noch schneller.

Sam: Wenn es denn ginge, faul ist der Gaul, vielmehr arbeitsam, doch leider.

Jonas: Mach, mach.

Sam: Ich kann nicht... mehr.

Jonas: Halt durch, Sammy, nur noch ein paar Meter, bis zu den Felsen da vorn.

Jonas: Die Indianer kamen immer näher, vorne weg der Häuptling mit rotem Stirnband und roter Feder, sie heulten wie die armen Seelen im Fegefeuer und sie schossen mit Flitzbogen, mich trafen sie nicht, aber der arme Gaul sah bald aus wie ein Stachelschwein. Am Fuß der Felsen brach er zusammen, Jonas ging hinter ihm in Deckung, die Indianer hielten, etwa 100 Meter entfernt.

Sam: Es geht nicht mehr, Partner.

Jonas: Sam.

Sam: So long, und vergiß mich nicht.

Jonas: Sammy.

Sam: Es hängt ein Pferd zur Hälfte an der Wand.

Jonas: Wunderbar. Ich werde gleich massakriert, und du singst in aller Gemütsruhe Schlager schlecht daher, sag mir lieber, was ich tun soll.

Sam: Na was, schießen du Depp, du hast doch einen Colt.

Jonas: Mit sechs Patronen, für einen ganzen Indianerstamm, großartiger Rat. Die Kavallerie!

Sam: Ja das wurde auch Zeit.

Jonas: In einer Staubwolke kamen sie angeprescht, gut 20 Reiter in blauen Uniformen, angeführt von einem Kapitän, der trug gegen jede Armeevorschrift eine knallrote Baseballkappe. Mit seinem Karabiner feuerte er sofort auf den Häuptling der Apachen, was dem nicht gut bekam, er fiel um, aber im Fallen ließ er noch einen letzten Pfeil fliegen. Sein Stamm ergriff die Flucht, verfolgt von der Kavallerie. Indianer und Soldaten verschwanden am Horizont. Zurück blieben ein toter Häuptling, ein toter Kapitän mit einem Pfeil in der Brust, ein toter Gaul, und ein lebendiger Jonas. Ganz allein auf weiter Flur.

Waldorf: Sie irren, Jonas, ich bin doch bei Ihnen, mein Champion. Bisher bin ich sehr zufrieden, zwei ihrer Konkurrenten, Häuptling und Kapitän sind erledigt.

Jonas: Nicht von mir, Frau Waldorf.

Waldorf: Das spielt doch keine Rolle. Jetzt noch mal zwei und Sie sind der Sieger. Weiter so.

Jonas: Das sagt sich leicht, wenn man zuhause sitzt und sich den Wilden Westen auf dem Monitor ansieht, Jonas mußte laufen, über Stock und Stein, durch Sand und Geröll, ein verwitterter Wegweiser tauchte auf.

Tumbstone, 3 Meilen. Die Sonne stand noch immer hoch, als ich in Tumbstone ankam, im Holoszenario war es ständig zwölf Uhr mittags, High Noon. Jonas hielt Ausschau nach roten Hüten, weit und breit keiner zu sehen, gut so. Ich steuerte einen Salon an, Crystal Palace, nannte er sich großspurig. Jubel, Trubel, Heiterkeit. Kronleuchter, Spiegel, und nackte Frauen in Öl, betrunkene Cowboys, Spieler, ein elektrisches Piano, und eine Schwadron von Tanzmäusen, die ihre Beine zeigten und sich in den Pausen an die Gäste ranmachten.

Kate: Hey, gibst du mir einen aus, Fremder?

Jonas: Wenn du mir eine Flasche Whisky von der Bar holst, kannst du mittrinken.

Kate: Oh, gleich ne ganze Flasche, hast du denn soviel Geld, Fremder?

Jonas: Gute Frage. Jonas suchte und fand in der Hosentasche ein Bündel Dollarnoten. Alles klar. Die Flasche kam, mit zwei Gläsern, und es kam noch was, noch wer.

Kate: Doc? Doc Holiday? Ich dachte, du bist in Dodge City?

Sam: Denk nicht so viel, Kate Darling, sonst wird deine Nase noch länger, hahaha.

Kate: Oh.

Sam: Ich bin deinetwegen zurückgekommen, Jonas, Partner, alter Junge, um dich zu warnen, Marshall Wyatt Earp ist draußen und wartet auf dich, am OK Corell.

Kate: Eye, ihr zwei kennt euch?

Jonas: Klar kenn ich ihn, schon lange. Doktor Samuel Holiday.

Kate: Samuel? Du heißt Samuel, Doc?

Sam: Haha, manchmal Kate. Hör zu Jonas, wenn du die Sache mit Earp jetzt ausfechten willst, dann komm ich mit, OK.

Jonas: Langsam Sammy, immer mit der Ruhe, erst austrinken und dann...

Sam: Da an der Tür, Billy the Kid, geht in Deckung Leute, mit dem hab ich noch ne Rechnung offen.

Jonas: Die flotte Kate tauchte unter den Tisch, in Windeseile, Jonas auch, oben knallte es, an der Tür brach einer zusammen. Wir kamen wieder hoch, langsam und vorsichtig.

Sam: Auf dein Wohl, Billy. Mögest du in Frieden ruhen.

Jonas: Prost.

Kate: Ging Ging. Hust Hust. Ah...

Sam: Jaja, auf dein Wohl Kate, mögest auch du in Frieden etcetera pp.

Jonas: Die Frau ist tot.

Sam: Na klar mein Alter. Hat ja auch deinen Whisky getrunken, will sagen, den Whisky aus deinem Glas.

Jonas: Aus meinen Glas, aber wieso?

Sam: Ich hab die Gläser vertauscht, sie hat nichts gemerkt, weil sie sich den Tisch von unten angekuckt hat.

Jonas: Vertauscht, warum?

Sam: Wirf doch mal einen scharfen Blick auf sie, du scheelsichtige Blindschleiche, was, so frage ich, trägt sie auf ihrem wenig schönen Haupt, Fragezeichen.

Jonas: Nichts.

Sam: Haare. Rote Haare. Na?

Jonas: Ach so.

Sam: Ja, ist es endlich gefallen das 10-Cent-Stück. Merke, wer anderen Gift in den Whisky tut, kommt selbst drin um. Poetische Gerechtigkeit nennt man dieses, also Nummer drei geschafft, bleibt nur noch Wyatt Earp, und diesmal bitte keine Skrupel, du Weichei, wenn du ihn nicht erledigst, erledigt er dich, hm, Hauruck, Sam hat gesprochen.

Jonas: Gemessen schritten wir die Hauptstraße von Tumbstone entlang, Richtung OK Corell, Jonas und Doc Holiday, alias Computer Sam.

Jonas: Das stimmt hinten und vorne nicht, Sammy.

Sam: Was belieben euer Gnaden zu meinen?

Jonas: Beim berühmten Gunfight am OK Corell war Doc Holiday an der Seite seiner Freundes Wyatt Earp, das weiß jedes Kind, wenn es schon mal einen Western gesehen hat.

Sam: Naja, künstlerische Freiheit, Herr Bettmesser, wir kleben nicht am Stoff, wir erheben uns leicht und locker über ihn. Ist es nicht zu und zu schön, Victor Mature war Doc Holiday.

Jonas: Wer?

Sam: Na sogenannter Filmstar, Mitte 20. Jahrhundert. Kirk Douglas war Doc Holiday, und jetzt ist Sam Doc Holiday, voll kraß Wahnsinn, wa?

Jonas: Wir sind da Sam, am OK Corell. Wer nicht da, ist Wyatt Earp, oder?

Sam: Hinter dir, auf dem Dach.

Jonas: Ich drehte mich um, schoß, ein Reflex, vom Dach des Schuppen stürzte ein Mann zur Erde, blieb liegen, regungslos, Blut floß in den Staub, Blut, so rot wie der Hut des Toten.

Holo: Und damit ist Sie für heute zu Ende, unsere Kain-und-Abel-Show, meine Damen und Herren, liebe Kinder, schalten Sie nicht weg, schalten Sie nicht ab, nach einer ganz kurzen Werbepause bringt Supermedia Ihnen Sexytrends, die tolle Erotikshow, also dranbleiben, wir sehen uns bei Supermedia.

Jonas: Hallo? Wie geht's weiter? Was wird aus mir? Hey, holt mich hier raus!

Jonas: Im Wilden Westen herrschte absolute Stille, die Microcams waren verschwunden, Doc Holiday stand neben mir, steif und leblos wie eine Schaufensterpuppe. Supermedia hatte uns den Saft abgedreht, die Show war vorbei. Jonas hatte gewonnen, aber das schien keinen zu interessieren.

Beringer: Nicht doch, mein Allerwertester, the show will go on, the show must go on.

Jonas: Beringer.

Beringer: Beringer.

Jonas: Ihre Wette mit Waldorf haben Sie verloren, Beringer.

Beringer: Wenn Sie wüßten, wie egal mir das ist, mein lieber, die paar jämmerlichen Millionen habe ich gern investiert, denn nicht wahr, die Hauptsache ist doch, ich habe Sie in der Hand, mein Bester. Und jetzt geht die Show erst richtig los.

Waldorf: Achtung, Jonas, gehen Sie in Deckung.

Jonas: Das ist gegen die Regeln, Beringer, Helikopter und MGs haben im wilden Westen nichts zu suchen.

Beringer: Jetzt spielen wir nach neuen Regeln, Jonas, nach meinen Regeln, und dieses Spiel werden Sie nicht gewinnen. Sie sind ein toter Mann.

Waldorf: Nicht aufgeben, Jonas, wehren Sie sich, kämpfen Sie, Sie sind doch mein Champion. Die Wette gilt nämlich immer noch, meine gewonnenen 20 Millionen gegen 200 Millionen von Beringer, enttäuschen Sie mich nicht, es geht um mein Geld, und um ihr Leben.

Jonas: Das weiß ich selbst, Frau Waldorf, wenn Sie Ihre Wette gewinnen wollen, helfen Sie mir, sagen Sie mir, wo's rausgeht aus dem Wildwestszenario.

Waldorf: Aber gern. Sehen Sie das Bestattungsinstitut rechts an der Straße? Da gehen Sie rein und durch die Hintertür wieder raus.

Jonas: Wenn's sein muß, kann Jonas sehr schnell sein, wenn ein MG aus einem Helikopter auf ihn schießt, zum Beispiel, in Sekunden war ich drin, im Bestattungsinstitut, ein kurzer Blick auf die dort versammelten Säрге, hoffentlich kein schlechtes Vorzeichen, dann war ich an der Hintertür, ich machte sie auf, trat durch, machte sie hinter mir zu. Es war dunkel und es war laut. Ich war im Krieg. Schwere Artillerie krachte, Raketen jaulten, Panzerketten dröhnten, MGs knatterten, im Schein der Brände, im Mündungsfeuer der Haubitzen eine bizarre Ruinenlandschaft, hier gefiel's Jonas nicht, er wollte zurück in den Wilden Westen, aber die Hintertür war nicht mehr da.

Beringer: Stalingrad. Sie sind in Stalingrad, mein Teurer, irgendwann im Winter 1942/43.

Waldorf: Präziser, Sie sind im Szenario der Kain-und-Abel-Show von 2015.

Beringer: Ich hab es wieder anwerfen lassen, eigens für Sie, Jonas, gefällt es Ihnen?

Jonas: Nein.

Beringer: Wollen Sie etwa wieder raus?

Jonas: Ja.

Beringer: Ihr Wunsch, mein Hochgeschätzter, ist mir Befehl. Sehen Sie die Wand mit dem zeretzten Stalintransparent, etwa 300 Meter vor Ihnen?

Jonas: Ich sehe sie.

Beringer: Davor der Geröllhaufen, und links vom Geröll ist ein Loch, eine Kellerluke, das ist der Ausgang.

Jonas: Und wie soll ich da hinkommen, mitten durch die Kampfzone?

Beringer: Ihre Sache, mein Freund, lassen Sie sich was einfallen. Viel Glück.

Waldorf: Ich habe dafür gesorgt, daß Sie Hilfe kriegen, Jonas, da ist sie schon.

Jonas: Neben mir stoppte ein Panzer.

Sam: Steig auf, dawarisch, dawei, dawei.

Jonas: Den Rotarmisten in verdreckter blutiger Uniform, der mich durch die Turmluke zog, kannte ich nicht, wohl aber seine Stimme.

Sam: Notawarisch, Leben noch frisch?

Jonas: Weißt du, woran ich denke, Sammy?

Sam: Woher soll ich wissen? Zwar weiß ich viel, doch alles weiß ich nicht.

Jonas: So bescheiden kenn ich dich gar nicht. Ich denke an Generalissimus Stalin und seine Nomadenhorde im Niemandsland.

Sam: Haha, Fall Invasion vor 9 Monaten. Aber da war's ein T54, und jetzt sitzen wir in einem T34. Ein kleiner feiner Unterschied, gelle.

Jonas: Von mir aus, Sammy, halt, hier steig ich aus.

Sam: Do Swidanija, dawarisch Jonas, wie sehen uns.

Jonas: Hoffentlich bald. Erst mal hieß es für Jonas rein ins Kellerloch. Ein paar Meter unterirdischer Stollen, rechts um die Ecke, und Jonas stand plötzlich im Hellen. Ich stand wieder auf Sand, aber diesmal nicht in der amerikanischen Wüste, in einer Art Zirkus, nur daß die Manege nicht rund war, sondern oval. Um das Oval saßen tausende von Zuschauern in mehreren Etagen, in der Manege Artisten, nur Männer, ohne Hosen, statt dessen Röckchen, ansonsten Brustpanzer, Helme, Schilde, Arm- und Beinschienen und Waffen, Schwerter, Dolche, Spieße, damit hackten sie aufeinander ein, das kam mir bekannt vor, vor Jahren war ich mal im Colloseum von Babylon gewesen.

Jonas: Gladiatoren, das sind Gladiatoren.

Beringer: Sehr gut, Jonas, sehr gut. Sie befinden sich in einem altrömischen Amphitheater.

Jonas: Kain-und-Abel-Szenario vor 2 Jahren.

Waldorf: Korrekt. Vorsicht!

Jonas: Die Warnung kam zu spät. Ich lag im Sand, in ein Netz eingewickelt, ein unangenehmer Typ hatte es mir übergeworfen, jetzt kam er näher, mit geschwungenem Dreizack, die Spitzen glitzerten in der Sonne. Das sah nicht gut aus.

Sam: Nicht verzagen, Sammy fragen. Leg ihn um den Retiarius, streck ihn danieder.

Jonas: Und womit? Mir haben sie keinen Dreizack gegeben.

Sam: Du brauchst ihn nicht, o Jonas mein, hast du doch deinen Colt, zieh, Jesse James, und ziele gut.

Jonas: Sam war diesmal ein Sklave, ein kleiner krummer alter Sklave, der mit einem Besen Sand über die Blutlachen fegte, er sah aus wie ein Idiot, aber sein Rat war gut. Ich zog und schoß, der Dreizacktyp fiel um, mit meinem Boie-Knife schnitt ich mich aus dem Netz.

Jonas: So, wenn mir jetzt mal jemand bitte den Ausgang zeigen würde.

Waldorf: Mit Vergnügen, Jonas, durchqueren Sie die Arena, drüben auf der anderen Seite sehen Sie die Kaiserloge, ziehen Sie sich an der Brüstung hoch und...

Jonas: Hallo? Hallo Frau Waldorf!

Sam: Die Verbindung ist unterbrochen, durch Sir Samuel, alsquier und hochwohlgeboren.

Jonas: Bist du verrückt, Sammy, sie steht auf meiner Seite.

Sam: Ja, das glaubst du, treuherziger Trottel.

Jonas: Aber sie hat doch auf Jonas gewettet.

Sam: Indeed, Sir, und sie will auch gewinnen, doch in allererster Linie will sie was fürs Auge und fürs Herz. Viermal S. Sport, Spiel, Spaß, Spannung. Sie hätte dich cool ins nächste Szenario geschickt. Starwars. Würde mein hochgemut, doch eher niedrigbegabter Jonas sich gerne mit Darth Vader anlegen?

Jonas: Muß nicht sein, Sammy.

Sam: Siehste, na also. Hör auf Sam, der bringt dich raus, raus aus den Holostudios von Supermedia, zurück in die wirkliche Welt. Die kleine Holztür hinter dir.

Jonas: Vor der die wandelnde Eisenwarenmesse steht.

Sam: Der Murmillo, den wirst du totschießen.

Jonas: Werd' ich?

Sam: Stell dich nicht an, ist nur ein Android.

Jonas: OK, oder bene, wie die alten Römer sagen. Hinter der Tür war ein Fahrstuhl, kein bißchen antik, babylonische Postmoderne. Ich fuhr nach unten, Sam blieb bei mir, nicht als Sklave, das wäre ein Stilbruch gewesen, jetzt war er nur eine Stimme in meinem Ohrkopfhörer. Nicht die einzige.

Beringer: Laufen Sie nur, mein Guter, laufen Sie nur weg, ich krieg Sie.

Jonas: Stell ihn ab, Sam, er macht mich nervös.

Sam: Untergeschoß. Versorgungstrakt. Alles aussteigen, Weiterfahrt per E-Vespa.

Jonas: Drei E-Vespas standen am Fahrstuhl, eine griff ich mir, vor mir öffneten sich zwei Gänge, sauber, indirekt beleuchtet, abgestandene Luft, Sam schickte mich nach links, Richtung Babylon, und Jonas ritt munter fürbaß. Ein Cowboy auf einer Vespa, wenn das kein Stilbruch war. Nach ein paar Kilometern hörte ich was, hinter mir, Verfolger, Beringers Leute vermutlich, ganz allmählich kamen sie näher, ich fuhr rechts ab in einen Seitengang, bis es nicht mehr weiterging, jedenfalls nicht horizontal. Ein enger Schacht führte nach oben, in die Wand waren Stahlklammern eingelassen. Die Verfolger waren nicht mehr weit. Jonas kletterte. Wohin?

Sam: Zu eben jenem Ort, welcher meinem Jonas vorerst ein gewisses Maß an Sicherheit zu offerieren vermag. In den Keller von Holonetwork.

Jonas: Der schärfsten Konkurrenz von Supermedia, keine schlechte Idee, Sammy. Die Frage ist nur, werden Sie Jonas aufnehmen.

Sam: Sie werden, o www Punkt wonnig wuchernde Warze des Weltalls, schon um Beringer eins auszuwischen. Mach die Klappe auf.

Wächter: Halt! Sie betreten das Territorium von Holonetwork. Wer sind Sie? Was wollen Sie?

Jonas: Ich beantrage Asyl. Supermedia ist hinter mir her.

Wächter: Kommen Sie rein.

Jonas: Sie hörte sich an, was Jonas zu berichten hatte. Eine noch junge Frau, modisch kahlgeschoren, mit eleganten goldenen Lacksträhnen auf der nackten Kopfhaut. Jana Jarmilova, Vizepräsidentin von Holonetwork.

Jana: Verantwortlich für Sicherheitsfragen, defensives Marketing und Ranking.

Jonas: Also für den Kampf mit der Konkurrenz.

Jana: Ein vulgärer Ausdruck, wir benutzen ihn niemals. Was Sie mir da schildern, Herr Jonas, klingt nicht uninteressant. Adolf Beringer soll versucht haben, die von seiner Firma produzierte Kain-und-Abel-Show zur Verfolgung eindeutig privat motivierter Ziele zu nützen. Das wäre ein massiver Verstoß gegen § 17 Absatz 4 der Allgemeinen Wirtschaftsordnung von Babylon. Haben Sie Beweise, Herr Jonas?

Jonas: Ich bin der Beweis.

Jana: Sie können mir viel erzählen. Um gegen Beringer vorgehen zu können, brauchen wir objektives Material. Holobilder, wenn möglich, können Sie die beschaffen?

Jonas: Dazu müßte ich zurück zu Supermedia, zu Beringer und seinen Spielchen, das kommt nicht in Frage, Beringer will mich unbedingt umbringen.

Jana: Ihre Sache, Herr Jonas, Ihr Risiko. Wenn Sie uns wasserdichte, juristisch stichhaltige Beweise liefern, zahlen wir Ihnen 10.000 Euros.

Jonas: Nein.

Jana: Wie Sie wollen, Herr Jonas, Ihr Asylantrag ist abgelehnt. Raus.

Jonas: Moment. 10.000 Euros?

Jana: 12.000.

Jonas: Das muß ich mir überlegen.

Jana: Tun Sie das, Herr Jonas, Sie haben eine halbe Stunde Bedenkzeit.

Jonas: Sehr freundlich. Was sollte ich tun? Eine schwierige Entscheidung, aber sie wurde mir leichter gemacht, durch Adolf Beringer persönlich. Er nahm wieder Kontakt zu Jonas auf, Sam ließ ihn durch, das war gut so.

Beringer: Was soll das sein, mein Bester. Sich bei der Konkurrenz verkriechen, wie jämmerlich, hahaha, und es nutzt Ihnen nichts, nicht das mindeste. Sie kommen doch zu mir zurück und bringen die Sache zu Ende.

Jonas: Ich lasse mich umbringen, meinen Sie.

Beringer: Das will ich doch stark hoffen, mein Guter.

Jonas: Mein Bester, darauf können Sie lange warten.

Beringer: Das glaube ich nicht. Drei Stunden, höchstens, wenn Sie nach Ablauf dieser Frist nicht in den Supermedia-Studios auftauchen, mein Teurer, dann...

Jonas: Was dann?

Beringer: Dann stirbt Chefinspektor Brock eines jähen und unangenehmen Todes.

Jonas: Brock?

Beringer: Brock. Ich habe den Guten in meine Gewalt gebracht, Verehrtester, um Sie zum Kommen zu überreden.

Jonas: Ja sind Sie denn jetzt total ausgerastet, Beringer. Sie kidnappen einen Kripobeamten und drohen ihn zu töten.

Beringer: Der Zweck heiligt die Mittel. Und außerdem, was ist schon so ein mickriger Schreibtischfurzer gegen Ausnahmemenschen wie Beringer oder Jonas.

Jonas: Danke für die Blumen.

Beringer: Keine Ursache. Für Sie, mein Lieber, tue ich alles. Dreimal haben Sie Beringer schlecht aussehen lassen, ein viertes Mal wird es nicht geben, weil es sehr bald Jonas nicht mehr geben wird. Das ist mein Ziel, mein großes Ziel, mein Lebensziel.

Jonas: Sie sind verrückt, Beringer, verrückt wie.

Sam: Wie hundert Hutmacher, wie tausend Märzhasen.

Jonas: Mindestens. Machen Sie mit Brock, was Sie wollen, Beringer, das ist mir völlig egal, schalt ihn ab, Sam.

Sam: Völlig egal, wirklich und wahrhaftig? Geh in dich, o Mensch.

Jonas: Was bedeutete mir Chefinspektor Brock. Mein Freund war er nicht, mein Feind auch nicht, er war mein Freundfeind, Feindfreund, immer wieder hatte er Jonas Knüppel zwischen die Beine geschmissen, immer wieder hatte er Jonas geholfen, zuletzt im Fall Invasion, da hatte er mir das Leben gerettet. Ich wollte nicht, aber ich hatte das Gefühl, ich mußte. Beringer war entzückt.

Beringer: Sehr gut, mein Schöner, äh, wollte sagen, sehr schön, mein Guter. Genau das hatte ich erwartet. Wissen Sie, ich habe von meinen zahmen Firmenpsychologen Ihr Persönlichkeitsprofil erstellen lassen, und demnach ist ihr wesentlicher, ihr entscheidender Charakterzug Loyalität. Kommen Sie, mein loyaler Jonas, kommen Sie schnell, der Wilde Westen wartet.

Jonas: Keine Helikopter, Beringer.

Beringer: Niemals.

Jonas: Keine MG's.

Beringer: Auf keinen Fall.

Jonas: Nur klassischer Wilder Westen.

Beringer: Nichts anderes.

Jonas: Und Brock lassen Sie laufen.

Beringer: Versprochen. Mein großes Ehrenwort.

Sam: Nana.

Jonas: Wieder war Jonas im Wilden Westen, im Szenario der Kain-und-Abel-Show, diesmal sah ich es anders als vorhin. Klarer. Präziser. Jetzt wußte ich Bescheid. Die Holzhäuser waren aus Plastik. Die Cowboys und die Bürger am Straßenrand waren Androiden, nur Jonas war echt. Er stand mitten auf der Hauptstraße von Tombstone, einen Colt in der Hand und wartete. Ganz hinten, wo die Stadt zu Ende war, tauchte eine Figur auf, kam langsam näher, nicht sehr groß, nicht sehr schlank, der Mann kam mir bekannt vor.

Jonas: Brock.

Sam: Kotzbrock.

Jonas: Das ist Brock.

Beringer: Gut beobachtet, Jonas.

Jonas: Sie haben mir versprochen, ihn freizulassen, Beringer.

Beringer: Ich hab's mir anders überlegt.

Jonas: Ihr Ehrenwort haben Sie mir gegeben.

Beringer: Ach wissen Sie, man muß flexibel sein. Ein Duell Jonas gegen Brock, ist das nicht eine Wahnsinnsidee? Jeder hat einen Revolver, in jedem Revolver steckt eine Patrone, ehrlicher Kampf, Mann gegen Mann.

Jonas: Und wenn's keinen Kampf gibt, weil Jonas nicht mitmacht?

Beringer: Dann lasse ich sämtliche Androiden im Szenario auf Sie feuern, mit scharfer Munition, wie ein Sieb werden Sie aussehen, mein Hochgeschätzter.

Sam: Siehste.

Jonas: Und wenn ich Brock umlege, kann ich dann gehen?

Beringer: Wenn Sie mich so direkt fragen, Jonas, das wäre keine wirklich gute Lösung.

Jonas: Ich verstehe.

Waldorf: Bitte nicht kneifen, Jonas, seien Sie ein Sportsmann, tun Sie Ihr Bestes. Ich will meine Wette gewinnen.

Jonas: Und was danach mit mir passiert, Frau Waldorf.

Waldorf: Geht mich nichts an. Machen Sie das mit Beringer aus.

Jonas: Es sah schlecht aus für Jonas, aber ich hatte ja noch einen Trumpf im Ärmel. Holonetwerk. Sam blockte Beringer und Waldorf ab und verband mich mit Jana Jarmilova.

Jonas: Sie haben zugehört, Frau Jarmilova.

Jana: Und zugeschaut, dank der Microcam, die Sie ins Szenario eingeschmuggelt haben, Jonas.

Jonas: Dann haben Sie jetzt genug Material gegen Beringer. Greifen Sie ein, ich will raus. Das hier macht mir schon lange keinen Spaß mehr.

Jana: Durchaus verständlich, Herr Jonas, doch ein Eingriffen unsererseits wäre zu diesem Zeitpunkt inopportun.

Jonas: Was soll das heißen?

Jana: Wir halten es für effektiver, noch ein wenig abzuwarten, bis jemand tatsächlich zu Tode kommt.

Jonas: Jemand?

Jana: Sie oder der Chefinspektor. Am Besten natürlich beide, dann haben wir wirklich was gegen Beringer in der Hand.

Jonas: Sie wollen Brock und mich draufgehen lassen.

Jana: So leid es mir tut. Natürlich sind wir Ihnen dankbar, Herr Jonas, Sie waren uns eine große Hilfe, aber.

Jonas: Der Zweck heiligt die Mittel.

Jana: Sie sagen es. Machen Sie's gut.

Jonas: Der Trumpf im Ärmel hatte nicht gestochen. Was nun. Jonas brauchte Hilfe. Dringend. Und es gab schließlich noch jemand, an den ich mich wenden konnte, der für Rat und Hilfe zuständig war, und seinem Herrn aufs Wort gehorchte. Immer und überall.

Jonas: Sammy. Sam!

Sam: Hier! Hier bin ich, Majestät, und steh zu Diensten. Wenn alle dich verlassen, Sam bleibt dir ewig treu.

Jonas: Wo hast du gesteckt?

Sam: Mein Gott, die Arbeit, der Streß.

Jonas: Streß? Hast du vielleicht auch Migräne? Verdammt noch mal, die hauen mich hier in die Pfanne und du machst einen Bummel durchs Netz.

Sam: O also das tut weh. Bummel. Migräne. Undankbarkeit, dein Name ist Jonas. Hat Sam ihn nicht geschindet und geschuftet wie ein Berserker, um seinem Herrn eine Überlebenschance zu ermöglichen.

Jonas: Ach wirklich, und was hast du anzubieten?

Sam: Ein Persönlichkeitsprofil, zwei Persönlichkeitsprofile der Herrschaften Beringer und Waldorf. Und was mögen besagte Profile uns wohl verraten, Herr Nachbar.

Jonas: Vielleicht verrätst du's mir, Sammy.

Sam: Sie sind hier.

Jonas: Beringer und Waldorf?

Sam: Yes, eben dieselben, hier im Wildwestszenario, höchstpersönlich, alldieweil sie den dramatischen Höhepunkt nicht am Monitor erleben wollen, aus zweiter Hand sozusagen, sondern echt, wirklich und real.

Jonas: Da könntest du recht haben, Sammy.

Sam: Könnte? Erlauben Sie mal, Gnädigste.

Jonas: Und wo genau stecken die beiden? Hast du das rausgekriegt?

Sam: Jaja, es war nicht leicht, ich sag es frei heraus, viel Schwitzen und Schwielen hat es mich gekostet, viel Müh und Plag.

Jonas: Jajajajajajajajaja. Wo stecken sie, Sam?

Sam: Ganz ganz ganz ganz ganz nah, in der ersten Reihe, symbolelisch gesprochen.

Jonas: Wo?

Sam: In der Postkutsche.

Jonas: Jonas stand direkt vor der Wells Fargo Station. Neben der Postkutsche, die vor einer Stunde aus Dodge City gekommen war. In der Kutsche saßen zwei Passagiere. Ein Mann mit Vollbart und dunkler Brille, eine Frau mit großem Schleierhut, Beringer und Waldorf, falls Sam sich nicht irrte, und wie man weiß, irrt sich Sam nur sehr selten. Brock war nicht mehr weit entfernt. Er blieb stehen, wir sahen uns an. In seinen Augen stand: Wirst du schießen, Jonas. Meine Augen fragten zurück: Wirst du schießen, Brock. Jonas hob die rechte mit dem Colt, machte eine Drehung von 90 Grad und war mit zwei schnellen Sätzen an der Postkutsche. Durchs Fenster zielte ich auf den Vollbart.

Jonas: Hände hoch, Beringer. Sie auch, Waldorf. Kommen Sie, Brock, helfen Sie mir, die beiden in Schach zu halten. So, in jeder Waffe ist eine Patrone. Das reicht für Sie beide.

Waldorf: Meinetwegen brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, Jonas, ich stehe auf Ihrer Seite, das wissen Sie doch.

Jonas: Ach ja.

Beringer: Was wollen Sie, Jonas?

Jonas: Raus, mein Guter. Stellen Sie das Szenario ab. Los.

Beringer: Wenn Sie darauf bestehen. Abschalten! Aber das bringt Sie nicht weiter, Jonas, und raus schon gar nicht. Das Studio ist umstellt von Supermedia-Sicherheitskräften.

Jonas: Und Sie Verehrtester, sind umstellt von Jonas und Brock. Ihre Sicherheitskräfte sind neutralisiert.

Beringer: Sie aber auch. Wie geht's jetzt weiter?

Waldorf: Wie auch immer. Eins steht auf jeden Fall fest. Jonas hat sich durchgesetzt. Das heißt, ich habe unsere Wette gewonnen, Beringer.

Beringer: Wie kommen Sie denn auf die hirnverbrannte Idee, Waldorf? Jonas hat sich vor dem Kampf gedrückt, mit unfairen Methoden. Sie haben verloren, Waldorf.

Waldorf: Die Methoden stehen nicht zur Debatte. Das Ergebnis ist eindeutig. Sie müssen zahlen, Beringer, 200 Millionen, wenn ich bitten darf.

Beringer: Ich denke nicht daran.

Waldorf: Was sind Sie doch für ein widerliches Arschloch.

Beringer: Blöde Kuh!

Waldorf: Seniler Sack!

Beringer: Hysterische Gewitterziege!

Waldorf: Ha!

Jonas: Das war zu viel. Astoria Waldorf holte aus und verpaßte ihrem Wettgenossen ein paar gewaltige Mauschellen, gefolgt von einem rechten Aufwärtshaken. Beringer ging zu Boden, Waldorf trat zu,

mehrmals, heftig, Beringer verlor Bart und Brille.

Beringer: Aufhören. Jonas, helfen Sie mir, ich bin ein alter Mann, ich bin krank.

Waldorf: Ein gemeiner Betrüger sind Sie, Beringer, ein Gauner, ein mieses Schwein!

Sam: Wie die letzten Volkrentner im Dipsomaten.

Waldorf: Schuft! Scheißkerl!

Beringer: Ich bin verletzt, ich blute, Hilfe! Der große Adolf Beringer von Supermedia verliert Blut. Ein Arzt. Ambulanz!

Sam: Sehr schön, Herr Beringer, weiter so. Sie haben ein großes Publikum, ein sehr großes. Wir sind nämlich auf Sendung.

Jonas: Was?

Sam: Ja, bereits vor etlichen Minuten hat Sam sich erlaubt, die Microcams zu reaktivieren und ihre Bilder an alle Monitore in Babylon zu schicken. Millionen sehen uns zu, Damen und Herren, Millionen bilden sich eine Meinung.

Stimme: Achtung, Achtung, eine Eil- und Sondermeldung für alle Mitarbeiter von Supermedia. Mit sofortiger Wirkung entbindet der Aufsichtsrat von Supermedia Herrn Adolf Beringer von seinen Aufgaben als Präsident der Firma. Seine Anordnungen sind unwirksam, ihnen ist keinesfalls Folge zu leisten.

Waldorf: Haben Sie gehört, Beringer? Sie sind gefeuert. Supermedia läßt Sie fallen. Sie sind schlecht fürs Image.

Jonas: Damit war die Show vorbei, endgültig. Die Sicherheitskräfte zogen sich zurück. Jonas war frei. Brock wollte Beringer festnehmen, aber Waldorf hatte eine ganz andere Idee.

Beringer: Ich blute, ich bin schwer verwundet.

Waldorf: So ist es, Beringer. Sie sind kampfunfähig. Und nach den Regeln Ihrer Kain-und-Abel-Show stimmt das Publikum über kampfunfähige Mitspieler ab, ob sie endgültig erledigt werden sollen oder weiterleben dürfen. Fragen wir doch die Zuschauer, was wir mit Ihnen machen sollen, Beringer.

Beringer: Nein.

Waldorf: Was meinen Sie, Jonas.

Jonas: Ich gehe, machen Sie das unter sich aus.

Jonas: Wie die Sache ausging, weiß ich nicht. Ich sah zu, daß ich rauskam, raus aus dem Wildwestszenario. Raus aus den Studios von Supermedia. Raus aus der virtuellen Holowelt. Zurück nach Babylon, ins echte grimmige Leben.

Sam: Wenn Sie denn wirklich echt ist, die sogenannte Wirklichkeit. Stellt nicht vielleicht Babylon auch nichts anderes dar, als ein gigantisches Holostudio, in welchem an jedem Tag und in jeder Nacht Millionen von Liveshows ablaufen.

Jonas: Für wen, Sammy? Wo ist das Publikum?

Sam: Ja, irgendwo da oben?

Jonas: Eher ganz unten würde ich sagen.

Sam: Ja, oder vielleicht hinten?

Jonas: Vorne, rechts, links?

Sam: Salomo der Weise spricht: Nichts genaues weeiß man nicht.

Das war Wildwest. Eine Folge aus der Science-Fiction-Krimiserie Der letzte Detektiv von Michael Koser. Den Detektiv sprach Bodo Primus, seinen Supercomputer Sam Peer Augustinski. Außerdem hörten Sie: Carolin Fink, Achim Höppner, Horst Sachtleben, Katja Schild, Ingeborg Solbrig und andere (Holger Buck, Rena Zednikova, Peter Lersch, Jürgen Donien, Helmut Gillitzer-Felber). Ton und Technik: Günter Heß und Daniela Röder. Assistenz: Martin Trauner. Regie: Werner Klein. Eine Produktion des Bayerischen Rundfunks aus dem Jahr 2001 in Dolby Surround. Redaktion: Erwin Weigel.

Seite 4 von 242

- [« Anfang](#)
- [Zurück](#)
- [1](#)
- [2](#)
- [3](#)
- 4
- [5](#)
- [6](#)
- [7](#)
- [Vorwärts](#)
- [Ende »](#)